

„Der Courier“

Organ der deutsch sprechenden Canadianer. Erscheint jeden Mittwoch. Herausgegeben von der „Canadian Courier Co. Ltd.“

Table with subscription rates: Jahresabonnement \$1.50, Halbjahresabonnement \$0.75, Einzelhefte 10 Cents.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada. To reveal its laws and inspire others to respect and obey them.

„Hangend und bangend in schwebender Pein“

Schon hatte die bis in ihre Grundtiefen erschütterte Welt in der Hoffnung auf die Konvention von Genoa, auf die alle Augen gerichtet waren, erleichtert aufgetaucht. Schon hatte man, trotz aller Enttäuschungen jüngerer Vertrauten in die hochbetenden Worte Lloyd Georges, daß Europa unbedingt des Friedens bedürfe, gefestigt.

Es bedarf wohl keiner weiteren Worte. — Die ganze Welt ist dies mehr als je zuvor, — wie sehr dem gebilligten Voincare Genoa ein Dorn im Auge war; die gesamte französische Presse, jener Chor der Rache, stimmte ein obrenthaltendes Jeterkonzert an, das in den gollischen „Häulen“, als da sind die Hühner und Polen das „pfeifendste Echo“ erwiderte.

Was wir am meisten befürchten und wofür die Beweise keineswegs mangeln, liegt in dem Umstande, daß sich in einer bei weitem geschwächteren Lage befindet, als allgemein angenommen wird. Die Geschichte Europas unter England als tonangebender Macht, sind unter allen Umständen derjenigen Frankreichs vorzuziehen.

die andere die Frage des nahen Ostens betraf, habe die englische Regierung bereits geantwortet. Die britische Antwort mache es vollkommen klar, daß sie den von Voincare dargelegten französischen Standpunkt in den internationalen Fragen nicht teile.

Es ist eine italienische Bemerkungspolitik, durch die das verblendete Frankreich glaubt die Weltbeherrschung an sich reißen zu können. Sein eigenes Volk mittelst der Geburtskontrolle, sich jährlich um Hunderttausende schmälern, sieht sich Frankreich gezwungen, der schwarzen Soldnerhorden zu bedienen.

Wenn auch gemeldet wird, daß die beiden Einigen Gruppen plötzlich einer Einigung näher gekommen sind, was selbstverständlich auf gewisse Weise zu begrüßen ist, so ist der definitive Friede in Irland noch keineswegs wieder hergestellt.

Die französische Regierung hat eine Anleihe in der Höhe von 8.000.000.000 Francs autorisiert. Der Finanzminister behauptete zwar derartige Maßregeln seien befallenswert, um jedoch Pensionen und Armeerechnungen decken zu können, sei dies das einzige Mittel.

Die durch Beschluß des Obersten Rates zur Prüfung der Speeren der Wehrungsarmee eingesetzte Kommission hat, wie aus Paris berichtet wird, ihren Bericht beendet und wird ihm dem Obersten Rat vorlegen. Die Kommission hat festgestellt, daß die Unkosten der militärischen Befestigung, zu deren Rückzah-

lung Deutschland als Priorität verpflichtet ist, im Jahre 1922 22 Millionen Goldmark weniger betragen würden als im Vorjahre. Die Kommission schlägt die Einsetzung eines gemischten Komitees vor, das Vertreter der verschiedenen Armeen umfassen soll.

Es ist eine italienische Bemerkungspolitik, durch die das verblendete Frankreich glaubt die Weltbeherrschung an sich reißen zu können. Sein eigenes Volk mittelst der Geburtskontrolle, sich jährlich um Hunderttausende schmälern, sieht sich Frankreich gezwungen, der schwarzen Soldnerhorden zu bedienen.

Die ungarische Nationalversammlung hat sich verweigert, ohne das vorliegende Stimmrecht anzunehmen, welches, nach Erklärung des Premiers Bethlen, durch einen juristischen Sonderauschuss verhandelt werden soll.

Die ungarische Nationalversammlung hat sich verweigert, ohne das vorliegende Stimmrecht anzunehmen, welches, nach Erklärung des Premiers Bethlen, durch einen juristischen Sonderauschuss verhandelt werden soll.

Wenn auch nicht ohne vordringende Bedenken, so befindet sich Jahrhunderten die deutsche Prager Universität auch den Tschedden offen, ja sie wurde von ihnen sehr stark frequentiert. Um so bezeichnender ist es für die dortigen Verhältnisse geworden, daß die Gelehrten eingaben auf Verlegung der deutschen Prager Universität nach Reichenberg und der deutschen Technischen Hochschule nach Leipzig bzw. nach Teplitz und Replitz sind nun von den deutsch-bürgerlichen Senatoren beim Parlament eingereicht worden.

technischen Hochschulen soll so getrennt werden, daß grundsätzlich jeder Hochschule die aus ihrem Kredit beschafften Werte zufallen. Die Verlegung der Technischen Hochschule in deutsches Siedlungsgebiet soll im Interesse einer engeren Fühlungnahme mit dem Arbeiter, Bauern und Mittelstand erfolgen.

Die deutsch-tschedischen Gegensätze haben sich durch den böhmischen Stützpunkt, der von Frankreich fortwährend genährt wird, zu sehr verschärft, um sich überbrücken zu lassen.

Die holländische Regierung hat, wie offiziell bekannt gegeben wurde, sich definitiv geweigert, die Bedürfnisse amerikanischer Celinteressen zu berücksichtigen, bei Ausbeutung der Djambi-Celfelder in Sumatra zugelassen zu werden.

Die Nationalversammlung folgte zum ersten Male den amerikanischen Wünschen, die ihr zur Verfügung stellen, um die Befestigung der Tagesordnung dorein offiziellen Schluß des Tages zu ermöglichen.

Wenn auch nicht ohne vordringende Bedenken, so befindet sich Jahrhunderten die deutsche Prager Universität auch den Tschedden offen, ja sie wurde von ihnen sehr stark frequentiert. Um so bezeichnender ist es für die dortigen Verhältnisse geworden, daß die Gelehrten eingaben auf Verlegung der deutschen Prager Universität nach Reichenberg und der deutschen Technischen Hochschule nach Leipzig bzw. nach Teplitz und Replitz sind nun von den deutsch-bürgerlichen Senatoren beim Parlament eingereicht worden.

Der größere Teil des Goldvorrates der Welt ist in den Ver. Staaten aufgehäuft und doch haben die Kapitalisten amerikanischer Nationalökonomie es nicht vermocht, der nicht abzuleugnenden Stagnationen von Handel und Wandel in ihrem Lande Einhalt zu tun oder sie zu befehligen.

Die mächtige Zunahme des deutschen Handels mit Süd- und Zentralamerika liegt amerikanischen Großkapitalisten, Kapitalisten und deren Eintrefflichkeiten im Magen. Sie sind nicht ehlich genug, um anzunehmen, daß es nicht den längeren Kredit, den der deutsche Kaufmann seinen südamerikanischen Kunden gewährt, die deutsche Qualität darstellt, welche der deutschen Industrie die unzureichende Wiederverwertung des südamerikanischen Marktes ermöglicht hat.

Nach einem Bericht an die amerikanische Hilfsverwaltung ist der erste März, der mit der Monarchiebewilligung von \$20.000.000 gekaufte wurde, im Wolga-Land in Russland eingetroffen. Neue Berichte über die schrecklichen Verhältnisse liegen nicht vor. Es ist, als spiele sich die grauenvolle Tragödie im Stillen ab. Der unerschöpfliche Sozialapparat hält wieder einmal die Welt in Atem.

Die Nationalversammlung folgte zum ersten Male den amerikanischen Wünschen, die ihr zur Verfügung stellen, um die Befestigung der Tagesordnung dorein offiziellen Schluß des Tages zu ermöglichen.

Die Nationalversammlung folgte zum ersten Male den amerikanischen Wünschen, die ihr zur Verfügung stellen, um die Befestigung der Tagesordnung dorein offiziellen Schluß des Tages zu ermöglichen.

Aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

Lehrer unterzeichnet langjährigen Kontrakt

Ein Kontrakt, der zwischen J. Markham, dem Prinzipal der Hochschule zu Regina, Sask., und dem Schulrat dieser Schule unterzeichnet worden ist, fann als einer von einer besonderen Art bezeichnet werden, da Herr Markham sich durch seine Unterschrift kontraktlich verpflichtet, in besagter Schule für fünf Jahre ohne Kündigung Dienste zu leisten. Es ist dies, was die Zeit angeht, der einzige Kontrakt, der bisher in irgend einer Schule der Provinz abgeschlossen worden ist. Herr Markham ist Präsident der Canora Lehrervereinigung und er hat sich mit seinem Schritt ein nachahmenswertes Beispiel gegeben, damit endlich einmal stabilere Zustände im Lehrwesen eintreten. Hoffentlich findet sein Schritt baldige und häufige Nachahmung.

Jahresversammlung des Männer-Vereins

Am Dienstag den 7. März, 8 Uhr abends, findet die Jahresversammlung des Männervereins der lutherischen Dreieinigkeitsgemeinde statt. Neben einer Reihe wichtiger Geschäfte wird auch die Beamtenwahl abgehalten. Jedes Mitglied sollte sich zur Aufgabe machen, an diesem Abend anwesend zu sein.

Haushalt während den Geschäftsstunden verboten

Moore J. W. — In der Stadt halle sind Bekanntmachungen ausgehängt worden, inbaldig deren es den städtischen Angestellten im Gebäude verboten ist, während den Geschäftsstunden zu rauchen.

Spirituosen-Exporthaus beraubt

Assiniboia. — Am Dienstag voriger Woche wurde das hiesige Liquor Exporthaus beraubt. Als der Täter kommt ein gewisser Dan. McLean in Betracht, der sich auf die Anklage des Diebstahls unter Anwendung von Gewalt zu verantworten hat. Der Angeklagte befindet sich gegen Hinterlegung einer Zehntausend von \$500.00 auf freier Zufuhr.

Brand in Shaunavon.

Shaunavon, Sask. — Ein Brand, der vor einigen Tagen hier ausbrach, zerstörte das Bürogebäude und den fertig gestellten Schuppen der Citizens Lumber Co. Der angeordnete Schaden beträgt \$12,000.00, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Der Brand entstand während der Abwesenheit des Geschäftsführers der Gesellschaft in dessen Wohnräume über dem Büro. Dem Umstand, daß zur Zeit des Brandes Nordwind wehte, ist es zu verdanken, daß keine weiteren Gebäulichkeiten den Flammen zum Opfer gefallen sind.

Wegen Vernachlässigung seiner zwei Kinder bestraft

Moore J. W., Sask. — Friedrich Keller, ohne festen Aufenthaltsort, bekannte sich vor einigen Tagen

vor dem hiesigen Gerichte schuldig, seinen zwei Kindern im Alter von unter 16 Jahren den nötigen Unterhalt verweigert zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Strafe von 6 Monaten Gefängnis, die jedoch im Wege des Strafaufsichts erlassen wurden, wenn er den Unterhalt der Kinder für die nächsten 4 Monaten erledigt. Die Anklage gegen Keller wurde von seiner Frau Minnie Keller erhoben, die mit ihren Kindern hier in Moose Jaw lebt. Keller selbst hat sich in letzter Zeit an den verschiedensten Plätzen im südlichen Saskatchewan aufgehalten.

August Reimann gestorben

Porton. — Herr August Reimann, etwa 70 Jahre alt, und etwa 28 Jahre als Farmer im Ebenzer Distrikt anässig gewesen, ist in seiner Wohnung an 5 Avenue hier selbst verschieden. Der Verstorbene stammte aus Kitchin, dem früheren Russisch-Polen.

Erhält Patent

Friercrest, Sask. — S. Z. Zerboos, ein Farmer von Friercrest, ist vom Patentamt in Canada und den Vereinigten Staaten ein Patent auf einen Unkraut- und Stoppelverbrenner erteilt worden. Es wird behauptet, daß seine Maschine das Unkraut verbrennt und das Land für den Winter fann, ohne zu großen Unkosten zu führen zu müssen.

Wünschen Reverendum - Abstimmung

inbezug auf Wiedererrichtung der Regierungsdispensarier
Porton. — Die Delegaten der North-Eastern Vereinigung ländlicher Municipalitäten, die sich hier selbst in Sitzung befinden, haben eine einstimmige Resolution angenommen, die Vereinigung der Saskatchewan ländlichen Municipalitäten zu erziehen, eine Petition an die Regierung zu richten, in welcher die gebeten wird, Regierungsdispensarier für alkoholische Getränke zu errichten. Die Resolution war die letzte, die zur Annahme gelangte, und obwohl man einen derartigen Schritt zuerst als einen großen Schritt ansah, gelangte man nach reiflicher Überlegung doch zu der Ansicht, daß ein solcher nur im Interesse des Landes erfolgen könne.

Westliche Provinzen

Große Säuglingssterblichkeit in Canada

Ottawa. — Neuerlich aufgestellte Statistiken beweisen, daß von taufend neugeborenen Kindern in Canada (Cuebe) ausgeschloffen) im letzten Dezember nicht weniger als 119 starben, ob sie das Alter von 12 Monaten erreicht. Ausgesagt belief sich die Zahl der Kinder in der letzten 12 Monaten im Alter von unter einem Jahre starben, auf 1495 gegenüber 1821 Neugeborenen. Von 1495 Kindern starben 24 Prozent im Alter von etwa einer Woche.

Kreisfreiheit fordert viele Opfer.

Ottawa. — Im Monat September 1921 starben in Canada (aus-

genommenen Cuebe) 422 Personen an Krebs der verschiedensten Art. Dies bedeutet ein Todesfall der auf Krebs zurückzuführen ist, auf je 13 Todesfälle in jedem Monat. Im September 1920 starben 385 Personen an Krebs.

Kind zu Tode verbrüht

La Prairie, Que. — Das zwei Jahre alte Kind Aureo Ruffie wurde vor einigen Tagen durch fochendes Wasser zu Tode verbrüht, als ein Bewohner mit fochendem Wasser umspulte und der Inhalt sich über die Kleine goss. Es ist dies der 15. Unglücksfall gleicher Natur in den letzten 13 Wochen. Alle Opfer waren unter 8 Jahren alt.

Schwerer Brandstich in Cuebe

Montreal. — Ein Brand, der vor einigen Tagen in einem Holzschuppen am Grand Chemin de Lotion in der Nähe von Blandreuil ausbrach, hat beträchtlichen Schaden angerichtet. Es sind den Flammen 6 Gebäulichkeiten und eine Anzahl Telegraphenposten zum Opfer gefallen, wodurch der Fernsprechverkehr für längere Zeit unterbrochen wurde. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr \$75,000. Zu den zerstörten Gebäulichkeiten gehören ein gemisches Warengeschäft, ein Restaurant, Hotel, eine Billardhalle, eine Bank und ein Neubau, der noch nicht vollendet war.

Immigrationsfrage Gegenstand einer

Befragung im Parlament
Ottawa. — Das Dominiolabiet wird, wie verlautet, in dieser Woche die Immigrationsfrage behandeln. Man ist sich hier darüber, daß die Immigrationspolitik des Landes augenblicklich eine der wichtigsten ist, und es werden aus diesem Grunde Immigrationsbeamte, Vertreter der Eisenbahngesellschaften und Landbesitzer zu einer Konferenz hier selbst zusammenkommen. Es heißt, daß weniger die Frage Leute herüber zu bekommen, als eine spezielle Maßnahme zu einer Konvention hier selbst genommen werden. Es kommen hauptsächlich Einwanderer in Frage, die sich auf dem Land niederlassen wollen. Leber die Art von irgend welchen Bestimmungen inbezug der Erleichterung einer Einwanderung etc. ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Man redet von einer Unterfertigung bei Bezahlung der Reisekosten wie auch beim Aufstehen von Land. Als Rationalitäten, die hauptsächlich gewünscht werden, werden Standartier, Franzosen und Belgier erwähnt, ferner bis zu einem gewissen Grade Farmer aus zentral europäischen Ländern.

6000 Fischen Fort und Beans vernichtet

Toronto, Ont. — Vor einigen Tagen wurden von dominiolen Redensmittel „Inpeltro Lager“ zu Toronto, 6000 Fischen Fort und Beans beschlagnahmt und vernichtet, weil sie für den menschlichen Genuß unbrauchbar waren. Das Zulösen dieser Fischen war von heranziehenden Quäntieren in nachlässiger Weise vorgenommen worden.

Zaphanusbruch im Zuchthaus

Kingston, Ont. — Im hiesigen Zuchthaus ist, wie bekannt gegeben wird, eine leichte Epidemie von Zaphanus ausgebrochen. Es wird berichtet, daß es sich um eine ernste Sache handelt.

Spukhaus wird zur politischen Frage gemacht

Halifax, N. S. — Das Problem des vielbesprochenen Spukhauses zu Capledonian Mills wird zu einer politischen Frage aufgeworfen, seit ein Provinzial Deputierter nach einer oberflächlichen kurz vorgenommenen Untersuchung die Feuerzeichen beschrieben hat, wie auch andere außergewöhnliche Erscheinungen, die Alex. McDonald und seine Familie im Winter aus ihrem Heim getrieben haben. Seit dieser Zeit wollen viele Personen in der Dunkelheit ähnliche Zeichen in diesem Hause oder in der Nähe desselben gesehen haben. Da hauptsächlich Kinder sehr vorwärts ergriffen werden, so haben sich deren Eltern an die Regierung der Provinz Nova Scotia gewandt, mit dem Ersuchen, sofortige Maßnahmen zu unternehmen, um dem Spuk ein Ende zu machen.

Das Spukhaus spielt auch in geschäftlicher Beziehung eine nicht geringe Rolle. Feuerversicherungs-gesellschaften erwidern die Frage, ob die meisten Feuerzeichenungen nicht durch irgendwelche elektrischen Phänomene verursacht worden sein können, da sich ganz in der Nähe des Hauses die traftvolle drahtlose Telegraphenstation von Glas Bay befindet. Seit die Ruhestelle von diesem Spukhaus bekannt geworden ist, melden sich eine ganze Anzahl von Leuten, die im Zeitraum der letzten 12 Jahre ebenfalls infolge geheimnisvoller Feuerzeichenungen aus ihren Häusern vertrieben worden sein wollen.

Von New York trifft die Nachricht ein, daß sich ein gewisser Dr. Walter Franklin Prince, der Direktor des amerikanischen Institutes für wissenschaftliche Forschungen, erboten hat, nach Canada zu kommen, um dem Spuk auf die Spur zu kommen. Er soll sich geäußert haben: „Ich unternehme es, und wenn der Teufel selbst mir im Wege sein sollte.“

Von Dr. Prince wird gesagt, daß er mehreren solchen geheimnisvollen Spukgeschichten auf die Spur gekommen ist, ohne je einen Geist erblickt zu haben.

Rheumatismus verschwinden; Kann wieder gut gehen

Ein Herr in Manitoba hatte steife Beine und Schmerzen im ganzen Körper. Hatte fünf Jahre lang gelitten.

„Ich hatte von so vielen Leuten gehört, was Lanax für sie getan hatte und probierte es dann selbst. Ich bin überzeugt, daß es eine wunderbare Medizin ist“, sagt David Wellington, ein wohlhabender Apotheker, Harpersburg, Manitoba.

„Ich litt fünf Jahre lang an rheumatischem Fieber. Es schmerzte mich von Kopf bis zu Fuß und dachte ich manchmal, meine Knochen würden auseinander fallen. Meine Beine waren so steif, daß ich so umherhülfen lief als hätte ich hölzerne Füße gehabt. Ich konnte kaum einen Fuß vor den anderen setzen. Das Zimmer ich auch ab, wurde mir immer in Wagen. Ich hatte immer Kopf- und Rückenmergen. Sobald ich anfangen wollte zu gehen, verlor ich mich in Bitterkeit. Ich nahm solange Lanax, bis ich wieder gesund war. Mein Magen ist wieder gesund und mein Rheumatismus verschwunden. Es ist meine Pflicht, alle diejenigen, die so leiden wie ich gelitten habe, von dieser wunderbaren Medizin in Kenntnis zu setzen.“ Lanax wird verkauft in allen erkrankten Drogenhandlungen.

Gemeinnütziges.

Vertilgung von Ameisen in der Küche usw. ist Ultramarin, d. h. Blauweiss, ein erprobtes Mittel. Streut man es auf die Stellen und die Umgebung, wo die Ameisen sich zeigen, so verschwinden die Plagegeister sofort.

Blutreinigend wirkt der Gemüß. Den üblen Geruch der Zähne, die man nicht ausgleichen lassen kann oder will, zu entfernen, dient folgendes Mittel. Man nehme Sandarak und Weiz, von jedem 3 Gramm und löse es in 60 Gradigem Spiritus vini auf. Mit dieser Auflösung, welche sich sofort zu einem Kitt bildet, befeuchtet man etwas Watte und drückt dieselbe in den hohlen Zahn.

Ein bemerkenswerter Kind. Mutter (zum kleinen Sohn): „Wie oft habe ich Dir schon gesagt, Walter, daß Du nicht spielen sollst!“

Schmal, Mädchen! — Poschalt. Vater: „Nicht hing, ich nur ganz kurze Zeit in der feinsten Gemüßdegalerei.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“

Der freigelegte Emil. Es ist ein Goli bei Tisch, und die hübe Speise ist bereits gegessen. Da lag der kleine Emil mit seiner liebenswürdigsten Miene: „Mädchen, Sie nicht noch ein Stück Apfelorte, Herr Simpfluber?“ — Der Befehrer lacht: „No, Emil, weil Du mich gar so freudigst bist, will ich noch ein Stück haben.“ — „Gut!“ sagte Emil strahlend. „Jetzt, Mama, denk daran, was Du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn Du die zweite Sorte auch noch ansiehst, müßtest Du mich noch ein Stück kriegen.“



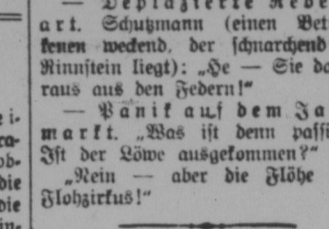
Sieh' Dir mal die beiden an: War' das nicht ein Prachtgebann?



Born galant; doch hinterm Rücken Unerhörte Pudensitäten!



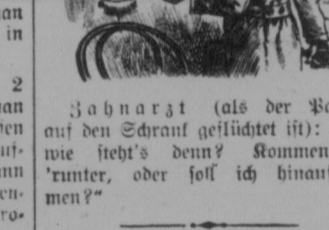
Unter Rosen lauern Schlangen; Das beweisen diese Rangen.



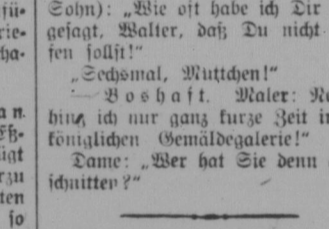
— Anzüglich. Was meint Du, Sepp, is' „Dummer Kerl“ a Beleidigung?



— Deplozierte Redensart. Schumann (einen Betrunkenen wehend, der schnarrend im Rausch liegt). „Se — Sie da — raus aus den Hödem!“



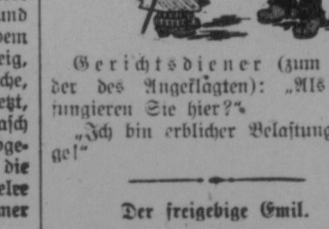
— Vanit auf dem Jahrmarkt. Was ist denn polstert? Ist der Löwe ausgekommen?



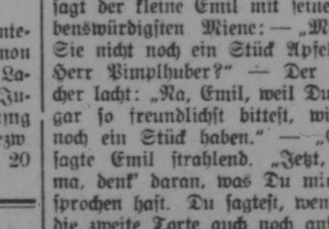
— Gemüßlich. Jahnsatz (als der Patient auf den Scharn gelehrt ist): „No, wie sieht's denn? Kommen Sie runter, oder soll ich hinaufkommen?“



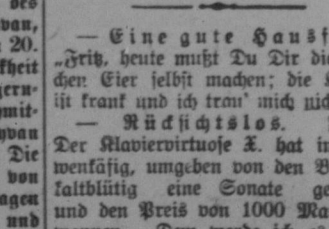
— Ein aufmerksames Kind. Mutter (zum kleinen Sohn): „Wie oft habe ich Dir schon gesagt, Walter, daß Du nicht spielen sollst!“



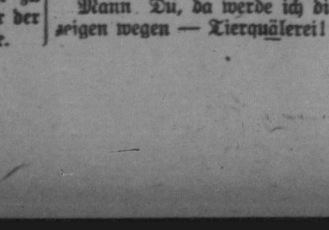
— Schmal, Mädchen! — Poschalt. Vater: „Nicht hing, ich nur ganz kurze Zeit in der feinsten Gemüßdegalerei.“



— Der Vadisch. Ein Biennjüster erzählt seiner jugendlichen Nichte allerlei aus dem Leben der Biene. — Dann kommt die Zeit, wo die Biene schwärmen. — Da meint der Vadisch: „Nur wen denn, Antel?“



— Rabrhaft. For hüßig Tennige Zahnhorte will ich, aba wo recht viele Schamun druff is — Rabder rafter ich immer damit!



— Zeitgemäher Vergleich. A: Die kleine Müller ist wie so'n Streichholz. B: Ist sie so dünn? A: Das nicht, aber sie — nicht so leicht Feuer.

Bekanntmachung

Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie bis zum 30. April Ihre Einkommensteuerberechnungen einreichen müssen. Verschäben Sie es nicht bis auf den letzten Augenblick. Ich bin gerne bereit, diese Patrone für ein mögliches Honorar für Sie anzufertigen und abzuliefern.

Kommen Sie zu mir.
H. SCHUMACHER
Finanzagent und Eideskommissar.
Telephon 5790. 1514 6fte Ave. Regina, East.

Verkauf von reinrassigem Rindvieh

wird unter den Auspizien der „Saskatchewan Cattle Breeders' Association“ abgehalten, im Exhibition Grounds, Regina.

16. und 17. März.
Rosp Rindvieh 250
Rindvieh-Ausstellung am 15. März. 70 Kühe

16. März: Herefords, Angus und andere Milchkühe.
17. März: Shorthorns und Arten für beide Zwecke.

Dem lauten Publikum bietet sich keine bessere Gelegenheit, reinrassige Bullen und Kühe zu erblicken.

Gustiebene Farmer in Saskatchewan, die Mitglieder einer Grain Growers' Association oder Agricultural Society sind, können durch den Live Stock Commissioner, Pullen mit leichter Zahlungsbedingung kaufen. Applikationen müssen bei dem Live Stock Commissioner noch vor dem Verkauf eingereicht werden.

Man schreibe um freien Katalog.
J. G. Robertson,
Sekretär, „Cattle Breeders' Association“, Regina, Sask.
Böhen Sie dem Bankett, am Abend des 16. März, bei.

— Automobilsucht. Durch ein entlegenes Dörflein der Mark soll eine Chauffee gelegt werden. Doch unter den Bauern ist keine Stimmung für eine derartige Verkehrsstraße. Der Landrat des Kreises beruft nun die Bauern zu einer außerordentlichen Gemeindevorversammlung zusammen und spricht über die Vorteile einer Kunststraße. So einleitend keine Ausführungen auch waren, so blieben sie doch ohne Erfolg. Nun, welche Gründe haben Sie denn?“

— Anmaßend. Aber, Herr Herr, das ist doch nicht der Wert, daß Sie meinewegen noch ein neues Goh anschauen.

— Zweigelt. „Hona tat ich's auch ne, aber glauben Sie denn, daß ich net a Bier mag?“

Ford-Automobil

zu verkaufen. 1918 Modell, verbältnismäßig wenig gebraucht, in erstklassigen Zustande und gut aussehend. Belegen näheren Einzelheiten wenden man sich an A. R., 1672 Cuebe St.

Ein hübsches Mädchen mit \$40,000 wert Vermögen sucht einen guten Mann. Schreibe schnell für Bild und Einzelheiten an Box 223, Los Angeles, Cal.

Schöneiner Tüftler Selbststoffe verwendet in Kopfsätzen von 4 bis 9 Pfund Netto in ganzen Käfen für 35c pro Pfund gegen Einzahlung des Betrages. Kästerei P. O. Freedom, Alta. D. Preuß.

Verloren — von Section 16, Zw. 20, Reg. 8, 2. Mar., in der Nähe von Reudorf: Ein braunes Gemüßtohlen, mit weißen Streifen auf der Stirne; zwei Stutztohlen mit Blech auf der Stirn. Rah benachrichtige den Eigentümer und erhalte hundertlohn. Philip Sabel, Reudorf, Sask.

Gesucht für sofortigen Eintritt, zuverlässiger erfahrener Farmarbeiter, bis zum Winter. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche an H. Giesentraut, Posth., Alta.

Gesucht wird ein Mädchen für leichte Hausarbeiten. Gutes Heim und guter Lohn. Kann sofort antreten. Anfragen bei 507 Avenue G. South, Saskatoon, East.

Gesucht wird ein katholisches Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim, guter Lohn. Anfragen bei Box 83, 1835 Dalhart Straße, Regina, East.

Der Getreidemarkt von Winnipeg

Eine Wochenübersicht von Fris Brinmann, Geschäftsführer der deutschen Abteilung der Getreide-Kommission für die Comptoir Agricole, Ltd., 300 Grain Exchange, Winnipeg.

(Im Lagerhaus Fort William oder Fort Arthur.)

	Feb. 1922.	21.	22.	23.	24.	25.	27.
No. 1 North. Weizen ..	144%	142	144 1/2	143 1/2	146 1/2	147 1/2	147 1/2
No. 2 North. Weizen ..	139 1/2	137	139 1/2	138 1/2	141 1/2	142 1/2	142 1/2
No. 3 North. Weizen ..	132 1/2	130 1/2	132 1/2	132	133 1/2	134 1/2	134 1/2
No. 4 Weizen ..	126 1/2	123 1/2	125 1/2	124 1/2	126 1/2	127 1/2	127 1/2
No. 5 Weizen ..	117 1/2	115 1/2	117 1/2	116 1/2	117 1/2	117 1/2	117 1/2
No. 6 Weizen ..	110 1/2	108 1/2	110 1/2	109 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2
No. 1 Futtergerste ..	50 1/2	50 1/2	50 1/2	50 1/2	51 1/2	52 1/2	52 1/2
No. 2 C. W. Daser ..	46 1/2	46 1/2	46 1/2	46 1/2	47 1/2	48 1/2	48 1/2
No. 1 Futterhafer ..	45 1/2	45 1/2	45 1/2	45 1/2	46 1/2	47 1/2	47 1/2
No. 3 C. W. Gerste ..	63 1/2	64	65 1/2	65 1/2	66 1/2	67 1/2	67 1/2
No. 4 C. W. Gerste ..	60 1/2	60 1/2	61 1/2	62 1/2	63 1/2	64 1/2	64 1/2
No. 1 Futtergerste ..	53 1/2	53 1/2	54 1/2	54 1/2	55 1/2	56 1/2	56 1/2
No. 1 R. W. Flachs ..	237 1/2	236 1/2	240 1/2	241 1/2	243 1/2	241 1/2	241 1/2
No. 2 C. W. Flachs ..	232 1/2	231 1/2	235 1/2	236 1/2	238 1/2	236 1/2	236 1/2
No. 2 C. W. Roggen ..	105 1/2	104 1/2	106 1/2	106	106 1/2	107 1/2	107 1/2

Beizen. — Mai .. 142 1/2 140 1/2 142 1/2 142 1/2 143 1/2 144 1/2
Weizen. — Juli .. 135

Regina und Umgegend

Drei jugendliche Langenichter wegen Alkoholdiebstahls ins Gefängnis gefandt.

Richter Dannon verurteilte vor einigen Tagen die faum den Kinder-schulchen entwachsenen John Shoret, Edward Fisher und Raymond Fisher, alle von Post Cu' Appelle, Sask., die bei dem Drogenhändler J. Dunt im März vergangenen Jahres alkoholische Getränke gestohlen hatten, zu je einem Monat Gefängnis mit harter Arbeit.

Arbeiter wenig Lust verspüren ihre Beschäftigung in der Stadt mit der auf der Farm zu vertauschen.

Im Saskatchewan Distrikt werden von \$15.00 bis \$20.00 Lohn per Monat offeriert, im Moose Jaw Distrikt von \$10.00 bis \$15.00, und im Portton Distrikt durchweg \$15.00.

Zur Ausklärung.

Von Riverdale, Man., geht uns unterm Datum vom 21. Feb. die Wochenschrift eines Schreibens zur Veröffentlichung zu, das an die Manitoba Free Press gefandt worden ist. Das Schreiben hat mit der Auswanderung der Rennoniten zu tun und lautet wie folgt:

Löhne für Farmarbeiter etwa \$30.00 pro Monat

Alle Angelegenheiten sprechen dafür, daß der Lohn für Farmarbeiter, in den kommenden Frühjahrsmonaten von \$30.00 bis \$35.00 pro Monat betragen wird. Die Höhe richtet sich ganz nach dem Bedarf und nach der Lokalsituation. Aus einigen Distrikten kommen bereits Nachrichten nach Farmarbeitern und aus diesen werden oben erwähnte Beträge offeriert. In anderen Distrikten werden Farmarbeiter für den Rest der Wintermonate zur Rate von \$10.00 bis \$15.00 per Monat engagiert und aus ein oder zwei Stellen läuft die Nachfrage ein, daß nicht genügend Leute an Hand sind, um den Bedarf zu decken. Es ist hier, wie es schon immer war, daß

Bewegung der Einwanderung nach Mexiko zu fördern. Einige der Rennoniten schließen sich mit ihnen zusammen.

Wir wundern uns, was unsere Canadianer und unsere Autoritäten tun oder denken möchten, wenn paraguayische oder mexikanische Agenten die Führung in der canadischen Immigration-Abteilung übernehmen würden.

Gemütliche Geburtstagsfeier

Am Sonntag, den 19. ds. Mts., feierte Herr Anton Kitzel, an Winnipeg Straße wohnhaft, seinen 50. Geburtstag. Zu der Feier waren die folgenden Personen geladen: Herr und Frau Günther, Herr und Frau Clemenz Kitzel, Herr und Frau Rita, Herr und Frau Schulz, Herr und Frau Paul Kitzel, Herr Prodozer, von der Mt. Pleasant Dairy Farm, Herr und Frau Seib, nebst Tochter Katie aus Nehner, Herr und Frau Groedel und Herr und Frau Bergel.

Er wird sich außerdem in nächster Zeit wegen Diebstahls eines Automobils zu verantworten haben.

Neue Klasse eröffnet
Im Collegiate ist in dieser Woche eine neue Klasse für das Erlernen von Kleidermachen und das Bügeln eingerichtet worden. Die Klasse wird augenblicklich bereits von 50 Schülerinnen besucht.

Wegen tätlichen Angriffs bestraft

Rid. Schulz wurde vom Polizeimagistrat auf die Anklage des tätlichen Angriffs, dessen er sich schuldig befand, zu \$20.00 und zur Tragung der Kosten verurteilt. Eine gewisse Rosa Wallman, wegen Bagabundierens festgenommen, wurde unter Strafauflage entlassen, unter der Bedingung jedoch, daß sie sofort die Stadt verlasse.

Canadian Council of Agriculture in Session

Am Montag und Dienstag dieser Woche trat in dieser Stadt der Aufsichtsrat des Canadian Council of Agriculture in Sitzung zusammen. Neben der Frage der Vieherzeugung des West Board und der Getreidepreise, gelang auch die Frage der Vieherzeugung hohen Priorität zur Besprechung, die voraussichtlich den wichtigsten Teil der Sitzung ausfüllen wird. Zur Stunde, als diese Zeilen in Druck gehen, liegen noch keine näheren Einzelheiten von den Beratungen vor. Es sind eine ganze Anzahl Delegaten aus allen Teilen der Provinz eingetroffen. Von E. A. Gerard, der Führer der Progressiven Partei, wird ebenfalls erwartet, um die United Grain Growers Abz. zu vertreten.

Alexander D. Millar erschossen aufgefunden

Alexander D. Millar, ein weitbekanntes Getreidehändler und Landwirts, der vor einigen Jahren sein Wohnhaus 3 Meilen nördlich von der Stadt aufschlug, bis zur Stunde jedoch sein Landwirts Geschäft an der Scarth Straße unterhielt, wurde vor einigen Tagen auf der Kellerterasse seines Hauses mit einer Schußwunde in der Seite, tot aufgefunden. Es heißt, daß ein Unglücksfall vorliegt, da Millar fertig angekleidet war um auf die Kalandung zu gehen. Er muß auf der Kellerterasse ausgeglitten sein, und der Kahn des Gewehres muß dabei aufgeschlagen haben, so daß die Entladung des Gewehres erfolgte.

Wohlpreise schneller in die Höhe.

Der Preis für Mehl ist in den letzten Tagen um 25c per 100 Pfund gestiegen. Es hängt dies mit der Preissteigerung des Weizens zusammen.

Verkauf von reinrassigen Rindvieh

Die Saskatchewaner Rindviehzüchter-Vereinigung hält am 16. und 17. März ihren 14. jährlichen Verkauf von reinrassigen Rindvieh ab. Nach den bis jetzt erfolgten Anmeldungen zu urteilen, wird auch der diesmalige Verkauf ein recht guter werden. Fast alle führenden Züchter in der Provinz beschicken den Verkauf, und es sind bereits 250 Stück Rindvieh, womit der Verkauf beschickt werden wird, zur Anmeldung gelangt. Die Vereinigung macht besondere Anstrengungen das fauende Publikum zu schützen und das Kaufende mehr anzuziehen für die Leute zu gestalten. Alles Vieh wird besichtigt und es muß von der Vereinigung für gut befunden werden. Es gelangt unter Vorbehalt des Tuberkulose Befehrs und festiger Tage Verkaufs zum Verkauf. Bei einer Zahlung von \$10.00 pro Kopf zahlt die Vereinigung die Fracht nach irgendeiner Eisenbahnstation in Manitoba, Saskatchewan und Alberta für irgenwelche Tiere, die auf diesem Verkauf gekauft werden.

Nach Californien verreist

Am Sonntagabend voriger Woche verreiste Herr E. Siller und sein Bruder J. Siller nach den Staaten, um nach der neuen deutschen Kolonie bei Sacramento, Cal., zu fahren. Sie werden sich da längere Zeit aufhalten und die dortige Gegend zu besuchen, um sich vielleicht auch Land anzufaufen, wenn es ihnen gefällt. Herr E. Siller geht mit seinem Bruder nach dem neuen Heimat zu verbringen.

Nach Rochester

Am 18. ds. Mts. begab sich Frau J. B. Schumann mit ihrem Töchterchen Ida, die nach Aussage der Ärzte an chronischer Blinddarmentzündung leidet, in Begleitung von Jrl. Emma Dufkowski nach Rochester, Minn. Frau Schumann hofft in drei Wochen wieder zurück zu sein. Der „Courier“ wünscht baldigste Genesung.

Theater in der St. Marienhalle

Am letzten Sonntag abend brachte der Dramatische Klub unter den Auspizien des Jungfrauen-Vereins die beiden Stücke „Der einzige Knod“ und „Hauptmann Kogius“ zur Ausführung. Die einaktige Posse „Der einzige Knod“ ist „einzig“ in des Wortes wahren Bedeutung und wurde auch „einzig“ geliebt. Der frische, gesunde Humor des in Schulden geratenen Künstlertrios im ungeheuren Manfardentüchchen, die leeren Künstler-Taschen, der stets verliedene, abwesende „einzige Knod“, gerade, wenn man ihn so notwendig brauchte, und die Mut des gefoppten, reichen Onkels entlockten den Zuhörern Lachsalven,

in die ein Jeder ohne Ausnahme, ob er wollte oder nicht, miteinstimmen mußte.

Die Besetzung der Rollen war die denkbar beste. Onkel Tischer war durch die gewichtige Erscheinung von Herrn Hans Schumacher würdevoll vertreten. Herr J. J. Bergel mußte die natürliche, leichtlebige Kämflernatur in der Rolle des Reigen Siefried außerordentlich naturgetreu an den Tag zu legen. Der so poetisch-elegisch angelegte „Dichter Strigel“ wurde glänzend durch Herrn D. Stoder dargestellt. Herr B. Schmidt erfreute durch sein frisches und ungezwungenes Spiel ungemein. Herr J. Dummer spielte die Rolle des Reigeners mit solchem Verständnis, als wäre er ein Jüngling dieser Profession. Der Priester, Herr R. Welter, repräsentierte wahrheitsgetreu den pflichterfüllten unermüdlichen Postbeamten, der seinen Unmut, verurteilt durch ergebnislosen Gängen die Jügel schieben ließ.

Auch im „Hauptmann Kogius“

war das Rollenmaterial gut verteilt. Da sämtliche Mitspieler schon am ersten Stücke teilgenommen hatten stellten der wohlgeungene Abend keine geringen Anforderungen. Es würde zu weit führen, jede der 16 Parteien im einzelnen zu besprechen, weshalb wir uns auf die Hauptcharaktere beschränken.

Die Person und das Spiel von

Herrn Hans Schumacher vertrat den Hauptmann, der unbeschränkt Herr in seinem Hause ist mit Raddruck und Marfanz. Von seiner derben Offiziersart stach in wohlgeungenen Spiele seine Tochter Rosa, Jrl. M. Schwarz, durch ihr amüsiges Spiel, natürlich kontrastierend ab. Jrl. Eva Till, als Magd Köschen lagen wir

wegen ihres, weit über dem Dilettanteniveau stehenden vorzüglichen Spielens, eine große Zukunft voraus.

Plagiis, Herr Anton Ritter, Claudius, Herr Adam Polen, Jürgen, Herr M. Dufkowski, Rauschang Herr E. Sugh, Rudelmann, Herr J. J. Siefler, Reichmann, Herr Peter Schmidt, Gutmann, Herr Jos. Adtjehner entsprochen voll und ganz der an sie gestellten Erwartungen. Den Glanzpunkt des Stückes bildeten die 6 budeligen Jnden, die Herren: J. J. Bergel, Dom Stoder, Fr. Welter, J. Kuffner, J. Dummer, R. Welter, deren so vorzügliche, naturgetreue Erscheinungen für die ersten Augenblicke raten ließen, wessen Träger sie eigentlich waren. In würdigen Verhältnis zur Kostümierung standen die charakteristischen Gebärden als auch der gelungene Jndenjargon. Wohl selten ist in der St. Marienhalle so viel Aufmerksamkeit auf die Bühnenlichter geschickt worden. — Die Bühne bietet in ihrem neuen Rahmen ein Kunitivud ersten Ranges und kann sich getrost mit ihresgleichen in Regina messen. Anerkennung verdient ebenfalls der, wenn auch „im Verborgenen“ wirkende Souffleur, dessen Aufgabe, feineswegs eine beneidenswerte ist.

Das Erscheinen des Dramatischen

Klubs unter dem tüchtigen Dirigententat von Herrn J. B. Schumann, hat ein reichhaltiges und gut ausgebautes Programm, welches auch das Herz des verwohnten Publikum freudig in jeder Beziehung zufrieden stellen mußte. Öffentlich ertreut uns der eifrige, Dramatische Klub bald wieder mit einem derartigen, in jeder Beziehung wohlgeungenen Abend.

Was ich für Sie tun kann

Feuers-, Lebens-, Hagel-, Automobil- und Unfallversicherung, Land- und Stadteigentum wird gekauft, verkauft und eingetauscht. Ich verteidige Geld auf verheerendes Eigentum. Schiffstarren, Meeresfälle und Geld von und nach Europa wird gewissenhaft und prompt besorgt. Wenn Sie Ihre Bürgerpapiere herausnehmen wollen, kommen Sie zu mir, ich besorge Ihnen alles pünktlich. Ich empfehle mich zur richtigen und gewissenhaften Anfertigung von „Agreements“, „Transfers“, „Mortgages“, „Caveats“, „Lien“, „Leases“ und allen anderen in mein Fach einschlagenden schriftlichen Arbeiten. Ich bin lizenziierter Auktionator für die Provinz. Fooddrasts nach Rußland. Mein Name bürgt für prompte und eheliche Bedienung. Wenden Sie sich vertrauensvoll an Hans Schumacher Finanzagent — Grundstücksbändler — Eideskommissar — Auktionator. 1514—11. Ave. Phone 5790. Regina, Sask.

„Fooddrasts“ nach Rußland zu je \$11.25

Köft Eure Verwandten in Rußland nicht vor Hunger sterben. Schickt ihnen „Fooddrasts“ und rettet ihnen das Leben. Ich garantiere für die sichere Zustellung der „Drasts“ und garantiere die Zurückgabe des Geldes an den Empfänger, im Falle der Drast nicht zugestellt werden kann. Folgendes kann man für einen „Drast“ bekommen: 49 Pfund Mehl, 10 Pfund Zucker, 10 Pfund Bohnen, 10 Pfund Reis, 10 Pfund Schmalz, 3 Pfund Tee und 20 Büchsen kondensierte Milch. Zögert nicht, sondern schickt das Geld für die „Drasts“ sofort an Alois Simon Öffentlicher Notar und Eideskommissar. Regina Phone 8034

Christie Grant's Bankrott-Verkauf

Wir haben vom Winnipeg Warenlager eine große Sendung Männer- und Knaben-Anzüge, Hoberhosen und Jacken erhalten. Diese müssen im Monate März verkauft werden und zwar ohne Rücksicht auf den Preis, der dafür erzielt wird, da immer noch das Warenlager in Winnipeg ein übergroßes ist, das abgesetzt werden muß. Bedenken Sie, daß diese Waren zu 35 Cents am Dollar gekauft wurden, und Sie können sich einen Begriff davon machen, was Sie sparen. Senden Sie uns Ihre Bestellung, und Sie werden sehen, wie groß Ihre Ersparnisse sein werden. Hochmals, senden Sie uns Ihre Bestellung in Ihrem eigenen Interesse. Wir geben Ihnen hier einige von den Spezialangeboten, von denen wir eine Menge in unserem Laden haben.

Feinste Damenschuhe

Aus bestem Nleder und Gummetal-Leber. Alle Moden und Größen. Reg. Preis \$8.00. **\$2.95**

Gummistiefel für Männer

Sieben Zoll hoher Schaft. Das Beste im Frühjahr. Reg. \$4.00. **\$2.15** für Knaben **\$1.75**

Feine Oxford für Damen

Schnallriemen. Rahagony und schwarzes Leder. Neueste Moden. Alle Größen. Reg. Preis \$9.00. **\$4.45**

Einzeln Herrenhosen

In allen verschiedensten Materialien. Beste Schneiderarbeit. Alle Größen. **\$1.95, \$2.25, \$2.65, \$3.95**

Feinste Kimonos aus dem besten Tuch

Bester Flanel. Bestimmte Muster. Reg. Preis \$5.00. **\$2.10**

Arbeitschuh für Männer

Dunkelbraune und schwarze Farbe. Solides Leder. Schuhe die zu \$8.00 das Paar verkauft wurden **\$3.75**

Herrenmäntel

mit Pelzfragen und bestem Fibertuch. Gummistich-Unterlage. Alle Größen. Reg. bis \$40.00. **\$16.95**

Leberzieher für junge Herren

Nach allerletzte Mode. Alle Farben. In Größen bis zu 37. Regulärer Preis bis zu \$25.00. **\$9.95**

Knabenanzüge

in hübschen Tweeds und Worsted. Allerneueste Mode. Alle Größen und Schattierungen. Reg. Preis \$18.00. **\$5.95**

Knabenanzüge

Größen bis 9 Jahre. Allerbeste Tweeds und Worsted. **\$3.45**

Knabenanzüge

aus Tweed, erster Qualität. Diese Anzüge wurden für \$22.00 verkauft **\$7.95**

Socken

Weißer Herrensocken **25c**

Hibbies

für Damen. In verschiedenen Farben und Mustern. **\$1.95**

Flanel

28 Zoll breit. Weiß, sowie hellgrün, und gestreifte Farbe. **20c**

Korsette

aus dem besten und dauerhaftesten Tuch. Rotrot und weiß. Alle Größen. Regulär \$4.50. **\$1.50**

Unterwäsche

für Damen. Aus dem besten Satteen, in einfachen und geblümten Mustern. Reg. Preis \$3.75. **\$1.75**

Hübsche Union

aus Georgette, Crepes, Gabutais und Boies. Alle Knitter und Farben. Reg. Preis \$9.95. **\$3.95**

Damenröcke

mit Falten. Aus den beliebtesten Materialien und in den allerneuesten Schattierungen. Reg. Preis \$18.00. **\$8.45**

24 Damenmäntel

Aus Belour, Tweed und Serge. Regulär \$29.50. **\$13.95**

Schlafhemden für Damen

In allen Mustern **93c**

Herrenanzüge

aus blauem Serge. Beste Indigo Farbe. Alle Größen. Reg. \$48. **\$25.95**

Mittelschwere Mäntel für Herren

Aus besten braunen und grauen, sowie auch schwarzen Tweeds. **\$11.45**

Pullover Sweaters für Herren

Alle Größen. Reg. \$4.25. **\$1.45**

Beite Jerseys für Herren

In Kombinationsfarbe. Beste Wolle. Das geeignetste für das Frühjahr. Reg. Preis \$5.50. **\$2.95**

Kombinations-Unterleider

Aus feiner natürlicher Wolle. Alle Größen. Regulär \$3.50. **\$1.75**

Mittelschwere Kombinations-Unterleider

\$1.65

Frühjahrsmäntel

für Herren aus bestem, wasserfesten Gummistweed. Mit Bürtel. In allen Größen und Farben. Reg. \$22.00. **\$9.95**

Leberhosen

für Männer. Wangestreife **\$1.25**

Leberhosen für Knaben

In Größen bis zu 15 Jahren **87c**

Feine Herrenhemden

in allen Schattierungen und Streifen. Alle Größen. Reg. \$2.75. **\$1.25**

Arbeitshemden für Herren

Aus gutem, starken Material. Belle Größen. **98c, \$1.25, \$1.35, \$1.45**

Herrenanzüge

Feinste Anzüge für Herren in den neuesten Moden. Braune, graue und gestreifte Farben. Reg. bis \$30. **\$12.95**

Strümpfe

Damenstrümpfe **29c**
Herrenstrümpfe, alle Farben **63c**
Kaschmirstrümpfe **95c**

Feine Schuhe für Herren

In dunkelbrauner und schwarzer Farbe. Belle Sohlen, alle Größen. **\$3.95**

Christie Grant's Bankrott-Ausverkauf

Regina Trading Co's. alter Laden, South Railway Str., zwischen Hamilton und Scarth Str. Regina, Sask.

Susi

Eine Weihnachtsgeschichte von P. Neuz

Susi

Die Weihnachtsgeschichte von P. Neuz

(A Fortsetzung und Schluß)

Das war dann gewesen, denn Max war ein lieber Mensch, hatte eine beneidenswerte Stellung und konnte es noch weiter bringen. Aber es war auch leicht geworden, — sie lagte es gewöhnlich gegen Max und gegen die Großeltern, gegen die Großmutter, dessen Freude der Max nun einmal war und mit Recht, sie schenkte zum Festen und oftete es. Wenn sie doch durch die Nacht und den Schnee hätte durch die Tümpel! Trüben lagten sie ja, die waldigen Hügel der Harzberge, keine neue Heimat, kein Ichno-Kreuz. Ob er ihr würde, ob er tauglich war? Aber nach Schluß sie wieder das Fenster, der Baum trieb eine ganze Schmecke in's Zimmer; kalt und rauh kam sie über die Berge dabei, wo er so allein lag, allein in dem großen weiten Hause zu Lillode. Nein, sie war ihm doch eigentlich sehr gut, so gut, daß sie sich entschließen konnte, ihm zu gehen, um zu beweisen, und auch den Großeltern, die ihr die Eltern erlegt hatten, und sich mehr wie das. Ja, der Großvater durfte das Fest nicht verziehen, der Max mußte da her!

Sie war vor einem altertümlichen Spinnstuhle gesessen und schloß es auf. Da lag die Jagdweise für ihn mit dem silbernen Beschlage. „Ich selbst will ich nicht gehen,“ sagte sie halb laut, und lachte, „eine richtige Friedensweise!“ Dann beschloß sie die andere Beschlage für die Großeltern, für Hans und die Leute, alles, was die beiden Geschwister morgen Abend hier in dieser Stube besichtigen wollten; auch Teller mit Kuchen und Nüssen hatten da. Sie nickte mit dem Kopfe: „Der Max muß da her! Dabei habe ich's aber nie!“ — Sie nahm eine handvoll Nüsse und knackte sie mit ihren perlmutter Zähnen, und da kam Hans herein.

„Hans, ich habe einen Plan, und du mußt mir helfen,“ sagte sie und legte den Arm um den Nacken des Knaben, der nur wenig kleiner war als sie, „ich muß notwendig morgen früh, ganz früh, wegfahren, um noch ein Geschenk, eine Überraschung für die Großeltern zu holen, die ausgeblieben ist, und du sollst mich begleiten.“

„Was denn noch, Susi? Ich habe ja Alles heute mitgebracht.“

„Hans, alles? Oh! Lieber Hans, und bitte den Großvater, daß er uns morgen früh von Schilten gehen, um nach der Stadt zu fahren. Da lagst, unser Hauptgeschenk wäre noch nicht angekommen, man hätte uns sitzen lassen, verstoßt auf und ohne das wäre unsere Besichtigung keinen Zweck wert.“

„Aber was ist's denn, Susi?“

„Nachher, Hans; jetzt geh! Und wenn Großvater ja sagte, dann bringe gleich den alten Jochen mit, ich will ihn instruieren.“ Sie sprach das mit großer Würde: „Geh, du bist auch ein guter Junge, es wird hübsch werden, und du sollst deine Freunde daran haben.“

Sie schloß ihn gleichsam zur Thür hinaus, und Hans ging.

Der Antzath sah wieder vor dem Kamme, hatte die Pfeife angezündet und las die Zeitung; die Großmutter strickte, aber mit verweinten Augen.

„Na, Hans, was hast du auf dem Herzen?“ fragte der alte Herr und zog den Knaben an sich. Die Susanne heult wohl oben in ihrer Stube?“

„Nein, Großvater.“

„Was trübt sie denn? Es klang nicht sehr freundlich, und der Antzath sah auch sehr ernst aus.“

„Sie knackt Nüsse, Großvater, und —“

„So! Sie knackt Nüsse?“ wiederholte der Antzath ärgerlich. Seine mahnbende Begrüßung schien an ihrem Herzen verhallen zu sein.

„Und sie — und wie müdest dich bitten,“ sagte Hans fort, „und morgen früh den Schilten ja erlauben; wie müssen noch was holen aus der Stadt; sie haben's nicht gefühlt, und Susi muß selbst hin; — es ist für euch,“ legte er schmeichelnd hinzu.

Die alte Frau herzte plötzlich hoch auf.

„Für uns, Hans? Was mag das sein? Ich glaube, ihr dattet alle eure Kleider mitnehmen.“

„Nein, Großmutter, nicht alles, aber ich darf nichts vertragen, es soll ja eine Überraschung sein.“

„Daher selbst nicht mehr von der Sache was, hielt er nicht für nötig, zu bestimmen.“

„Aber das Wetter, Hans!“

„Das Wetter wird sich wohl bis morgen bessern,“ erwiderte der Antzath hat das Jungen, „das Barometer steigt. Be-

he's nur, — aber nun mußt du freilich schreiben, nichts zu vertragen.“

„Ich habe nicht gehört,“ versicherte die Frau Antzathin ernst, „aber ich habe begriffen, was du beabsichtigst. Du nimmst Hans mit.“

„Ja, Großmutter; es ist besser, ich gehe selbst, als wenn ich ihm schreibe, und was ich schreiben müßte, ich weiß es wahrhaftig nicht.“ Das Mädchen lachte, „Nichtig, das es besser zu machen, aber vielleicht, ich nehme ihn einfach mit, er wird mir's nicht abschlagen.“

„Gut, Kind,“ sagte die alte Dame freundlich, „ich habe nichts daüber, es wird die schönste Überraschung für euren Großvater sein. Aber seid vorsichtig, Jochen, ich muß euch die Kinder anerkennen; und laßt früh genug, vor sieben Uhr müßt ihr aus dem Hause sein.“

„Großmutter, du verträgst nicht!“

„Nein, Susanne.“

„Und daßst noch Karizjan für Max?“

„Auch das, Kind!“ Frau Antzathin lächelte und fröhlich der Enkelin aber das blonde Haar. Aber nun kommt heran, sonst würde ich den Großvater doch ein Abenteuer aufgeben wegen der langen Konjunktur mit Jochen.“

„Guten Morgen hatte ich Sturm und Schmetterschlag, es war ganz wild, ich werde, aber ein feiner Nebel bedeckt die waldigen Höhen, denen die beiden Geschwister unter dem Schutze des alten Jochen entgegen fuhren. Als die Sonne wie ein glühender Ball über dem 24. Dezember aufging, befanden sie sich im Schnee und nun sah plötzlich der Nebel und entrollte vor den Augen der entsetzten Kinder ein wundervolles Bild. Jedes der Kiefern des Hochwaldes, jeden Zweig, jeden Strauch und Gehäusen schmückte eine leuchtende weißerfahne und diese blendende Pracht erglänzte plötzlich sofarblich in der Schiene der aufgehenden Sonne.“

„Weihnacht im Walde, Hans,“ sagte die Schwärze, „ist es nicht etwas Ähnliches? Und diesen Sonntag verabschieden wir uns von dem Berg Max oder vielmehr seiner Schwärze.“

„Du und du, Susi; das heißt, ich meine — ach, Susi, wie wird sich der Großvater freuen!“

„Am! — Ob Max wohl zu Hause ist? Sonst wird's ne Meise ins Blaue oder vielmehr in's Weiße,“ sagte sie nachdenklich. „Schnau, dort steht ein ganzes Mädel weh!“ Jochen, nehm den Bier den das Gelächte ab, es ist viel feierlicher.“

„Die armen Dinger haben Hunger,“ murrte sich Jochen ins Geheiß, nachdem er dem Besuche des Mädchens gekommen war, „wir sind nun bald am Futterplatz, da werden Sie noch mehr Mühe haben, vielleicht auch Hirse und Samen.“

„Da konnte man wohl zum Schutze kommen, Jochen?“ fragte Hans und that, als ob er das Gebet anlegte.

„Bewahre, junger Herr, das muß man nicht thun! Die armen Geschöpfe leiden schon genug von Hunger bei solchem Schneefall; auf den Futterplätzen soll man sie nicht auch noch verstoßen!“

Hans schwieg; er war ein wenig verlegen.

„Sehen Sie dort,“ fuhr der alte Mann nach einer Weile fort und zeigte mit der Reithose in die Ferne, „da, zwischen den hohen Eichen steht ein Dach aus vier Pfählen, das ist der Futterplatz für das Wild, und siehe ich recht, so bewegen sich dort auch Menschen.“

Es war so. Dicht am Wege, seine fünfzig Schritt entfernt, befanden sich Leute, beschäftigt, ein zuber Heu abzulegen, und eben kam auch ein Reiter aus dem Taldale.

„Was! Was!“ rief Hans und flachte in die Hände, „Was, wir sind da und wollen dich holen.“

Der junge Mann in der kleidsamen Tracht der königlichen Oberförster war mit einem Saue vom Pferde gesprungen und stand im nächsten Augenblick an dem Schilten.

„Da sah das Mädchen, dunkelrot erblanzt unter dem Schilte. Wie ein Mann lag es über ihren Augen, sie vermochte nicht die Bäume zu sehen; heiße Tropfen quollen unter diesen Wimpern hervor und fielen auf den Wärdersch des Mantelchens. Ach, er mußte es ja ahnen, weshalb sie kam, sie zu ihm. Todschänen müßte sie sich von Rechts wegen; — das war das Einzige, was ihr übrig blieb.“

„Susi, du?“ fragte er jetzt atemlos.

„Da schlug sie die Augen auf; sie wollte sprechen, aber es wurde weiter nichts als ein Lachen unter Weinen. Nur seine Hand hielt sie fest.“

Und währenddem war Hans aus dem Schilten gesprungen und nach dem Futterplatz hinüber gelaufen, und Jochen stand vor seinen Füßen und machte sich an Geschirr zu schaffen.

„Susi,“ fragte der junge Mann jetzt noch einmal, und bog sich zu ihr herüber.“

„Antworte,“ antwortete sie, weiter nichts, aber sie hatte plötzlich diese Arme um seinen Nacken, und ihr Beiwünschen lag bedeutend tiefer im nächsten Moment.“

Jochen aber sagte halblaut zu seinem Handpferde: „Hut Alle, das war ein Aus, nu ist's in Achtigkeit!“

Nach einem Weilen, als er den Hans dabei laufen sah, rief er: „Herr Oberförster, die Pferde sind warm!“

„Nicht Alter,“ fuhr nach der Oberförster, „Ihr müßt erst ein wenig aufbauen. Und du, Susi, laß dich der Belegene mit neuen Reim bewundern; 's ist gar hübsch und traumlich,“ sagte er leise hinzu mit bebender Stimme. Dann schwang er sich aufs Pferd und ritt neben dem Schilten her, an der Seite, wo das Mädchen lag, und sah ihr tief in die Augen.

„Weiß der Vater, daß Ihr mich holt?“ fragte er.

„Nein!“ sagte sie und der Ernst in ihrem lieblichen Gesichte wich dem alten schallhaften Lächeln.

„Aber, Max,“ rief Hans, die Susi will dich doch zu Weihnachten beschenken, merkt du das gar nicht?“

„Doch! doch!“ erwiderte der junge Mann und sah auf das Mädchen und die bescheidene Tanne, die einjam gleich einem riesigen Christbaum unter den entblätterten Buchen stand. — Gab es je einen

herrlicheren Weihnachtsbaum als diesen paradiesischen, hochjubilanten? Gab es einen feineren Saal als den weiten weiten Wald in seiner feierlich erhabenen Stille? Und wer in aller Welt bekam ein solches Christkind, so ein liebes, hehrschönes?“

„Da stufte sich wieder ihre Blicke. O du frohliche, o du feige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Der Herr Antzath hatte schlecht geschlafen; es waren ihm über Nacht wieder allerlei ärgerliche Gedanken gekommen und am Kaffeetisch herrschte die Schwärze und die Kanne. Aber seine Frau schien dies gar nicht zu bemerken. Sie sprach vom Wetter, von der Besichtigung armer Kinder aus dem Dorfe; er zahlte, daß der Herr Pastor zum Festabend heute Abend kommen werde mit seiner Frau und verstand dann in Küche und Keller, während er seine Pfeife anzündete, die ihm aber gar nicht schmecken wollte. Endlich nahm er Nüsse und Klee und begann die gewöhnliche Morgenroutine durch den Gutschof, nach dem Futterplatz. „Ja so,“ sprach er für sich, „der Jochen ist nach der Stadt mit den roten Haaren.“ — „Ist mir gar nicht wie Weihnacht“, dachte er weiter, „der Jochen steht mit allen Ecken, der Max.“

Er wanderte nach den anderen Ställen und dann ins Geräthshaus, wo er Jochen's Saue fand, den Wartner.

Jochen, ist der Blumentisch für meine Frau fertig? Hast du ihn hübsch arrangiert?“

Der Tisch ist noch gar nicht da, Herr Antzath. Die Pastora sollte ihn mitbringen, aber das Wetter gehtern —“

„So? Dann konnte es ja dein Vater heute besorgen. Er ist mit meinen Entschlüssen nach der Stadt gefahren. Weißt du das nicht?“

„Doch, Herr Antzath — aber —“

„Was denn — aber?“

„Fräulein Susanne sagte, es ginge nicht, sie hätten keinen Max übrig.“

„Da brate mir einen Storch.“ Der alte Herr schüttelte ärgerlich den Kopf. „Was heißt das, Jochen? Ist der Schilten ja kein, oder —“ Sprichst du überhaupt die Wahrheit?“

„Ich weiß nicht, Herr Antzath,“ erwiderte der Mann verlegen, „mein Vater meinte auch, es wäre nicht möglich; und da habe ich meine Frau hineingeschickt, den Blumentisch zu holen.“

Der alte Herr ging kopfschüttelnd weiter und klopfte an das Fenster der Verwalterstube.

„Siebst, welchen Schilten haben die Kinder bekommen?“

„Den großen vierfüßigen, Herr Antzath,“ war die prompte Erwiderung, „ich habe ihn selbst aus der Heimie gegeben.“

„Es ist gut!“ Er schritt wieder nach dem Hause zurück, er wollte seine Frau interpellieren, sie wußte jedenfalls mehr von dieser Sache, wie er. Frau Meta war aber weder in der Wohnstube zu finden, noch in der Schlafstube. Der Herr Antzath ging also nach der Küche, wo die „Mamsell“ ihren Bereich hatte, schon seit länger als vierzig Jahren.

„Mein Gott, Krusen, Sie sind ja roth wie ein gelochter Hummer, was gibt's denn heute zu baden und zu brauten?“

„Wie immer am 24., Herr Antzath, grünen Kohl und Hamburger Rauchfleisch.“ Die alte Person hatte den Sinn keiner Frage jedenfalls nicht verstanden.

„Natürlich!“ erwiderte der Antzath lachend; „aber es riecht verdammt nach Wildbraten, liebe Krusen, und was die Dörte dort zusammenrührt, scheint ein Rüdging werden zu sollen.“

„D. Herr Antzath, so kaltem Aufschmitt heute Abend —“

„Wohl alles Aufschmitt, auch der Rüdging?“

Aber plötzlich wurde der alte Herr wieder ernst, denn sein Blick fiel auf einen Korb, aus dem verschiedene Weinschälchen neugierig ihre Hülle stredten, und das niedliche Hausmädchen war eben im Begriff, diesen Korb verschwinden zu lassen.

„Böhm, Rade?“

„Ins Gimmmer, Herr Antzath!“

„Lach, lach. Das ist ja mein bester Weinschälchen, Latour Rouillac — wer hat den herausgegeben?“

„Die Frau Antzathin,“ erwiderte das hübsche Kind ein wenig schüchtern, und zog ab im Bewußtsein ihres Sieges.“

„Ramsell Kruse, wo ist meine Frau?“ Er war jetzt wirklich ärgerlich, das ganze Küchenpersonal schien rebellisch zu sein, die Dörte hatte sogar verneinlich gelacht.

In der Weihnachtsstube, Herr Antzath!“ und das alte Fräulein sah mit großer Gleichgültigkeit ihren Gebieter fortgehen.

Die im ersten Stock gelegene Weihnachtsstube, das heißt die Stube, in welcher die Besichtigung stattgefunden pflegte, war beschlössen. „Es darf niemand mehr herein,“ erklärte die Stimme der Hausfrau von innen, „ich habe eben auf.“

„Meta!“ rief der Antzath nicht eben sehr freundlich.

„Du auch nicht, Friß, niemand!“ schallte es zurück; und dann folgte ihr leises, schallhaftes Lachen, in das er sich als junger Mann so herzlich verliebt hatte, und das er so lange, lange nicht gehört von der alten, ersten Frau. Es machte ihn vollends verwirrt.

„Meta, öffne oder lomm heraus, ich muß dich sprechen!“

„Dagegen galt kein Protest, Frau Antzathin öffnete also und kam in die Weihnachtsstube, wo der Tannenbaum für das Fest bereits aufgestellt war. „Nun, Friß!“

„Was, am Himmels willen, ist los im Hause, Meta?“ Sie schienen alle verdrückt zu sein, der alte Jochen und die junge, die Ramsell und die Rade — und du laßt!“

„Aber, Alterchen! Du bist ja ganz außer dem Häuschen? Das macht die schlechte Nacht.“ Und sie sagte partisch seine Hand.

„Ach was! — Da trägt die Rade einen ganz gefüllten Glaseisler in das Gimmmer, darunter auch Latour Rouil-

lac, von dem ich nur noch zehn habe.“

„Ja, Friß, und heute Abend werden es wohl nur noch sieben bis acht sein.“ Es klang wieder so laßig.

„Natürlich! Die Rechnung stimmt. Aber es ist der Lieblingswein von unserem Max.“

„Gendeshalb, Alterchen?“

„Gendeshalb? Kommt er denn, Meta?“

„I wo!“ sagte die alte Dame und erwiderte ein wenig; „sein Geburtstag ist heute, und da müssen wir den Jungen doch leben lassen!“

„Wohl auch in Rüdging und Weibraten, Meta? Unbegreiflich! In der Küche sah ich die silbernen Champagnerkubler und logar mit Eis gefüllt — Meta, was hast du nur vor? Alles steht auf dem Kopf heute; die Kinder sind mit dem großen Schilten fort, was auch unheimlich war, und haben nicht einmal Platz um für mich eine Kleinigkeit aus der Stadt mitzubringen — das bereue ich sehr.“

„Und du, du laßt!“ wiederholte er.

„Sie holen ja ein Geschenk für die Knaben, ein so interessantes, das wußt ich Platz in für andere Dinge.“

„Bitte, Friß, um Weihnacht darf man nicht so neugierig sein. Laß mich nun weiter schauen, es geht schon auf ein Uhr; bejude doch den Herrn Pastor ein Stübchen und erinnere ihn, ja zu Besichtigung zu kommen mit seiner Frau. Unbegreiflich!“ rief sie ihm noch nach, als er kopfschüttelnd bereits die Treppe hinabstieg, „wie often erst kam der Herr Antzath!“

„Auch das noch,“ sagte er jetzt halblaut.

Frau Antzathin aber blinzelte feinsinnig durch die Vorhänge und arbeitete dann beruhigt weiter, als sie ihren Eheherrn der Klosterpforte zupflichten sah, denn der Herr Pastor war durch Jochen benachrichtigt worden und würde den alten Herrn sobald nicht loslassen.

„Es mochte auf drei Uhr gehen und die Sonne stand schon so tief, da kam der Antzath in bester Stimmung als am Morgen, über den Gutschof geschritten und trat sich auf der Freitreppe des Klosters den Schnee von den Füßen.“

Die zahlreichen Briefe und Anfragen, die wir erhielten, lassen uns einen Fragenbogen veröffentlichen, der von Allen, welche Verwandte oder Bekannte kommen lassen möchten der Einfachheit halber ausgefüllt an den „Courier“ mit dem Bureau Department E. geschickt werden können. Es handelt sich hierbei in erster Linie um deutsch-russische Flüchtlinge.

1. Name oder Namen Alter Verheiratet Unverheiratet

2. Augenblickliche Adresse Straße Hausnummer

3. Nationalität

4. Frühere Beschäftigung

5. Augenblickliche Beschäftigung

6. Grund der Einwanderung

7. Verwandtschaftsverhältnis des oder der Einwanderer zum Applikanten

Information des Applikanten, der die Einwanderung beantragt.

1. Name in voll

2. Beruf

3. Adresse

4. Geburtsort

5. Geburtsdatum

6. Nationalität

7. Wann naturalisiert Do

8. Name des Schiffes, auf welchem Applikant kam

9. Name des Ankunftsagens und Datum

10. Wieviel Land besaß der Antragsteller

11. Wo wird oder werden Einwanderer abgeholt oder in Empfang genommen?

12. Hat der Antragsteller beim Militär gedient und wo?

Alcortens macht sich der Wunsch nach Einwanderung mehr und mehr bemerkbar. Die Einwanderung ist nicht allein ein wichtiger Faktor für das künftige Wohlergehen unseres Landes, sondern wird sich auch als Wohlthat für die vielen Tausenden der armen Flüchtlinge erweisen, deren schmerzlicher Wunsch es ist, sich wieder in einem friedlichen Lande eine neue, geordnete Existenz zu gründen.

Der „Courier“ möchte von Allen hören, die gerne Verwandte oder Bekannte kommen lassen wollen. Bei der Anfertigung der notwendigen Formalitäten, als auch der Lieferung irgend welcher Auskunft wird der „Courier“ gerne behilflich sein, da er als deutsche Zeitung des Westens es für seine Pflicht erachtet, ungeachtet der Wehrarbeit, die er sich damit aufbürdet, von größtmöglichstem Nutzen zu sein. Was wir erziehen ist eine mächtig große Anzahl ausgefüllter Fragebogen zu erlangen, auf Grund deren eine Liste angefertigt wird, die persönlich bei den zuständigen Behörden in Ottawa vorgelegt werden soll. Auch solchen, die keine Verwandte oder Bekannte unter den Flüchtlingen in Deutschland haben, ist es möglich, im Falle sie Jemanden kommen lassen wollen, der auf der Form Verwendung finden soll, bei uns hierfür einzukommen. Als Grund der uns zuzulehrenden, zuverlässigen Verbindungen wird es leicht möglich sein, die gewünschten Leute zu erlangen. Wir verweisen auf unsere Artikel in den Ausgaben vom 8. und 1. ds. Mts. und sind stets gerne zu jeder gewünschten Auskunft bereit.

Der Courier, Dept. E.

hätte an der Spur gefahren, daß der Schilten wieder eingetroffen war, und nahm sich nun vor, die Kinder scharf zu inspizieren und, wenigstens scheinbar, eine strenge Kiene anzunehmen. Aber es gelang nicht. In der großen Halle lag Susanne ihm entgegen, und so jämlich umhüllte und läste sie ihn wieder und wieder, daß der alte Herr sich endlich wehren mußte dagegen. „Gott behüte,“ scherzte er, „wenn ich vierundzwanzig Jahre alt wäre —“

„Sie verheißt ein wenig das Gesicht in seinem Lieberleben.“

„Grosche, es war wirklich kein Platz in dem Schilten!“ lachte sie. — Ja, das Lachen hatte sie von der Großmutter. Das Gesicht ist für dich zu groß.“ Und die alte Dame lachte mit, und der Hans grinste vor Vergnügen.

Der Herr Antzath aber hatte diese Gulespiegelein nachgerade satt. „Kinder, ihr seid natürlich heute,“ sagte er verächtlich, „sogar der Pastor hatte einen kleinen Hieb, er wollte mich absolut nicht fortlassen. Ich bin aber wirklich nicht in der Stimmung, wollte es weiter vorüber — — —“

„Gut muß zu dein Geschenk leben, Großvater,“ bat das Mädchen, „bis zur Besichtigung kann's nicht warten; komm in die Stube.“ Sie zog ihn an der Hand mit sich fort, und Hans lief voran und öffnete die Thür des Verzmiers.

„Mar, mein Junge!“ Vater, lieber Vater!“ klang es; „dann wurde es still. Der alte Mann hielt den Pflgehebel fest umschlossen, er wußte ja mit einmal, daß sein Lieblingswunsch in Erfüllung gehen würde. Er war überglücklich.“

Und die kleine Frau Antzathin trat auf ihren Eheherrn zu und legte ihm bei die Hände auf die Schultern und sagte jämlich: „Friß, wenn du das Geschenk nicht behalten willst — hier ist eine, die nimmt's mit Freuden und behält es ihr Lebtag.“

Das gute Kind, die Susi! Er war ihr in Gedanken so bitterböse gewesen. — Wo war denn nur die Dörte? Da trat das Mädchen tief errotend vor ihn, Hans in

— Perrant; Frau A.; Othen Tag, Frau Nachbarin. Frau V. (Frank im Bett liegend); Guten Tag, liebe Frau Nachbarin, hüben Tag, wie ich mich behelien kommen.“

Frau A.: „Ach glaubte, daß Sie gar nicht krank wären, doch nun sehe ich mit Vergnügen, daß Sie wir.“ „anf. hnd.“

(Ende.)

Ein Couriergeданke

Die zahlreichen Briefe und Anfragen, die wir erhielten, lassen uns einen Fragenbogen veröffentlichen, der von Allen, welche Verwandte oder Bekannte kommen lassen möchten der Einfachheit halber ausgefüllt an den „Courier“ mit dem Bureau Department E. geschickt werden können. Es handelt sich hierbei in erster Linie um deutsch-russische Flüchtlinge.

1. Name oder Namen Alter Verheiratet Unverheiratet

2. Augenblickliche Adresse Straße Hausnummer

3. Nationalität

4. Frühere Beschäftigung

5. Augenblickliche Beschäftigung

6. Grund der Einwanderung

7. Verwandtschaftsverhältnis des oder der Einwanderer zum Applikanten

Information des Applikanten, der die Einwanderung beantragt.

1. Name in voll

2. Beruf

3. Adresse

4. Geburtsort

5. Geburtsdatum

6. Nationalität

7. Wann naturalisiert Do

8. Name des Schiffes, auf welchem Applikant kam

9. Name des Ankunftsagens und Datum

10. Wieviel Land besaß der Antragsteller

11. Wo wird oder werden Einwanderer abgeholt oder in Empfang genommen?

12. Hat der Antragsteller beim Militär gedient und wo?

Alcortens macht sich der Wunsch nach Einwanderung mehr und mehr bemerkbar. Die Einwanderung ist nicht allein ein wichtiger Faktor für das künftige Wohlergehen unseres Landes, sondern wird sich auch als Wohlthat für die vielen Tausenden der armen Flüchtlinge erweisen, deren schmerzlicher Wunsch es ist, sich wieder in einem friedlichen Lande eine neue, geordnete Existenz zu gründen.

Der „Courier“ möchte von Allen hören, die gerne Verwandte oder Bekannte kommen lassen wollen. Bei der Anfertigung der notwendigen Formalitäten, als auch der Lieferung irgend welcher Auskunft wird der „Courier“ gerne behilflich sein, da er als deutsche Zeitung des Westens es für seine Pflicht erachtet, ungeachtet der Wehrarbeit, die er sich damit aufbürdet, von größtmöglichstem Nutzen zu sein. Was wir erziehen ist eine mächtig große Anzahl ausgefüllter Fragebogen zu erlangen, auf Grund deren eine Liste angefertigt wird, die persönlich bei den zuständigen Behörden in Ottawa vorgelegt werden soll. Auch solchen, die keine Verwandte oder Bekannte unter den Flüchtlingen in Deutschland haben, ist es möglich, im Falle sie Jemanden kommen lassen wollen, der auf der Form Verwendung finden soll, bei uns hierfür einzukommen. Als Grund der uns zuzulehrenden, zuverlässigen Verbindungen wird es leicht möglich sein, die gewünschten Leute zu erlangen. Wir verweisen auf unsere Artikel in den Ausgaben vom 8. und 1. ds. Mts. und sind stets gerne zu jeder gewünschten Auskunft bereit.

Der Courier, Dept. E.

Zufriedenstellende Bedienung

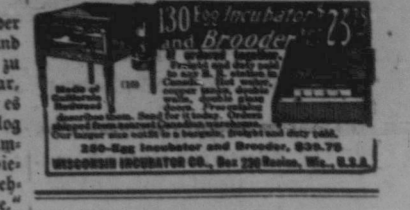
die wir unseren Kunden geben, ist die einzige Ursache unseres Erfolges in der Zunahme an Aufnahmen.

Im Monat Januar 1922 haben wir mehr Aufnahmen auf unsere Waffe gestellt als im Monat Januar anderer Jahre. Dies beweist einmal wieder, daß es am besten ist, im besten Interesse der Kunden zu arbeiten.

Schickt eure nächste Sendung an uns.

The Saskatchewan Creamery Co.
of Moose Jaw, Ltd.

Vertriebsstellen in: Moose Jaw, Carnduff, Carleton Place, Weyburn, Maple Creek und Swift Current.



130 Egg Incubator and Brooder

Wagon Incubator Co., Box 228, Regina, Sask., S. S. C.

Hand mit dem, dem sie angehört wollte für alle Ewigkeit.

„Kinder, jetzt werde ich auch mütterlich, aber der Freude. Kommt her, Susi, du bist ein Prachtkind.“

„Was, mein lieber Junge, in diesem Augenblicke ist mir's als hätte ich deinem Vater ein wenig vergolten, was er an mir gethan. Du bist mein Sohn, wie ich damals geliebt!“

„Und ich frage 'ne Doppelkiste, Großpapa! Die habe ich ehlich verdient!“ unterbrach Hans den gerührten alten Mann.

„Und als zwei Stunden später das glückliche Paar unter dem strahlenden Weihnachtsbaum stand, da sagte der junge Herrmann: „Susi, du laßtst dir nicht denken, wie ich noch gestern die Tanne hier benedict habe, als ich sie fallen ließ. Sie hätte gern mit ihr geschauelt, wußte ich doch, sie lag dich heute Abend.“

„Und jetzt!“ sagte der Enkel.

„Ach jetzt! Ich mag nichts weiter sein, als was ich bin — dein Max.“

„Mein Max!“ sagte sie hoch; so stolz, als wäre er ein Prinz von Göttern. Und er war doch gar nicht von Göttern. —

(Ende.)

— Perrant; Frau A.; Othen Tag, Frau Nachbarin. Frau V. (Frank im Bett liegend); Guten Tag, liebe Frau Nachbarin, hüben Tag, wie ich mich behelien kommen.“

Frau A.: „Ach glaubte, daß Sie gar nicht krank wären, doch nun sehe ich mit Vergnügen, daß Sie wir.“ „anf. hnd.“

Die Mission des Amtsrückrichters Wohnschaffe.

Von Ida Metz.

Der Gerichtshof der Bahnhöfe war als Amtsrückrichter nach Holstein versetzt und fuhr bei fremden Namen...

Der Kanal, sagte der Amtsrückrichter und schlug die Tür wieder zu...

Der Kanal, sagte der Amtsrückrichter und schlug die Tür wieder zu...

Jetzt knurrte der Wagen über die Brücke, hielt vor dem Hause...

da muß eingegriffen werden: ein weites Feld, aber ich bin nicht nur Paragrafenhändler...

Aber alle Läden waren schon geschlossen, kein Licht brannte mehr...

Die Uhr heraus! Er brüllte mit vor Erregung heiferer Stimme...

Der Kanal, sagte der Amtsrückrichter und schlug die Tür wieder zu...

Jetzt knurrte der Wagen über die Brücke, hielt vor dem Hause...

Der Amtsrückrichter drückte mit klaffendem Gesicht seine kleine Frau sanft auf den Hals...

Und mit zitternden Händen folgte der Amtsrückrichter Bahnhöfen in seine Taschen...

Bartje.

Von E. Jalland.

An dem Tag, vor dem Bartje starb, hatte sie das einzige und sonderbarste Erlebnis ihres Lebens...

Man hatte ihr in Andem erzählt, daß ein billiger Sonderzug für Vergnügungstouristen nach Amsterdam fahre...

Als sie die alten Augenblicke auf dem Heidehof, riefen sie ihr noch einmal zu: Weist du es auch noch, tante Bart?

Ja, ja, ja, sagte sie unwirksam. Sollen wir es dir nicht lieber auf ein Stückchen Papier schreiben?

Nein, beides Menschenkind! Na — denn ab jetzt, tante, ach! auf die Tür, halt! deinen Kopf oben fest!

Es war ein nettes, ruhiges Altwelt-Gesetz, nur unterbrochen von einem eben so regelmäßigen Löffeln des Mundes...

Warum operiert werden?

Depotola befestigt Gallstein ohne Schmerzen binnen 24 Stunden...

Mrs. Geo. E. Almas, Einzige Spezialistin, Phone 4855, 230 Fourth Ave. E., Preis \$6.50, Sastatoon, Sask.

Süßigkeiten an und eine andere hatte eine Fische Gou de Cologne bei sich...

„Dein, hilf der alten Frau mal!“ Rann stand sie auf dem Bahnhöfen in Amsterdam...

„Was möchtest du, Frau?“ „Ich möchte zu meinem Sohn, der in der, in den, ach, lieber Gott, warum hast du den Namen von der Straße vergessen?“

„Er ist in Stellung.“ „Was weiß ich nicht.“ „Wie heißt er denn?“ „Wille.“ „Mit Nachnamen?“ „Wille de Voer.“ „Amen ich nicht... Was tut er?“ „Er ist in Stellung.“

„Was ist mit ihm, wo er wohnt?“ „Es wird mit ihm wieder einfallen, warten Sie mal einen Augenblick... warten Sie mal!“

„Von Ihrem Sohn?“ „De Voer heißt er.“ „Dann gibt es sicher“ an die Hundert hier, Altes, wissen Sie die Straße denn nicht?“

„Warum stehen Sie es sich nicht aufschreiben, Mutterchen?“ „Ich kann ja nicht lesen.“ „Sag mal, wenn du nicht weißt, was von einem de Voer heißt?“

„De Voer? Ja, fenn' einen Schuster de Voer, kann er das sein?“ „Ach, Gott, nein! Mein Sohn ist in Stellung!“

„Niemand wußte ihr zu helfen. Sie laute schnell und zitternd und ruckweise und hielt den Kopf fest mit bebenden Händen...“

Adam Huck

Bisont, Sask. Real Estate and Versicherung, Eideskommissar und Notar.

Redigierliche Dokumente angefertigt, Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente u.s.w.

„Sagen Sie sich lieber so lange in den Wartsaal vom Bahnhof, Mutterchen.“

„Was wollte sie nun tun. Da waren wenigstens nicht so viel fremde Menschen, die um sie untertanen und sie amarrten und ihr doch nicht belien konnten.“

„Auf eine Bank legte sie sich hin, sich abzuweiden und zergähnen, immer den knochen Unterleifer auf und zuklappend, immer tanend mit den dünnen Lippen...“

„So blieb sie stundenlang sitzen, ermattend, immer mehr ermattend, mit heißen Augen und einem müden, gebildeten, alten Körper.“

In französischer Kriegs gefangenschaft

Aus dem Kriegstagebuch eines deutschen Unteroffiziers.

Herr Gotthold Muebler, 5182 Grand Avenue, Cleveland, Ohio, ist im Weige des Kriegstagebuches seines Leffen Viktor Voal, der den Krieg mit Auszeichnung — er erhielt das Eisenerz 1. und 2. Klasse — als Unteroffizier im Königin Elisabeth Garde Grenadier Regiment No. 3 mitgemacht hat.

„Während der ersten Tage bekamen wir über haupt kein Essen. Da es im Monat April hier noch immer sehr kalt ist, erfordern vielen von uns die Hände und Füße an, bei lebendigem Leibe abzumürben und abzufallen.“

„Von hier wurden wir mit dem Bahn weicher transportiert bis zum Fort Bourlemont bei Velfort, welches als Gefangenenlager benutzt wurde.“

„Die Aufzucht wütete furchtbar in unseren Reihen. Viele waren so sehr abgemagert, daß sie sich nicht mehr von ihrem elenden Strohlagern auf dem feuchten Strohboden erheben konnten.“

„Anfang August kamen wir dann als Arbeitskompanie nach der Luzel bei Velfort. Wir unferem völlig ausgehungerten und geschwächten Körper mußten wir nun die schwersten Arbeiten verrichten, wie zum Beispiel Waldarbeiten, Verladen und Abladen schwerer Baumstämme auf dem Bahnhof.“

„Während der ganzen Gefangenschaft war die Verpflegung sehr schlecht und ungenügend. Fast alle Tage gab es Reis mit Wasser und etwas ausländischer Trampel. Monatlich gab es ein bis zweimal ein Stückchen Weizenbrot.“

„Wir wurden sehr hart bestraft durch französische Soldaten und Polizeibehörden. Die Behandlung war mehr als schlecht. Vieh behandelt man besser. Die meisten französischen Abteilungsleiter bedienten sich Stöße“

Schiffahrtstarken. Lassen Sie uns Ihre Geschwister und Familie nach Canada bringen. Gießen Sie den Vorteil, den wir Ihnen durch unsere Erfahrung und Einrichtung geben können.

Die Entscheidung bedeutete eine Fortsetzung der Politik, Deutschland zu zerschlagen, zu ruinieren, zu verderben. In der oberflächlichen Frage hat sich der Völkerverbund ausgezeichnet durch eine Entscheidung, die auf das Bedacht, auf Verständigungswillen und auf dem Wunsch, eine neue Saat von Unzufriedenheit zu säen... Es wurde so oft über Elend-Vorbringen geredet während des Krieges, und es ist immer wieder befohlen worden, wie die gewalttätige deutsche Weidung des Völkerverbundes von Frankreich in Wahrheit den Krieg verurteilt. Und man erklärte gleichzeitig, daß keine solche Gewalttätigkeit nach Beendigung dieses Krieges folgen werde.

Eine japanische Stimme

Japan scheint sich ein gefundenes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der oberflächlichen Frage:

„Es hat 2 Jahre und 4 Monate gedauert, bis man zu einer falschen Entscheidung der oberflächlichen Frage kam. Diese Frage hätte aus reiner Gerechtigkeit sofort nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrags entschieden werden müssen.“

Achtung!

Die Verhältnisse sind die denkbar schwierigsten, doch mit gegenwertigen guten Willen, kommen wir am besten darüber weg.

Wir ersuchen Sie freundlichst, uns auch dieses Jahr eine Gelegenheit zu geben, Sie davon zu überzeugen, daß Sie Ihre Geschäfte bei uns auf die Dauer am vorteilhaftesten machen können.

Wir sind mehr als je beehrt, unseren zahlreichen Kunden die bestmögliche Bedienung zu geben.

Huck & Kleckner Vibank, Sask. Kleckner & Huck Odessa, Sask. Kleckner, Huck & Gartner Kendal, Sask.

Eine großartige Gelegenheit

bielt sich gerade jetzt, in Deutschland Eigentum oder Ländereien zu erwerben, da die Mark heute günstiger als je zu kaufen ist und Grundeigentum keineswegs in dem Verhältnis getiegen ist.

Geldsendungen nach Deutschland

und anderen Ländern Europas werden von uns jederzeit prompt und unter Garantie zum günstigsten Tageskurs zur Ausführung gebracht.

Direkter Scheckverkehr mit der Deutschen Bank Berlin

ermöglicht es uns, unseren Kunden Schecks auf jede Summe Geldes gegen Kassa sofort auszuhandigen.

Informationen über Verhältnisse in Deutschland

werden von uns gerne und bereitwillig erteilt, auch Wahangelegenheiten für Reisende usw. erledigt.

Beker & Schmid, 10061-10113 Street, Edmonton, Alta.

Schiffskarten! Geldüberweisungen! Verwandte aus Europa. Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt. Geldüberweisungen nach Europa zu günstigen Bedingungen.

Nachrichten aus Manitoba

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Herr Joseph Christoffner, Geschäftsführer des „Courier“, hielt sich in der vergangenen Woche einige Tage geschäftlich in der Stadt auf.

Herr Heinrich John Trich von der hiesigen Methodistischen Kirche befindet sich im Krankenhaus, wo er sich einer Magenoperation unterziehen mußte.

Herr Viktor Bedar, Präses der Manitoba Synode, und **Herr Viktor Harris**, Direktor des College in Saskatoon, kehrten diese Woche aus den Vereinigten Staaten nach hier zurück. Beide Herren hatten die Gemeinden der Vereinigten Lutherischen Kirche in den Staaten im Interesse des genannten College besichtigt. Herr Viktor Harris fuhr am folgenden Tage nach Saskatoon weiter.

Nach einem Bericht des Municipals, Kommissars von Manitoba gibt es in der Provinz im ganzen 39.240 Automobile, von denen auf die Stadt Winnipeg 12.133 entfallen, auf Brandon 1271, auf Portage la Prairie 770 und auf St. Boniface 242; der Rest verteilt sich auf die übrigen Städte. Im Jahre 1908 gab es in Manitoba 418 Autos, im Jahre 1912: 4099, in 1915: 8786, in 1918: 23.827, in 1919: 29.277 und in 1920: 36.445.

Herr Viktor Müller, der früher die Gemeinden in Tuff und Cornfeld, East, besuchte und der vor mehreren Jahren von hier nach Portage la Prairie übersiedelte, ist in der vergangenen Woche von dort nach hier zurückgekehrt und verweilt nun in der Stadt. Herr Müller war nicht viel davon über die Verhältnisse und das Klima in Portage zu erzählen und ist froh, daß er wieder in Canada ist.

Herr und Frau Viktor Heimann und **Frauen Heimann**, die Schwäger des Herrn, die im letzten Sommer von Europa hier ankam, befinden sich in der Woche von hier nach St. Boniface, nach Friedensthal bei Emerson über, wo Herr Viktor Heimann sein Amt als Sekretär der Parochie Emerson-Friedensthal übernimmt. Sie trafen gestern in Winnipeg ein und waren Gäste der Frau Wehr, der Mutter der Frau Viktor Heimann, an Greenwood Avenue. Es ist noch nicht bestimmt, wer der Haushalter des Herrn Viktor Heimann in St. Boniface werden wird.

Im letzten Sommer wurden im Lake Park District zwei Straßen von Asphaltbelag infolge ungenügender Drainage überflutet und die Erde vollständig vernichtet. Die

darüber in Mitteilungsart gezogenen Farmer wendeten sich vor einiger Zeit an die Legislative und beantragten einen Schadenersatz von \$6.50 pro Acre, für die durch die Überschwemmung verursachte Schädigung. Die Regierung ist der Überzeugung gekommen, daß irgend etwas geschehen muß, um den Farmern zu helfen, denn dem Schaden nach soll ein Schadenersatz eingeleitet werden, um die Verluste der Farmer nicht zu unterstützen und Bericht darüber zu erstatten.

In der Manitoba Legislative ist eine Billie eingebracht worden, durch welche es im Zukunft erlaubt sein soll, am Sonntag Eisenbahnzüge für Auswanderer zu lassen, um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich an den Sonntagen mit ihren Familien nach als bisher in Gottes freier Natur zu bewegen. Die „Lords of the Manor“ ist natürlich gegen die Annahme dieses Gesetzes im Einklang mit dem harten Puritanismus und Antisemitismus, der die Vereinigung befeuert. Das natürlich die Herren Schicksalen es nicht gerne sehen, wenn sie vor deren Büsten predigen müssen, ist verständlich; wenn man aber bedenkt, daß namentlich die Arbeiterbevölkerung der Westküste und deren Familien, die während der Woche in den meisten Fällen in dumpfen und ungesunden Räumen humpen und ungesunde Luft einatmen müssen, es ganz besonders nötig hat, wenigstens an einem Tage der Woche ihre Augen von dem schmutzigen Dunst zu befreien, so wäre eine solche Gesetzgebung sehr zu begrüßen. Man spricht immer von dem Kampf gegen Tabakrauchen und andere verwerfliche Gewohnheiten, man predigt aber dabei die Hauptsache und die ist und bleibt, daß dem Volke Gelegenheit gegeben werden sollte, sich wenigstens an einem Tage der Woche der natürlichen Erholung zu erfreuen. Denjenigen, die daran etwas zu verdienen, am Tage des Herrn zu arbeiten, kann leicht ein anderer Tag der Woche frei gegeben werden.

Die Frage, ob wir nach Schluß der gemeinsamen Session der Manitoba Legislative oder doch im Laufe des kommenden Sommers eine Neuwahl für das Provinzialparlament haben werden, scheint besonders die Aufmerksamkeit der Legislative auf sich zu ziehen. Die nicht zur Regierungspartei gehörenden Parteien sind einer großen Einigkeit über diese Frage nicht gewillt. Die liberale Minorität der Provinz auszuscheiden, die allerdings viel zu wünschen übrig läßt. Aber auch sonst ist die gegenwärtige Lage nichts weniger als zufriedenstellend, denn eine eigentliche Mehrheit hat die Regierung nicht und es kann ihr ein solches Zustand nicht länger bestehen. Die Legislative ist ein Mischling aus verschiedenen Parteien und die natürliche Folge wäre ein Appell an die Wähler. Die haben jetzt eine liberale Regierungspartei, eine Konservativpartei, eine Arbeiter- und eine Farmer-Partei und außerdem noch einige Unabhängige. Würde es zu einer Neuwahl, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Farmer, ermutigt durch ihre großen Erfolge bei der letzten Dominionwahl, diesmal auf den meisten Wählerstimmen durchbringen würden. Es ist daher als ein sehr wichtiger Punkt zu betrachten, daß die Regierung in der kommenden Session bedeutend niedriger sein werde, als in der vorliegenden, darüber kann kein Zweifel bestehen.

In einer lebhaften Debatte kam es Ende der vergangenen Woche in der Manitoba Legislative über die Frage der Arbeitslosigkeit und wie derselben abgeholfen werden könne, zu einer sehr interessanten Diskussion. Die Regierungspartei ist der Meinung, daß die Arbeitslosigkeit durch die Eröffnung von Regierungsarbeiten zu beseitigen, die geplant sind, andere wiederum, und darunter eine ganze Reihe von Farmerinitiativen, weisen darauf hin, wie viele Arbeiter im letzten Sommer und Herbst von den Farmern übermäßig hohe Löhne verlangt hätten; in vielen Fällen sei es auch dann noch geblieben, daß gewisse Arbeiter der Arbeiter die letzten Wochen von Verlassen ihrer Arbeitsplätze verlangt hätten unter dem Vorwand, daß sie mehr verdienen könnten; wodurch bewiesen werden sollte, daß ein großer Teil der jetzt der Unterbringung Schwierigkeiten Arbeitern selbst die Schuld an ihrer Lage tragen, umso mehr als von mehreren Seiten Warnungen erteilt wurden, daß die Leute, wo immer dies möglich wäre, auf der Farm verbleiben und für Brot und Lohn die geringe Arbeit, die im Winter verlangt wird, und nötig ist, verrichten sollten. Es wurde gelegentlich der Debatte auch hervorgehoben, daß namentlich in Winnipeg viele Leute Unterbringung von der Stadt verlangen, die absolut kein Recht darauf hätten. Das einem Manne, der unverschuldet seine Arbeit und Stellung verloren hat, geholfen werden muß, ist selbstverständlich und noch viel selbstverständlicher, wenn er eine von ihm abhängige Familie hat. Aber mit diesem Wohlstandesgefühl wird doch ein unglücklicher Menschenschmerz verbunden. Denn wollte man jedem, der sich bei der Stadt um Unterbringung meldet, wirklich einrichtlich auf den Fuß stellen und würde diese Behörde wirklich und wirklich in vielen Fällen finden, daß solche Leute mehrere hundert Dollar auf der Bank

damals ein zu großes Vertrauen in die Führer gesetzt und die Folge war, daß schließlich ein jeder froh war, wenn er seinen alten Posten unter den frühesten Bedingungen zurückerhielt. Hunderten gelang dies nicht einmal. Damals waren die Verhältnisse noch anders, als sie heute sind. Heute muß jeder froh sein, wenn er überhaupt Arbeit hat. Das sind die Nachteile und Folgen des Krieges, bis wir es, wieder zu normalen Verhältnissen zurückkehren. Wir sind auf dem besten Wege dazu. Für uns brachte der Krieg einen ungeahnten Aufschwung der Geschäfte, Preise und Löhne, namentlich in den letzten Jahren desselben. Jetzt kommt der Rückschlag, der noch fast jedem Aufschwung gefolgt ist. Es handelt sich jetzt darum, daß wir diesen Rückschlag so schnell wie möglich überleben. Der Aufschwung war, natürlich, ebenso wie der große „Boom“ im Jahre 1912, wo man für Grundstücke das Zehnfache des wirklichen Wertes gern und freudig zahlte. Und damals kam die Reaktion noch viel plötzlicher und forderte demgemäß noch viel mehr Opfer als die jetzige Geschäftsdepression. Aber wir werden uns wieder erholen; unter Beihilfe der Wirtschaftlichkeit, unsere Hilfsquellen sind zu groß, als daß wir lange an dieser Depression frachten könnten; vorausgesetzt natürlich, daß wir eine gute Ernte in der kommenden Saison erhalten. Davon hängt natürlich viel, oder besser gesagt, alles ab. Und wenn wir eine gute Ernte bekommen, dann ist auch die Frage der Arbeitslosigkeit für uns erledigt.

Als ein Vertreter der hiesigen Gewerkschaft „The North West Commission Co.“ im letzten Sommer die Provinz Saskatchewan bereiste, wurde er natürlich von fast allen Farmern nach seiner Meinung befragt über die Lage für diesen kommenden Winter zu erwartenden Getreidepreise. Er gab damals an, daß er, wenn er in der Lage sei, einen annähernd genauen Preis für den Weizen in dieser Saison angeben zu können, er sehr wohl \$1.10 pro Bushel erwarten könne; es sieht jedoch nach dem, was er jetzt zu erwarten hat, daß der Preis im Herbst wohl heruntergehen, dann aber langsam steigen werde, da die verschiedenen Länder Europas doch Getreide brauchten und da die südbarbarischen Getreideverhältnisse gering seien. Diese Voraussage hat sich bestätigt. Der Weizen — und in gleichem Verhältnis auch die anderen Getreidearten — stiegen gleich nach der Ernte ziemlich schnell im Preise und zwar bis fast auf einen Dollar für No. 1 Northern. Seit etwa einem Monat macht sich jedoch wieder eine steigende Bewegung bemerkbar und in der vergangenen Woche erreichte der Preis sogar die Höhe von \$1.46 pro Bushel. Als ein Grund dafür wurde angegeben,

Er hat keine Rücken-
Schmerzen mehr
Nicht jetzt Dobb's Nierenpillen.
Ein Herr aus Saskatchewan, der seine Gesundheit wieder erhielt und gesund an Gewicht zunahm, empfiehlt Dobb's Nierenpillen.

Malato, East., 27. Februar 1922.
(Spezial) — Simon Gumlat, ein gutgeleiteter und geachteter Einwohner dieses Ortes, ist jetzt ein eingeschworener Freund der Dobb's Nierenpillen. Er probierte sie und fand sie gut.
„Ich bin dankbar, daß ich dazu gebracht wurde, Dobb's Nierenpillen zu gebrauchen“, sagt Herr Gumlat. „Ich hatte heftige Schmerzen in Rücken, Kopf und Hals. Die Dobb's Nierenpillen nahen, wurde ich wieder kräftig und nahm 20 Pfund zu an Gewicht.“
„Jetzt bin ich sehr dankbar dafür und bin froh, daß ich diese entsetzlichen Rückenschmerzen los bin. Ich empfehle allen Dobb's Nierenpillen.“
Dob's Nierenpillen sind ein wirksames Mittel zur Beseitigung von Nieren- und Bluthochdruck. Sie sind ein wirksames Mittel zur Beseitigung von Nieren- und Bluthochdruck. Sie sind ein wirksames Mittel zur Beseitigung von Nieren- und Bluthochdruck.

Das ist, soweit Winnipeg in Frage kommt, durchaus kein vereinzelter Fall, sondern es gibt es eine ganze Reihe. So etwas verschlimmert natürlich unsere Steuern werden immer größer und wenn dieselben noch durch derartige Schwindeltaten erhöht werden, so ist es kein Wunder, wenn die Bevölkerung im allgemeinen das heißt die Steuerzahler, hart wird und schließlich alle über einen Kamm scheidet.
Das die Mitglieder der Arbeiterpartei ganz besonders für die Unterbringung eintraten, ist selbstverständlich. Aber es liegt doch auch ein gewissenhafter Ehrgeiz darin, wenn von gewisser Seite behauptet wird — und dies bezieht sich besonders auf die Abgeordneten der Arbeiterpartei —, daß gerade diese es sind, welche Arbeit für die Arbeitslosen verlangen, hinterher aber dieselben Leute, denen Arbeit gegeben worden ist, zum Streiken aufstehen und antreten. — Man misshandelt uns nicht; wenn irgend jemand ein Herr für den Arbeiter hat, so ist es der Vertreter, der in sehr enger Verbindung steht mit dem großen Streik im Jahre 1919, bei welchem der Arbeiter noch auf Jahre hinaus schwer zu leiden haben werden. Man hätte

— Ausgenutzte Verknechtung. — Bote zum Kollegen: Gibt der Kollege Trinität?
Kollege: Nur am Neujahrstage! Aber der ist so zerstreut, da gratuliere ich alle drei Monate zum neuen Jahr!
— Auch so! Eine Frau, welche auf dem Sterbebette lag, sagte ihrem Manne, daß sie ihren letzten Willen zu machen wünsche. „Ach, das ist ja gar nicht nötig“, sagte er, „du hast ja dein ganzes Leben lang deinen Willen gehabt, willst du denn auch noch deinen Willen haben, wenn du tot bist?“
Verblümt.
Schüler: In diesem Bogen darf man doch runden, Schaffner?
Schaffner (arg): Genüß darfst du; aber daß du mir nicht die Notbremse ziehst!
— Er hat recht. Eine große, starke Frau kam als Heberabhängige in einen Omnibus und mußte stehen. Bei der ersten schließlichen Bewegung des Bogens fiel sie auf den vor ihr sitzenden Herrn, gedrückt dabei seine Zeitung und trat ihm in den vollen Mund auf die Süheraugen.
Als sie ihr Gleichgewicht wiedererlangt hatte, stand der Herr auf und bot seinen Platz an.
„Sie sind sehr lebenswürdig“, mein Herr“, sagte sie.
„Dankens nicht, gnädige Frau“, erwiderte er milde abweichend. „Das ist nicht etwa Lebenswürdigkeit, sondern Notwehr!“
— Verehrliche Angli. Spiritus, in einer Spiritusflasche: Winken Sie vielleicht, Herr Angliemer. Ihre verehrliche Gemahlin zu gütigen?
Bottensfeld: Um Gotteswillen, es ist ja schon 10 Uhr durch!

— Vor Gericht. Richter:
„Geben es also ein, daß Sie zwei Frauen besitzen. Was können Sie nun zu Ihrer Rechtfertigung sagen?“
Angelagter (Schrittsteller): Die eine Frau führt meinen Vaternamen, die andere mein Bleidamm.

Die junge Hausfrau.
Er: „Was ist denn das für eine Speise, die schmeckt ja eigentümlich?“
Sie: „Ach, entschuldige mich, lieber Schatz, ich habe heute kein Geld und habe beim Umblättern im Kochbuch verächtlich zwei Plättchen gegessen. Nun sehe ich erst zu spät, daß es Döner in Gelee wurde.“

— Auf dem Wege. Witwe:
„Meine Tochter scheint Ihnen zu gefallen, haben Sie etwa die Absicht sie zur Frau zu wählen?“
„Das gerade nicht; aber... als Stiefvater wäre sie mir herzlich willkommen!“

Scrierbild.
Das ist das hässliche Schmeißerlein.

Nach einem Streifenbuch.
Der Richter fragt ein Zimmer:
Weshalb er nicht zu kommen ist;
Was fragt dich nicht die Frau:
Weshalb er, warum er, wie sie ist!

— Stimmt Hausherr (nach einem schlichten Witz): Na, Schwamm drüber!
Gastin: Gut gelang, dein Benehmen mir gegenüber läßt sich ebensowenig wie der Schwamm durch Worte ausdrücken!
— Zur Verabredung. Vater: „Nur mit Mutter, wie der Vater wieder lachend ist, weil der Witz in einem fort lacht!“
Mutter: „So gib dem Kopf die Gungelohse, und dem Vater das a' Maß Bier!“

Kadraj.
Gott hat's fertig, den Samuel hat. Er war ein großer Schwärzer, ein — — — wir man nicht leicht einen zweiten findet!
Ja, ja, er war einer, an dem man sich ein Beispiel nehmen sollte!

Koskaren.
Was wollen Sie denn, ich habe nichts mehr! In diesem hat mich ja so in drei Tagen ausgegründet.
Koskarin: Sie denn nicht um Hilfe bitten, Freundin? Ich habe doch in der Kiste!

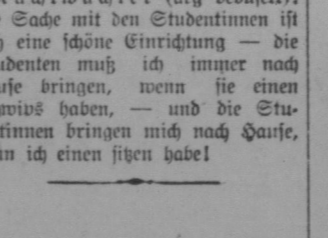
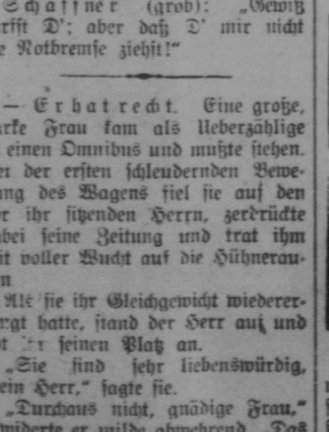
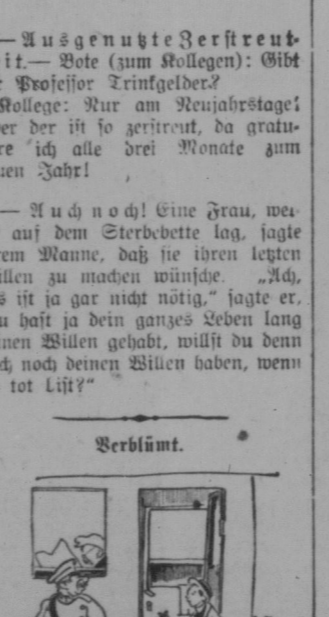
— Sieh jetzt einen Patienten unterleidend, der ihn wegen eines kalten Nasenkatarrhs mitten in der Nacht hat wecken lassen: „Aber, Sie konnten Sie nicht mit dem Ständer schlafen lassen?“
Patient (gestört): „Aber Gott, es ist doch noch nicht so spät!“
Arzt: „Aber... aber die Leg ist wenigstens noch nicht im Bett!“

Größere Freude.
Vater (zu seiner Frau): Du hast mal ein hübsches kleines Mädchen bekommen!
Mutter: Das Mädchen haben sogar junge Katzen gefressen!

— Leberkapf. Dame: Eine Karte zu dem Dilettantenkonzert will ich Ihnen ablassen — wennommen werde ich aber nicht.
Kommissar: Dann könnten Sie aber eigentlich mehrere nehmen.
— Sparjam. (zu seiner Frau): „Was ist denn das? Die Heuerpreise funktionieren ja gar nicht recht, und der Schatz ist an unglücklichen Stellen gefahren! Hat die Gemeinde denn nicht fürlich eine neue Spritze angeschafft?“
Hausfrau: „Das wohl — aber glauben Sie, die neue, neue Spritze gebrauchen wir gleich für jede lampige Schenke, die im Dorf abrennen!“

Herr Theodor (beim Blütenhändchen vor dem Kauf der Geheften): „Ach, das gute Mädchen — es meint vor Kühlung!“

Günstige Gegen.
Ja, Spekt, bei euch beruhigen um und ihr's produziert, da wirft du ganz schon viele Wälder gesehen haben, die schöne Wälder gemalt haben?
Tob: „Glaubt, ich hab' sogar schon 'schön', wie oamer oamer an an Stadefrak verkauft hat.“



— Schwerhörig. Unterjüngersdichter, die Verbreitung eines Wäddens diffierend: ... Trägt die Merkmale überladener Pupillen im Gesicht.
Schreiber, notierend: „Trägt die Merkmale überladener Pupillen im Gesicht.“
— Nachhilfe. Richter: Warum haben Sie dem Hüter nachträglich noch, nachdem Sie ihn einen Schafkopf und Kinderschreck genannt hätten, ein Ohrreue gegeben?
Mittel: „Aber weil es doch net guat hört!“

— Der euphemistische Pantoffelfeld. Giral (der eben von seiner Frau furchbar verprügelt wurde): Ja, ja, alles was rüch ist — a, orndi Reich hab' i demüht, — was mei Alte tut, tut sie auch richtig, — wie lauba sie mir da wiedamal's Gewand ausflopf hat ...

Reigenmacher Wunsch.
Rachtwäcker (arg beduelt): Die Sache mit den Studentinnen ist doch eine schöne Einrichtung — die Studentinnen sind ich immer noch Hause bringen, wenn sie einen Schwiss haben, — und die Studentinnen bringen mich nach Hause, wenn ich einen sitzen habe!

— Aus der Schule. Lehrer (den ersten Zindefall behandelnd, zum Schluß): „Nachdem Sie nun vom Baume der Erkenntnis genossen hatten, war ihre erste Lust der Feigenbaum, wo sie sich verlockten und sich Kleider machten.“ Während dieser Erklärung bemerkte der Lehrer, daß der kleine Witz nicht aufpasst, und fragt ihn nun: „Witz! Was war der Feigenbaum?“
Witz: „Der erste Kleiderfirma 'Paradies'.“

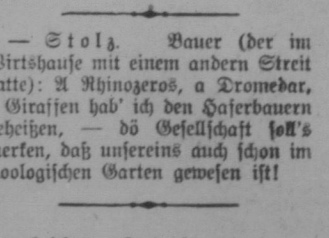
Witz mit dem Zaunpfahl.
Herr: Für diese geistreiche Antwort könnte ich Ihnen einen Kuh geweren, Gnädigste!
Dame: Ach hab's ja immer gemerkt, einmal müssen Sie's doch merken, daß ich den Mund auf dem rechten Fleck habe!

— Stolz. Bauer (der im Wirtshaus mit einem andern Streit hatte): A Rhinoceros, a Dromedar, a Giraffen hab' ich den Hosterbauern gegeben, — ds Gesellschaft soll's merken, daß unserns auch schon im Zoologischen Garten gewesen ist!

Leichter steigt als getan.
Hundebesitzer: „Weibchen Sie doch hoch ganz ruhig stehen, so wird er Sie bald loslassen.“

— Durch die Blume. Aber, liebste Fräulein, Sie hatten mich bis jetzt immer ermutigt zu meiner Werbung, und nun geben Sie mir doch einen Korb ...
Ja, mein Gott, ich habe mich eben nachträglich eines — Besseren bedonnen!

— Verehrliche Angli. Spiritus, in einer Spiritusflasche: Winken Sie vielleicht, Herr Angliemer. Ihre verehrliche Gemahlin zu gütigen?
Bottensfeld: Um Gotteswillen, es ist ja schon 10 Uhr durch!



Kleine Anzeigen des „Courier“

Ärzte

Dr. S. Ross, M.D., F.R.C.P. — studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office: Zimmer 213 McCallum-Hill Gebäude. Telefon 2548. Wohnung 3101 Victoria Ave. Telefon 2407, Regina.

Dr. Frank S. Robin — Arzt und Chirurg. Doktor Robin spricht auch Deutsch. — Grensch, East.

J. S. W. Kaufman, M.D., Zimmer 21 Canada St. Regina. Studierte an der Amsterdam Universität. Postgraduiert in Bonn und Heidelberg. Telefon 6561. Wohnung 3914 Denbarn Ave. Tel. 4242. Ich spreche Deutsch.

Dr. Denis Sweeney, M.D. (Toronto) Chirurgie und Gynäkologie. Office: Broad St. Pharmacy, 2140 Broad St. Regina. Phone 4220 u. 6944.

Dr. O. V. Hendricks — Spezialist in Augen- und Nasenkrankheiten. Büro 813 bis 814 McCallum-Hill Gebäude. Sprechstunden: 11 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 3 Uhr nachmittags. Office-Telefon 6722. Haus-Telefon 6723.

Dr. A. M. Savoie, Spezialist in Augen- und Ohrenkrankheiten. 812 McCallum-Hill Gebäude, Regina. Office-Telefon 5494. Haus-Telefon 6978. Spricht die russische Sprache.

Doctor Geo. S. Shapiro, M.D. (Man. Universität.) L.M.S. & S. (London). Arzt und Chirurg. Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten. Office: Alles Standard Bank Gebäude, Leader, East. — Es wird deutsch gesprochen.

Dr. S. Kraminski, Bundarzt und Frauen-Spezialist. — Drei Jahre Praxis in Stenon, East. Spricht deutsch, russisch, polnisch und russisch. Office: 102 Westman Chambers, Phone 7812. Wohnung: 2301 Toronto St. Phone 6187, Regina, East.

Rechtsanwälte

Dör & Guggisberg Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einiges deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundbesitz. — Zimmer 301-303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose St. und Elise Ave. Gegenüber City Hall, Regina. J. Emil Dör, R. W. Guggisberg, B.A.

MacInnon, Rutherford, Taylor & Malone Rechtsanwälte, Advokaten und Notare. 1868 Scarth Straße, Regina. In Sibant jeden Mittwoch.

H. VOGT, LL.B. Deutscher Rechtsanwalt, Notar usw. Stelle hat in allen Rechtsfällen. Sachliche Ratgeber werden prompt befolgt. Revise, East.

OTTO MARX Deutscher Rechtsanwalt und Notar, Bruns, East. Deutscher Briefwechsel eingeladen.

R. J. Taylor, B.A. — Advokat und Rechtsanwalt — Geld zu verleihen auf gute Farmen. Office Rhein Hotel, Rhein, East.

David B. Kiman — Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Erteilt Rat in allen Rechtsfällen. Zimmer 604 Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose St. und 11. Ave., Regina. Telefon 6823.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten, u.s.w. Geld von Schwerepersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Blvd. — James Balfour, R.G.; Charles H. Hoffman; Rechtsanwältin für die Bank von Montreal.

Evans & Carrons — Rechtsanwälte, Advokaten und Notare. Banner Bldg., Elise Avenue, Regina. James F. Evans, R.A., R.W., G. S. J. Carrons.

JOHN FENSTEIN LL.B. Deutscher Advokat, Rechtsanwalt, Cessionärer Notar, usw. 1001 McCallum-Hill Bldg., Phone 8165. Regina, East.

EMIL SEIBEL Real Estate, Versicherungen aller Art. Tel. 2731. 2283 Osler St. Regina, East.

H. H. BARNES Regina, East. Telefon 2045

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergehäfte. Größtes und bestes Barbiergehäfte in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir schärfen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. N. Anson, Eigentümer.

Lapezierer

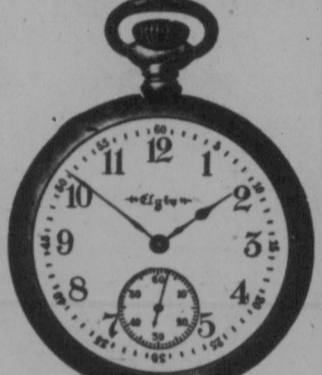
Kato Toy & Uhrmacher, 2134 Albert Straße. Uhrmacher und Lapezierer. Wir reparieren Möbel und überziehen Automobillampe. Telefon 5478.

Zuweltiere

M. O. Howe, Uhrenreparaturen, Geratzen, Uhren, Reparaturen, freie Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern während Sie warten. M. O. Howe, Juwelier, Scarth Straße, Regina, East.

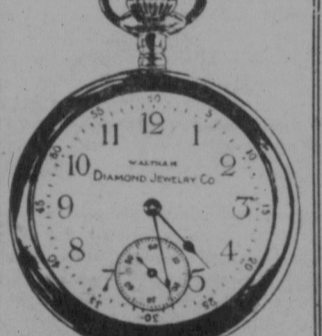
Zalkind's Jewellery Store

1835 South Railway Str., Regina. Telefon 6554. Erfahrene Uhrmacher und Juweliere. Reparieren von europäischen Uhren unsere Spezialität.



Reparieren von Uhren prompt erledigt. Sie können dieselben per Post an uns senden. Große Auswahl von Diamanten, Ringen und Juwelen. Unsere Preise sind sehr mäßig. Wir sprechen Deutsch. Detaillierten werden hier ausgehelt.

The Diamond Jewelry Co.



Verzogen nach: 1801 South Railway Straße, Regina, East. Spezialist in Uhren vom alten Lande. Jewelen aller Art stets auf Lager. Reiche Auswahl von Uhren aller Art. Gold- und Silberwaren. Ringe usw. Musikinstrumente aller Art. Geratzenliegen ausgehelt. Wir sprechen deutsch. Telefon 7745.

Optiker

A. G. ORCHARD

Optiker. Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Besondere Berücksichtigung für Brillen mit Nah- und Fernsicht. Telefon 8135.

Herr Blas, 1862 Scarth Straße, Regina, East.

G. S. McClung, Optiker. Zimmer: 813-814 McCallum-Hill Gebäude, Regina, East.

Automobilreparaturen

Reparaturen an Automobilen, Radiatoren und irgend einer Gasolin-Engine gut und billig ausgeführt. — Victoria Garage (John Hollenstein und Albert Fleischer, Eigentümer), 1318 Victoria Ave. Phone 7755. Zwischen Ottawa und Toronto St.

Maler und Anstreicher

Franz Dummer 1913 St. John Straße, Regina. Deutscher Maler, Anstreicher und Lapezierer empfindet sich dem deutschen Publikum. Mäßige Preise. zufriedensstellende Arbeit. Telefon 4614.

Zahnärzte

Dr. G. O. Weider, Zahnarzt, 203-204 Westman Chambers, Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telefon 4982.

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt. Regina. 105-108 Westman Chambers, Rose Straße. Telefon 2987.

Dr. A. Oregor Smith, Dr. Oregor Smith, J. A. Oregor, Royal Bank Bldg., Eingang von der Hamilton Straße. Gegenüber dem Glasgow House. Telefon 8817.

Jammittempel, Siegel und sonstige Arbeit erledigt bei der C.R. Stank Bldg., 1836 Cornwall Str., Regina. Frühere Adresse: 1-2 Masonic Temple.

Photographen

Paris Art Studio Portion, East. Carion Blvd., über dem Savoy Cafe. Erstklassiges photographisches Atelier. Bilder eingemacht. Probiert es bei uns. Wir sprechen deutsch. Mäßige Preise. Zufriedenstellung garantiert.

Hoffie's Atelier, Regina. Größtes photographisches Atelier im Westen.

Restaurants

Carlton Apartments 9605-103A Avenue, Edmonton. Deutsches Gasthaus. Dampfheizung, warmes und kaltes Wasser, 20 Zimmer. Mäßige Raten. (Emil Gagli, Eigentümer).

Deutsches Restaurant

G. Brunner & Söhne. 1324-10. Ave., Regina, East. Das älteste deutsche Restaurant der Umgebung. — Der Sammelplatz der deutschen Farmer und Einwohner. — Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im Voraus versichert sein. — Befuchen Sie uns, wenn nächstes Mal in Regina. — Gute Wahlzeiten. — Gute Werten. Mäßige Preise.

Bäderrevisoren

Dawson & Rossborough, Berechtigte Bäderrevisoren. W. J. Dawson G.A., England und Saskatchewan Feilhaber, Wohnung in Regina. J. B. Rossborough G.A., Saskatchewan Feilhaber, Wohnung in Moose Jaw Phone 3734, Royal Bank Gebäude, Regina, East.

O. J. GODFREY & CO.

Sereidigte Buchhalter und Revisoren. Finkommensteuer, Deklarationen und Verlebung damit zusammenhängender Arbeiten. — Revision der Bücher ständiger Managements und Feilhaber.

Apotheken

MASSIG'S Apotheke Maple Leaf Bldg empfindet alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandmittel, etc., etc. in nur bester Qualität. Rezepte werden sorgfältig angefertigt.

Hofmann nach allen Teilen Canada wird prompt erledigt. Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an: W. Hoffig, P.O. Box 124, Regina, East.

Zu verkaufen

Wichtig Wegen Weidenzweigen, Lammzweigen und Fenerholz in Waggonladungen schreibt an **Beder & Schmid** Edmonton Alberta. Bate garantiert.

Verkauf

640 Acker bestes Land, mit allen Gebäuden versehen. Alles auf einer Farm Benötigte vorhanden. Preis \$45 per Acker. Das ganze Land ist eingezäunt. Gebäude, Pferde, Hornvieh und Maschinen allein \$15,000 wert. Acht Meilen von der Stadt. Land ist eben. Vetter schwarzer Boden. \$10,000 Bar. Rest auf halbe Ernte-Abschlagung. Anzulegen bei W. Wagnitzki, Box 47, Stoughton, East.

Günstige Gelegenheit für Painter. Ein seit Jahren bestehendes Painter-Geschäft samt Wohnhaus, Painter Shop etc. in Humboldt, East, wegen Abreise des Eigentümers nach der Schweiz, ist sofort zu verkaufen. Humboldt ist der Zentralpunkt einer großen deutschen Kolonie. Anzulegen: Wm. Heinz, P.O. Box 328, Humboldt, East.

Farm zu verkaufen, zu verkaufen oder zu vermieten. Eine 320 Acker Farm mit guten Gebäuden. Zwölf Meilen östlich von Regina. Sommerbrache. Gütliche und gutes Wasser. \$40.00 per Acker mit \$2500 Anzahlung, oder auch bereit für Regina Eigentum zu verkaufen. Würde diese Farm eventuell auch an guten Farmer, der alle nötigen Farmgeräten besitzt, vermieten. J. W. Schmum, 2275 Halifax Str., Regina, East.

Farmen in Californien — bereit zum Abgeben oder Anpflanzung eines Obstgartens — zu verkaufen an gute Farmer. Ganz kleine Anzahlung. Rest auf 1/3 Erntebeschlagung. Rabe zur Eisenbahn und Asphaltwegen. Gegen Entwertung verpfändet. Voller Kaufpreis in 11 Jahren wieder zahlbar in Bar. Unterliege mit Saat, Futter, Vieh und Maschinen. Man beziehe sich, um nicht die erste Ernte zu verpassen. Zwei weitere Ernten im selben Jahre. Es gibt keine Fehlerte in Californien. Schreibe um nähere Auskunft an **Tosay Colonization Co.**, 715 Haas Bldg., Los Angeles, Cal.

Rechten Schweigung

Schweigung, Stahlbleiben, Radiator reparieren, „Garbide“ und Holzbohle zu verkaufen. Capital Welding Shop, 1762 Osler St., Regina Phone 3922

Blumen

Unsere Hauspflanzen-Pakete werden jedes Jahr geschätzt und beliebt, jedoch wir uns veranlasst haben, uns mehr speziell damit zu befassen und sind in der Lage, in größerem Maßstabe zu verkaufen. Capital Welding Shop, 1762 Osler St., Regina Phone 3922

Western Floral Co.,

P.O. Box 803. A. N. Salzgeber, North Battleford, East.

Busch-Rohle

deren Vertretung wir haben. Prompte Lieferung Qualität garantiert. **BECKER & SCHMID** 10061-101. Street, Edmonton.

Monuments, Memorial Tablets

And All Kinds Of Cemetery Work. Call and see our stock, or write for catalog. **Phone 3347** REGINA MARBLE & TILE WORKS, LTD. Successors to F. Park & Co., Limited 226 DEWNEY AVE., REGINA

Seiratsgefuche

Seirat Briefwechsel und Bekanntschaft in nur deutscher Sprache werden eingehend durch den „Courier“ geleitet. Briefe, Nachrichten, etc. werden schnellstens an den Bestimmungsort gebracht. 20 E. Jackson Bldg., Regina, Sask.

Seiratsgefuche — Reichsdeutscher, irischer Farmer, erliche, offene Natur, 26 Jahre alt, wünscht mit aufrichtigen, tüchtigen Mädchen zwecks Seirat in Briennochtel zu treten. Discretion Ehrenhafte, Gefällige Offerten, wenn möglich mit Bild, welches unter Ehrenwort retour gesandt wird, erbeten an Box 73 des „Courier“, 1835 Halifax Str., Regina.

Verlaugt

Gefucht. Ein deutscher Farmerbauer. Guter Mann für den richtigen Mann. Wm. Wiesner, Box 4, Ne-nawa, East.

Suche einen guten Farmerbauer, nicht unter 19 Jahre alt, derbe, bis absolut verheiratet auf dem Lande zu arbeiten, mit Ferkeln und Maschinen zu umgehen und zu behandeln, müßig, lauter und aufrichtig sein, für mindestens 7 Monate oder Jahr. Lohn nicht über \$40-\$50 pro Monat. Garantieren gute Behandlung, gute und laubere Arbeit und festeren Lohn zur Zeit. Gute Gelegenheit für den richtigen Mann, die ganze Farm für Jahre zu pachten. Angebote direkt an Stephan Schmidt, Box 40, Laval, East.

Farmerbauer für 12 Monate gesucht. Lohn \$350 pro Jahr. Offerten an Joseph Michaelis, Box 140, Wood, East.

Stellengefuche

Seiratsgefuche — Seiratsgefuche, geschickt in der Handhabung von Maschinen, Ferkeln und Traktor usw., sucht Stelle. Mann auch Farm allein führen. Offerten mit Lohnangebot per Jahr zu richten an F. Kul, Langenburg, East.

Junger Mann sucht Arbeit auf einer Farm, möchte ein Haus für sich haben. Frau und 2 Kinder. Frau kann auf Farm mithelfen. Box 74, Courter.

Ihre Ankunft vorausgesetzt. Senden Sie 10c und Ihre Geburtsdatum an Hazel House, Box 215, Los Angeles, Cal.

Ein Briefmarken-Sammler

Den Briefmarken-Sammlern ist großes Wohlwollen zu erwirken; in der Hauptstadt eines alten Landes von Philadelphia wurde ein halbes Koffer aufgefunden, die mit Tausenden von Briefen angefüllt waren, und als man diese näher untersuchte, erwiesen sie sich als die Korrespondenz eines Sekretärs beim amerikanischen Schatzamt von Beginn des vorigen Jahrhunderts, William Meredith Der Mann hatte die Gewohnheit gehabt, jedes fleinfle Briefchen, das er erhielt, in der Umhüllung aufzubewahren, und zwar in den Koffer, die über ein halbes Jahrhundert unangeführt stehen geblieben sind. Er hat jetzt die Erben von Meredith Bearbeiter in dem Koffer auf diese Koffer. Die alten Briefe, die sie enthalten, waren aber noch alle, mit den Marken versehen, und bei näherer Untersuchung ergab sich, daß die größten Stellen darunter waren, Briefmarken aus allen Teilen der Welt und besonders auch die ersten Ausgaben, von der Regierung der Vereinigten Staaten gemacht wurden. Der Gesamtwert dieses Schatzes ist noch nicht festgesetzt, da der Katalog noch nicht fertig ist, aber soviel ist schon sicher, daß es sich um Hunderttausende Dollars handelt. Eine besondere Seltenheit ist J. A. die vollständige Reihe von Marken, die von Privatunternehmern, die einen Postdienst zwischen den verschiedenen amerikanischen Städten eingerichtet hatten, ausgeben worden sind. Ferner haben sich Briefmarken von Kurieren gefunden, die den Postdienst nach kleineren Städten versehen, als es nur in den größten Städten erst Postämter gab. Manche dieser Briefmarken werden sicher einen Preis von Tausenden von Dollars erzielen. Es ist dies, nicht der erste Fall eines solchen Schatzes; auch im Jahre 1912 hatte ein Papierhändler in Amerika für ein paar Cent's Bündel alter Briefe gekauft, die noch mit ihren Marken versehen waren, und für die Marken allein dann eine halbe Million erhalten.

Chaurische Affen.

In vielen Teilen des Landes werden chaurische Affen von der Bevölkerungstrennung befallen, die in ihrer Wirkung der Loma-Plasmenähnlich sind. Die davon betroffenen Pflanzen werden gelb und verwelken in Reimungsstadium oder noch ehe sie hoch sind.

Die Krankheit macht sich zuerst durch braune Flecken an der Schnittfläche des Stengels und durch eine rotgelbe Waffe (wahrscheinlich Schwammgebilde), welche den Stengel bedeckt, bemerkbar. Die erkrankte Pflanze ist verlorren und sollte darum sofort herausgerissen und verbrannt werden.

Die Verhütungsmethoden der verschiedenen Staaten geben Anweisung, wie man diese Krankheit bekämpfen soll.

Die Verwertung des Fliegerbildes für Unterricht und Forschung.

Photographische Aufnahmen der Erdoberfläche vom Ballon aus hat bereits Daguerre mit Erfolg gemacht; völlig einwandfreie Fliegerbilder brachte aber erst der Krieg, wobei die bei der oft jahrelangen Festlegung der beiden Fronten auf beiden Seiten zum wichtigsten Hilfsmittel für die militärische Auffklärung wurden. Durch Anwendung von Apparaten mit großer Brennweite und deren Einbau in das Flugzeug wurden zwei Vorteile erreicht: es konnte ein größerer Bereich erreicht und vor allem der Erdboden genau fotografiert aufgenommen werden; die freistehenden Aufnahmen von gleichen Maßstab ließen sich aneinanderreihen und so photographische Uebersichtskarten zusammenstellen, so daß im Laufe des Krieges das Geländebild von der Front bis weit in das rückwärtige Gebiet ausgeführt wurden. In der Zeit der Luftschiffahrt für den naturwissenschaftlichen und erdkenntnistheoretischen Unterricht meist mit Hilfe von Luftschiffen, die durch die Luftschiffahrt für die Erziehung und den Unterricht in Berlin darauf hin, welche Bedeutung die Luftschiffahrt des Krieges für die Schule und auch für die Vorkursbildung besitzt. Amnestisch der geographische Unterricht kann daraus Nutzen ziehen. Er ist heute vor allem angewiesen auf die Karte, auf deren Verfertigung in Deutschland viel Wert gelegt wurde; ihre Fertigung sollen nicht darauf gelenkt werden, aber sie muß mit Rücksicht auf den kleinen Maßstab vereinheitlichen und unanmerksamer, das Land herausheben und deshalb alle Einzelheiten ausschalten. Hier kann das Fliegerbild als Hilfsmittel eingreifen, das das Gelände in aller Anschließlichkeit und Lebendigkeit mit allen Eigenheiten und Besonderheiten des Landschafts wiedergibt, und zwar besser als eine Aufnahme etwa von einer Bergkette aus, wo nur die nächsten Umgebungen deutlich, die ferneren aber verhältnismäßig hervortreten müssen. Die Einführung in das Kartenlesen führt unweilend im ersten heimatländlichen Unterricht auf große Schwierigkeiten; sie werden bedeutend gemindert, wenn jede Schule eine Aerialaufnahme des Heimatlandes zur Verfügung hätte, am besten eine solche, die mit dem Maßstab der Karte übereinstimmend wäre. Aber auch zu Fortbildungen auf dem Gebiete der Oberflächentopographie, der Seilungslehre und der Wirtschaftsgeographie kann das Fliegerbild brauchbares Studienmaterial abgeben; es veranschaulicht die Bedingungen, die zur Entleerung einer Ziehung Veranlassung geben, läßt erkennen, wie die Landschaftsformen für Handel und Gewerbe bestimmend waren, und auch Veränderungen der Erdoberfläche, wie Gletscheränderungen und ähnliches, kann auf verholgt werden, wenn in gewissen Zeitabständen Aufnahmen derselben Gegen aus der Höhe gemacht wurden.

Neuer Winterzeiger für Jowa.

Eine vielversprechende Winterzeiger-entdeckung wurde von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt erbracht. Dieser Zeiger hat bis vor allem als unverwundlich strengen Winter, den wir vor drei oder vier Jahren hatten, fast ein glattes Winter, obwohl damals die als sehr winterhart geltende „Turkey Red“ fast vollständig unentwertete. Dieser neue Zeiger hat eine lange, gute Achte und brachte am dem Verlaufe der Verhütungsbettere Erträge als „Turkey Red“ unter ganz gleichen Wachstumsbedingungen. Man trägt sich mit der Hoffnung, daß schon in diesem Herbst genug Saatgut von der neuen Winterzeiger zur Verfügung haben wird, um die Farmer aus dem State Jowa für die Winterzeiger damit vorzulegen zu können. Ueber den Ursprung der neuen Winterzeigerorte ist allerdings im Augenblick nichts Bekanntes bekannt, das vermutet man, daß es sich um eine besondere Auswahl erdbeher aus dem „Crimson“ oder „Dunghorn“ Winterzeiger handelt. Die Achte ist, wie beim „Turkey Red“, beiramt.

Jubiläum der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfirde.

Anders freilich, als man es bei der Einweihung abnte, ward dieser Tage das 25jährige Jubiläum der Kaiser-Gedächtnisfirde in Berlin begangen. Es war vor 25 Jahren eine große Feier, die der Kaiser und die Kaiserin bewohnten, einige Prinzen und auch die große Großherzogin von Baden, als Tochter des alten Kaisers Wilhelm, dessen Gedächtnis die Kirche geweiht wurde. Die Geschichte dieses Gotteshauses ist aufs innigste verknüpft mit dem Namen des damaligen Oberbürgermeisters der Kaiserin Friedrich: von Wirsch, dem Vorfahren des Kirchenvorstandes. Erbaut ist es von Landrat Schwedten in hundertjährigem EHI.

Eine nette Geschichte

erzählt die Forbacher Zeitung, jeht „Journal de Forbach“ genannt. Vor kurzem an einem Sonntag hat sich in Forbach ein nicht alltägliches Schauspiel, das ein eigentümliches Licht auf gewisse Gelege wirft, die man bis jetzt immer noch unbeachtet, bzw. bei uns neu einführen zu müssen glaubt. Ein fliegiger Gerichtsbeamter mußte öffentlich in den 21.sten einen Gerichtsbeschluss bekanntmachen, und zwar mußte dies laut Vorchrift unter Trommel- und Trompetenbegleitung geschehen. Zuerst mußte man also eine Trommel leihen, und nun ging es unter Trommelschlag durch die Stadt, der Feuille hinderein. Ob die große Mehrheit indes verstanden hat, was vorgelesen wurde, mag dahingestellt bleiben. Das ganze zwei Seiten lange Manuskript war nämlich in französischer Sprache abgefaßt; eine deutsche Uebersetzung wurde nicht verlesen. Und so konnte geschehen, was glaubwürdige Zeugen versichern. Es handelte sich nämlich um einen Stiefvater, der hinter dem Hauptträger der Diebstahlsaffäre Zerrai erlassen worden ist. Diese Person stand aber, wie uns berichtet wird, unter den neugierigen Zuschauern und hörte selbengemut zu, was von ihm verlesen wurde.

Roggen in der Futterration.

Obwohl der Roggen einen ziemlich hohen Gehalt an verdautlichen Nährstoffen besitzt, ist er in der Futterration für Milchkuhe doch weniger wertvoll als alle andere Getreidearten, weil er weniger schmackhaft ist. Die Menge Roggen, die in einer Futterration an Milchvieh verabreicht werden kann, wird durch diesen Faktor also begrenzt. Zumeister sollen Futtermischungen, wie z. B. 300 Pfund Weizenmehl, 100 Pfund Hafermehl, 100 Pfund Raumbrotmehl, 150 Pfund gemahlener Roggens und 200 Pfund Weizenkleie daraus bestehende Mischungen geben. Wenn Weizenkleie nicht beifügt werden, so mag sie durch eine gleiche Menge gemahlener Weizen oder fein gemahlener Luzerne ersetzt werden. Weizen, gemahlener Hafer oder gemahlene Luzerne bedürfen in derartigen Mischungen eine wesentliche Erhöhung der Verdaulichkeit. Aufzufüttern in der Mischungen ist für Milchkuhe richtig betrieben werden. Besonders wertvoll ist für Milchkuhe das Weizenkleie, wie Weizen, Luzerne, Sojabohnen usw.

Neuer Winterzeiger für Jowa.

Eine vielversprechende Winterzeiger-entdeckung wurde von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt erbracht. Dieser Zeiger hat bis vor allem als unverwundlich strengen Winter, den wir vor drei oder vier Jahren hatten, fast ein glattes Winter, obwohl damals die als sehr winterhart geltende „Turkey Red“ fast vollständig unentwertete. Dieser neue Zeiger hat eine lange, gute Achte und brachte am dem Verlaufe der Verhütungsbettere Erträge als „Turkey Red“ unter ganz gleichen Wachstumsbedingungen. Man trägt sich mit der Hoffnung, daß schon in diesem Herbst genug Saatgut von der neuen Winterzeiger zur Verfügung haben wird, um die Farmer aus dem State Jowa für die Winterzeiger damit vorzulegen zu können. Ueber den Ursprung der neuen Winterzeigerorte ist allerdings im Augenblick nichts Bekanntes bekannt, das vermutet man, daß es sich um eine besondere Auswahl erdbeher aus dem „Crimson“ oder „Dunghorn“ Winterzeiger handelt. Die Achte ist, wie beim „Turkey Red“, beiramt.

Jubiläum der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfirde.

Anders freilich, als man es bei der Einweihung abnte, ward dieser Tage das 25jährige Jubiläum der Kaiser-Gedächtnisfirde in Berlin begangen. Es war vor 25 Jahren eine große Feier, die der Kaiser und die Kaiserin bewohnten, einige Prinzen und auch die große Großherzogin von Baden, als Tochter des alten Kaisers Wilhelm, dessen Gedächtnis die Kirche geweiht wurde. Die Geschichte dieses Gotteshauses ist aufs innigste verknüpft mit dem Namen des damaligen Oberbürgermeisters der Kaiserin Friedrich: von Wirsch, dem Vorfahren des Kirchenvorstandes. Erbaut ist es von Landrat Schwedten in hundertjährigem EHI.

SANTAL MIDY Inoffiziell — Wirklich leicht einzuvermitteln — schmerzlos — keine Nebenwirkungen.

Edmonton Tannery

9272-110 A Ave, Edmonton, Alta. **Die deutsche Getreide** Wir geben Ihre Hüte zu Geschirrlieber, Preis 16c per Pfund gering Gewidit. **Roh-Leber**, Preis 16c per Pfund gering Gewidit. **Riemleber**, Preis 20c per Pfund gering Gewidit. **Deden**, von \$7.00 bis \$11.00 per Stück, je nach Größe. **Jehige Lieferungszeit: ca. 6 Wochen.** Um weitere Auskunft und Versand-Vabels schreibt an die obige Adresse.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Minard's Liniment Co., Limited Bournemouth, S. E.

Wie kommt es,
daß so viele Leiden, die hauptsächlich der Geschlechts-
krankheit herbeigeführt haben, gehoben werden durch die
milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

**Forn's
Alpenkräuter**

Wird es nicht an die Wurzel des Übels, die Ursache im Blute,
geht. Es ist ein reines, heilkräftiges Kraut, das bereitet, und
besitzt sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.

Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert an den Laboratorium von
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Gesendet in Canada geliefert)

**Die Kosten der
Besatzung**

Aus dem besetzten Gebiet wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: „Zahl es für die Entente nicht genügend, zu befürchten, um aus dem Deutschen Reich ungezügelt Milliarden Kriegsentgelt herauszuholen, scheint ja nun endlich eingesehen zu werden; sobald aber Frankreich und England in die Welt der Lasten zurückkehren, werden sie auch die systematische Untergrabung der deutschen Zahlungsfähigkeit, die das wirtschaftliche Ergebnis der Okkupation des linken Rheingebiets ist, nicht mehr so hartnäckig ignorieren können, wie es bisher der Fall war. In einer Zeit, deren dringlichste politische Aufgabe in dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft liegt, ist die fortgesetzte Verschwendung enormer wirtschaftlicher Werte, wie sie seit drei Jahren am Rhein betrieben wird, in der Tat kompletter Wucherflucht.“

Nach einer Vereinbarung der drei alliierten Hauptmächte vom 16. Juni 1919 sollten unter der Voraussetzung der Erfüllung bestimmter Forderungen die Besatzungskosten jährlich insgesamt nicht mehr als 240 Millionen Goldmark betragen; für die Zeit bis Ende März 1921, also für 29 Monate, wurde das knapp 600 Millionen Goldmark ausgemacht. In diesem Verhältnis haben sie sich in diesem Zeitraum auf nicht weniger als vier Milliarden Goldmark belaufen. Man kann einwenden, daß die Ausgabe naturgemäß in der ersten Zeit höher habe sein müssen, als sie für den Bedarfszustand veranschlagt worden konnte; aber auch wenn man das berücksichtigt, bleibt die Ueberforderung enorm, und im übrigen merkt man hier nichts davon, daß die Ausgaben im Laufe der Zeit geringer würden. Nebenfalls macht die Gesamtschuld in Papiermark — und Deutschlands Geld ist doch die Papiermark — eine phantastische Ziffer aus.

Die Gründe für die Unerwartung dieser Beträge liegen in zwei Umständen: in der Stärke der militärischen und zivilen Besatzung und in der Höhe ihrer Ansprüche. Vor dem Krieg beherbergte das jetzt besetzte Gebiet eine deutsche Militärmacht von 70,000 Köpfen; während der Friedensverhandlungen wurde den Vertretern Deutschlands eröffnet, daß die Besatzung die frühere deutsche Besatzung nur wenig übersteigen werde; tatsächlich beträgt die Besatzungsarmee nach vorläufiger Schätzung mindestens 130,000 Mann, von denen auf Frankreich allein 88,000 entfallen. Dazu kommen die Organe der zivilen Verwaltung. Das Rheinlandabkommen, das die allgemeinen Bestimmungen über den Okkupationszustand enthält, weicht nur von einer zivilen Behörde der Okkupanten: der Rheinlandkommission in Koblenz, und die soll nach dem Abkommen aus vier Mitgliedern bestehen. Es lag in der Natur der Sache, daß diese vier Mitglieder ein gewisses Stützpersonal brauchen würden; dagegen findet es in den vertraglichen Festsetzungen keinerlei Stütze, vielmehr widerspricht es ferienlos den Aussagen, die von den Alliierten gemacht wurden, daß die Rheinlandkommission sich zu einer zivilen Behörde entwidelt hat, die schon vor der Einführung der Sanctionen rund 500 Köpfe stark war, und daß sie sich in den Bezirks- und Kreisbezirken mit ihren Hilfskräften eine lächerliche durchgeführte lokale Verwaltungsorganisation angegliedert hat, die annähernd 800 Mann zählt. Mit dem eigentlichen Zweck der Besatzung, der lediglich darin besteht, den Alliierten für gewisse Zeit ein Pfand zur Durchführung des Friedensvertrages in die Hand zu geben, läßt sich der Umfang weder des militärischen noch des zivilen Besatzungsapparates vereinbaren.

Diese viel zu starke Besatzungsmacht nun — und das ist der zweite Grund für die außerordentliche Höhe

gibt zahlreiche Wanderflüssen (im November 1920 waren es 30), die seinen eigenen Raum zur Verfügung haben. — In Köln sind Tugende von Wämmen für englische Kantinen beschlagnahmt. Ueber die Gesundheits-ergebnisse dieser Kantinen hat das Blatt der englischen Rheinarmee, die „Cologne Post“, in ihrer Nummer vom 5. November 1921 eine interessante Mitteilung gemacht. Es heißt darin unter Berufung auf den „Daily Express“, daß der Gewinn der Kantinen, nach Abzug gewisser Verluste, bis Januar 1921 sieben Millionen Pfund betragen habe; ohne diese Verluste würde er sich nach der „Cologne Post“ auf 10 Millionen Pfund belaufen haben. Nach deutschem Gelde macht das eine ganze Anzahl von Milliarden aus, — und für Unternehmungen mit so mörderischen Gewinnen wird Deutschland noch tributpflichtig gemacht!

In der Sache von Maßnahmen, durch welche die Alliierten Deutschlands Leistungsfähigkeit sinnlos geschwächt haben, stehen die Okkupationsleistungen, zu denen in diesem Jahre auch noch die hirtverbrannten Zantionen getreten sind, an hervorragender Stelle.

**Die Befragung der
Frontoffiziere**

(Wir lesen in der New York Staatszeitung)

Der 9. November 1918 im Hauptquartier

Nachdem durch einen Briefwechsel des Feldmarschalls Hindenburg und Wilhelm II. die Frage, unter welchen Umständen in Spa der Entschluß zu fassen gekommen ist, der Kaiser solle außer Landes gehen, wieder eine aktuelle Bedeutung erlangt hat, veröffentlichte Generalstabstag in der „Allgemeinen Zeitung“ aus seinem Tagebuch die Aufzeichnungen über die Vorgeschichte und den Verlauf der Sitzung, in der die Frontoffiziere über den Zustand der Truppen befragt wurden.

Königshildt schreibt, daß der Stabschef bei den verschiedenen Truppenteilen in jenen Tagen sehr vertrieben gewesen sei. „Trotzdem trat uns ein Donnerstag die Nachricht, daß Deutschland ein Friedensangebot gemacht und Waffenstillstand vorgeschlagen habe. Wir glaubten zunächst, daß dies gegen den Willen der Heeresleitung geschähe, und konnten uns nicht vorstellen, daß diese die vernünftigen Vorfürsungen eines solchen Schrittes auf die Truppen nicht erkannt haben sollte. Ich muß aber anerkennen, daß das befürwortete Annehmen der Entschlossenheit bei den mir unterstellten Truppen nicht eintrat.“ Am 8. November wurde Königschildt zu seinem Armeekommando berufen, um ihm folgende Erklärung über den Zweck seiner Berufung ins Hauptquartier gemacht wurde:

„Von viel aussehender, unter Leitung der Flotte, greift der „Vollkommene“ in Deutschland ein; unter diesen Umständen ist an Widerstand gegen das Ausland nicht mehr zu denken; es kommt alles darauf an, die deutsche Kultur zu retten. Dazu müßte die Oberste Heeresleitung eine Abrechnung mit Vertrauensmännern aus der Truppe.“

Bei seiner Ankunft im Großen Hauptquartier, wo Königschildt mit Offizieren lüderlicher Truppenteile in Beratung kam, erkannte er bald, daß nicht nur die Befähigung des „Vollkommene“, sondern auch die Stellungnahme zu der Forderung der Abdankung des Kaisers eine bedeutende Rolle spielen werde.

„Hier gewann ich den ersten Eindruck von andersartigen Strömungen in der Armee, als beim Feilschen ein würdevoller Major rund herum erklärte, Süddeutschland verlange die Abdankung des Kaisers. Man sehe dort allgemein in seiner Person das Friedenshindernis, die Stimmung sei sehr erregt. Um 10 Uhr vormittags veranlaßte mich ein in den Gefächtsräumen der Obersten Heeresleitung. Einen Ueberblick über die große Anzahl der dort Vereinigten zu bekommen, war unmöglich; jedenfalls waren nicht alle Armeen vertreten. Soweit ich feststellen konnte, fehlten die vierte Armee (Holland) und die in Elbaforderungen eingesetzten Armeen — wie es hieß, wegen zu großer Entfernung. Ergebt wurde, daß bei einzelnen Truppen in letzter Zeit Meutereien vorgekommen seien, doch betrafen solche Angaben immer Truppen, die einem fremden Befehl unterstellt gewesen waren. Niemand gab an, daß seine eigenen Truppen schlecht seien.“

Es erschienen dann Hindenburg, „sehr ernst und mitgenommen aussehend“, Oberst Nege und Major v. Stillingen, gaben eine Darstellung der Lage und formulierten die Situation folgendermaßen: „Die allgemeine militärische Lage sei durch den Zusammenbruch Deisterdecks hoffnungslos geworden.“ Der Einmarsch in Süddeutschland stehe den Italienern offen, wir haben ihnen keinerlei Befehle mehr entgegenzusetzen. Aus diesem Grunde müssen wir jeden Waffenstillstand annehmen, wie er auch ausfallen möge. Wir sind dem Diktator des Gegners preisgegeben.“

„Wollte die Armee“, so wurde weiter erklärt, „sich der Abdankungsforderung mit Gewalt widersetzen, so entliehe folgende Lage: Man müßte gegen den Rhein marschieren und den Rheinübergang erkämpfen. Ein langdauernder, von den größten Verpfle-

MILLIONS
of thin, run-down people have re-found the joys of splendid health by taking

Tanlac
IT BUILDS YOU UP
and helps you regain your normal weight

Sold by all good druggists

Der Zwist im Griechentum

Das gesamte Griechentum ist derzeit in zwei Lager geteilt, die sich gegenseitig bekämpfen: in die Anhänger von Venizelos und die von Gounaris (die Königsfreunde). Die Spaltung wird höchst verheerlich auf die internationale Stellung Griechenlands und die Wirtschaft des Griechentums insgesamt zurück und droht es um die Rechte seiner Teilnahme am Kampfe gegen die Mittelmächte zu bringen.

Als sich die Mehrheit des griechischen Volkes für die Rückkehr König Konstantins ausgesprochen hatte, trotz der Drohung der Entente, widersprachen die jenseitigen Wächter dem Volke sehr viel Schones, so u. a. vollständige Abrüstung, kriegerige Maßregeln zur Bekämpfung der Zuerung, Entschädigung über durch den Krieg zu Schanden gekommenen Staatsangehörigen usw. Aber diese Versprechungen wurden nicht erfüllt. Anstatt Abrüstung und endgültiger Frieden kam ein neuer Krieg in Kleinasien, der 50,000 Menschen das Leben kostete und 3 Millionen Drachmen verlor, anstatt einer Verbesserung der Lebenshaltung kam eine immer drückender werdende Fiskuslast, weil der Kurs der Drachme ständig zurückging und alle Preise im Land dementsprechend stiegen, und bei der Gewährung der Entschädigung wurde sehr willkürlich verfahren, vor allem durch die vorzugsweise Behandlung der Parteilichen. Die Schiffahrt, eine Haupterwerbsquelle der Griechen, litt unter dem Mangel an Frachten und den niedrigen Katen, und Handel und Wandel gerieten ins Stocken. Klein-Bund, wenn sich der Bevölkerung große Unzufriedenheit bemächtigte und überall Unruhen ausbrachen, trotz der strengsten Strafgesetze, die auf Erteil, Auslauf usw. getroffen sind, nimmt die revolutionäre, kommunistische Bewegung in Griechenland zu.

Unter der gegenwärtigen Regierung hat Griechenland allen Einfluss bei den Weltmächten verloren und hat von dort auch keine Hilfe zu erwarten; insbesondere Frankreich ist den gegenwärtigen Machthabern feindlich gesinnt. Nach den letzten Äußerungen der griechischen Armeen in Kleinasien eilten Winterhilfskontingente und einige andere Hilfstruppen nach London, um die Vermittlung der Entente im griechisch-türkischen Streit zu erlangen und dann, was ihnen die Hauptsache war, um eine Anleihe zu bekommen, denn die Regierung braucht dringend Geld, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt wiederherzustellen. Aber erachtet hat Gounaris nichts von der Gewährung einer Anleihe will man wieder in Paris noch in London etwas wissen, so die französischen Mächte waren alle unwillig, sich an einer einzigen griechischen Anleihe zu beteiligen, weil daraus doch nur die Anhänger der gegenwärtigen Machthaber in ihren Ansprüchen bekräftigt werden würden, was auf eine Unterjüngung der „Deutschfreundlichen“ hinausläufe. Dazu dürften aber die Franzosen ihr Geld nicht hergeben.

Seit der Flucht Venizelos' ins Ausland hat der Kampf zwischen beiden Lagern immer häßlichere Formen angenommen, und die Gounaristen wüsten jetzt gegen die Venizelisten ebenso, wie diese gegen ihre Gegner gewütet haben, als sie an der Macht waren. Mit Venizelos hatten auch seine einflussreichsten und bedeutendsten Anhänger das Land verlassen und sich nach Ägypten, Konstantinopel und Rumänien begeben. Von da aus wird der Kampf gegen die Gounaristen fortgeführt. Die Mittel hierfür liefert Ägypten, wo es viele reiche Griechen gibt. Die geistige Führung der venizelistischen Partei ist in Konstantinopel. Die dortigen Griechen stehen in ihrer überwiegenden Mehrheit auf der Seite Venizelos' und sie werden in ihrer politischen Ueberzeugung durch die zahlreichen aus Griechenland geflüchten Offiziere, Advokaten, Schriftsteller usw. bekräftigt. Die Konstantinopeler Griechen sind zu vertriebenen Venizelisten geworden, doch sie, obwohl sie ottomanische Unterthanen sind, alle Anstrengungen auf den türkischen Staat beiseite schieben und offen den Kampf gegen die Türken bis zu deren vollständigen Vertreibung aus Europa predigen.

Ihren größten Triumph erzielten die Venizelisten unter den ottomanischen Griechen durch die Wahl des fal-

den verantwortlichen Venter, den Kapitän des im Sturm ertrunkenen Schiffes. Was sie fühlten, oder was wenigstens viele fühlten, das jagte ein General in die Worte: „Wenn ich einen Wagen dem Abgrund juraten ließe, so rufe ich meinem dreifingrigen Freunde zu: „Spring' heraus!“ Rein, die Treue hat das deutsche Offizierskorps dem Kaiser gehalten, bis er selbst den Eid löste. Aber gewöhnt in schweigendem Gehorham die Befehle ihrer Vorgesetzten auszuführen, befangen im festen Vertrauen zu der Persönlichkeit Hindenburgs, fanden die nach Spa befohlenen Offiziere nicht den gebotenen Ausweg, die Verantwortung der Frage abzugeben, dem Feldherrn zu sagen: „Wir sind nicht dazu da, um Dich zu beraten, sondern um Deine Befehle auszuführen; befehl uns, unter Leben für die Erhaltung der Disziplin einzustehen, dazu sind wir bereit. Politische Gutachten abzugeben, sind wir nicht befähigt und nicht gewillt. Die Verantwortung, die auf Deinen Schultern ruht, darfst Du nicht auf uns abwälzen!“

**Die Befragung der
Frontoffiziere**

Nachdem durch einen Briefwechsel des Feldmarschalls Hindenburg und Wilhelm II. die Frage, unter welchen Umständen in Spa der Entschluß zu fassen gekommen ist, der Kaiser solle außer Landes gehen, wieder eine aktuelle Bedeutung erlangt hat, veröffentlichte Generalstabstag in der „Allgemeinen Zeitung“ aus seinem Tagebuch die Aufzeichnungen über die Vorgeschichte und den Verlauf der Sitzung, in der die Frontoffiziere über den Zustand der Truppen befragt wurden.

Königshildt schreibt, daß der Stabschef bei den verschiedenen Truppenteilen in jenen Tagen sehr vertrieben gewesen sei. „Trotzdem trat uns ein Donnerstag die Nachricht, daß Deutschland ein Friedensangebot gemacht und Waffenstillstand vorgeschlagen habe. Wir glaubten zunächst, daß dies gegen den Willen der Heeresleitung geschähe, und konnten uns nicht vorstellen, daß diese die vernünftigen Vorfürsungen eines solchen Schrittes auf die Truppen nicht erkannt haben sollte. Ich muß aber anerkennen, daß das befürwortete Annehmen der Entschlossenheit bei den mir unterstellten Truppen nicht eintrat.“ Am 8. November wurde Königschildt zu seinem Armeekommando berufen, um ihm folgende Erklärung über den Zweck seiner Berufung ins Hauptquartier gemacht wurde:

„Von viel aussehender, unter Leitung der Flotte, greift der „Vollkommene“ in Deutschland ein; unter diesen Umständen ist an Widerstand gegen das Ausland nicht mehr zu denken; es kommt alles darauf an, die deutsche Kultur zu retten. Dazu müßte die Oberste Heeresleitung eine Abrechnung mit Vertrauensmännern aus der Truppe.“

Bei seiner Ankunft im Großen Hauptquartier, wo Königschildt mit Offizieren lüderlicher Truppenteile in Beratung kam, erkannte er bald, daß nicht nur die Befähigung des „Vollkommene“, sondern auch die Stellungnahme zu der Forderung der Abdankung des Kaisers eine bedeutende Rolle spielen werde.

„Hier gewann ich den ersten Eindruck von andersartigen Strömungen in der Armee, als beim Feilschen ein würdevoller Major rund herum erklärte, Süddeutschland verlange die Abdankung des Kaisers. Man sehe dort allgemein in seiner Person das Friedenshindernis, die Stimmung sei sehr erregt. Um 10 Uhr vormittags veranlaßte mich ein in den Gefächtsräumen der Obersten Heeresleitung. Einen Ueberblick über die große Anzahl der dort Vereinigten zu bekommen, war unmöglich; jedenfalls waren nicht alle Armeen vertreten. Soweit ich feststellen konnte, fehlten die vierte Armee (Holland) und die in Elbaforderungen eingesetzten Armeen — wie es hieß, wegen zu großer Entfernung. Ergebt wurde, daß bei einzelnen Truppen in letzter Zeit Meutereien vorgekommen seien, doch betrafen solche Angaben immer Truppen, die einem fremden Befehl unterstellt gewesen waren. Niemand gab an, daß seine eigenen Truppen schlecht seien.“

Es erschienen dann Hindenburg, „sehr ernst und mitgenommen aussehend“, Oberst Nege und Major v. Stillingen, gaben eine Darstellung der Lage und formulierten die Situation folgendermaßen: „Die allgemeine militärische Lage sei durch den Zusammenbruch Deisterdecks hoffnungslos geworden.“ Der Einmarsch in Süddeutschland stehe den Italienern offen, wir haben ihnen keinerlei Befehle mehr entgegenzusetzen. Aus diesem Grunde müssen wir jeden Waffenstillstand annehmen, wie er auch ausfallen möge. Wir sind dem Diktator des Gegners preisgegeben.“

„Wollte die Armee“, so wurde weiter erklärt, „sich der Abdankungsforderung mit Gewalt widersetzen, so entliehe folgende Lage: Man müßte gegen den Rhein marschieren und den Rheinübergang erkämpfen. Ein langdauernder, von den größten Verpfle-

Viel Geld in Rohpelzen

Sind Sie darüber her! Ich habe ganz besonders gute Abzugsmöglichkeiten und kann deshalb die allerhöchsten Preise dafür zahlen. Ich bin im Ankauf hauptsächlich in den nachfolgenden Fellern interessiert. Wolf-, Stunt-, Rind-, Biesel und Fuchsfellen.

Häute auch höher im Preise

Um eine bessere Qualität von Häuten in diesem Lande zu erlangen, bin ich bereit, mehr für Häute zu zahlen die gut abgezogen sind. Unsere Häute in diesem Lande sind die besten der Welt. Viele von ihnen sind jedoch sehr zerstückelt. Ich zahle heute je per Fund für gefaltene Häute Nr. 1; 5c für gefaltene Häute Nr. 2; 5c für Nr. 1 grün oder gefroren und 4c für Nr. 2 grün oder gefroren. Nr. 3 und „Glues“ werden nach dem Werte bezahlt. Seien Sie vorichtig und beziehen Sie die höchsten Preise. Bedenken Sie, daß ich aus Ihren Häuten Riemenleder, Rohhäute oder gute Neben gerben lassen kann.

Ihre Korrespondenz wird in deutsch beantwortet werden.

Frank Massin
Brandon, Manitoba.

Der Zwist im Griechentum

Das gesamte Griechentum ist derzeit in zwei Lager geteilt, die sich gegenseitig bekämpfen: in die Anhänger von Venizelos und die von Gounaris (die Königsfreunde). Die Spaltung wird höchst verheerlich auf die internationale Stellung Griechenlands und die Wirtschaft des Griechentums insgesamt zurück und droht es um die Rechte seiner Teilnahme am Kampfe gegen die Mittelmächte zu bringen.

Als sich die Mehrheit des griechischen Volkes für die Rückkehr König Konstantins ausgesprochen hatte, trotz der Drohung der Entente, widersprachen die jenseitigen Wächter dem Volke sehr viel Schones, so u. a. vollständige Abrüstung, kriegerige Maßregeln zur Bekämpfung der Zuerung, Entschädigung über durch den Krieg zu Schanden gekommenen Staatsangehörigen usw. Aber diese Versprechungen wurden nicht erfüllt. Anstatt Abrüstung und endgültiger Frieden kam ein neuer Krieg in Kleinasien, der 50,000 Menschen das Leben kostete und 3 Millionen Drachmen verlor, anstatt einer Verbesserung der Lebenshaltung kam eine immer drückender werdende Fiskuslast, weil der Kurs der Drachme ständig zurückging und alle Preise im Land dementsprechend stiegen, und bei der Gewährung der Entschädigung wurde sehr willkürlich verfahren, vor allem durch die vorzugsweise Behandlung der Parteilichen. Die Schiffahrt, eine Haupterwerbsquelle der Griechen, litt unter dem Mangel an Frachten und den niedrigen Katen, und Handel und Wandel gerieten ins Stocken. Klein-Bund, wenn sich der Bevölkerung große Unzufriedenheit bemächtigte und überall Unruhen ausbrachen, trotz der strengsten Strafgesetze, die auf Erteil, Auslauf usw. getroffen sind, nimmt die revolutionäre, kommunistische Bewegung in Griechenland zu.

Unter der gegenwärtigen Regierung hat Griechenland allen Einfluss bei den Weltmächten verloren und hat von dort auch keine Hilfe zu erwarten; insbesondere Frankreich ist den gegenwärtigen Machthabern feindlich gesinnt. Nach den letzten Äußerungen der griechischen Armeen in Kleinasien eilten Winterhilfskontingente und einige andere Hilfstruppen nach London, um die Vermittlung der Entente im griechisch-türkischen Streit zu erlangen und dann, was ihnen die Hauptsache war, um eine Anleihe zu bekommen, denn die Regierung braucht dringend Geld, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt wiederherzustellen. Aber erachtet hat Gounaris nichts von der Gewährung einer Anleihe will man wieder in Paris noch in London etwas wissen, so die französischen Mächte waren alle unwillig, sich an einer einzigen griechischen Anleihe zu beteiligen, weil daraus doch nur die Anhänger der gegenwärtigen Machthaber in ihren Ansprüchen bekräftigt werden würden, was auf eine Unterjüngung der „Deutschfreundlichen“ hinausläufe. Dazu dürften aber die Franzosen ihr Geld nicht hergeben.

Seit der Flucht Venizelos' ins Ausland hat der Kampf zwischen beiden Lagern immer häßlichere Formen angenommen, und die Gounaristen wüsten jetzt gegen die Venizelisten ebenso, wie diese gegen ihre Gegner gewütet haben, als sie an der Macht waren. Mit Venizelos hatten auch seine einflussreichsten und bedeutendsten Anhänger das Land verlassen und sich nach Ägypten, Konstantinopel und Rumänien begeben. Von da aus wird der Kampf gegen die Gounaristen fortgeführt. Die Mittel hierfür liefert Ägypten, wo es viele reiche Griechen gibt. Die geistige Führung der venizelistischen Partei ist in Konstantinopel. Die dortigen Griechen stehen in ihrer überwiegenden Mehrheit auf der Seite Venizelos' und sie werden in ihrer politischen Ueberzeugung durch die zahlreichen aus Griechenland geflüchten Offiziere, Advokaten, Schriftsteller usw. bekräftigt. Die Konstantinopeler Griechen sind zu vertriebenen Venizelisten geworden, doch sie, obwohl sie ottomanische Unterthanen sind, alle Anstrengungen auf den türkischen Staat beiseite schieben und offen den Kampf gegen die Türken bis zu deren vollständigen Vertreibung aus Europa predigen.

Ihren größten Triumph erzielten die Venizelisten unter den ottomanischen Griechen durch die Wahl des fal-

Die Geschichte wiederholt sich

Unerwartete, gute Befragungen von gewöhnlich erkrankten es uns, wieder die höchsten Preise für Wolf-, Biesel- und Fuchsfellen zu bezahlen.

Wollfelle, beste Hülseform . . . Erste Sorte \$25.00 bis \$10.00
Wollfelle, gewöhnliche Hülseform . . . Erste Sorte \$20.00 bis \$8.00
Wiesel . . . Erste Sorte \$1.75 bis 40c
Rind, dunkel . . . Erste Sorte \$22.00 bis \$9.00

Wunderwertige Sorten im Verhältnis.

Diese Preise sind für sofortige Lieferung garantiert. Schick einen ganzen Borsatz an uns und nehmt sofort, solange diese hohen Preise erhältlich sind.
Wohler Sie werden nach der Besonderen-Versicherung bezahlt.

R. S. ROBINSON & SONS, LTD.
Schüler und Exporteur von Pelzwaren, Häuten, Ziegenhaaren und Woll.
U.S.S. Buildings
43-51 West 21. und 130-150 Pacific Ave. Winnipeg, Man.

**Probieren Sie es
einmal, wenn Sie
an Brust leiden**

Probieren Sie es an irgend einem Manne, Frau oder Kinde, die an Brust leiden und Sie befinden sich auf dem Wege, wo sich schon Tausende überzeugt haben.

Zur Probe frei versandt.

Wämer, Frauen und Kinder, die an Brust leiden, sollten an Dr. E. W. Fox, 9008 Main St., Newark, N.J., um eine freie Probe dieses wunderbaren Heilmittels schreiben. Wenn dieses Heilmittel an dem Kranken angewendet wird, stellen sich die Brustschmerzen, die Ödemung, Schwellung und alle Brustleiden rasch und nicht mehr zurück. Obgleich die Probe nicht schmerzhaft, sondern sehr angenehm zu tragen. Durch Brustschmerzen entstehen Gänge und andere Brustleiden, die früher oder später eine Operation nötig machen. Schreiben Sie sofort an die freie Probe, es ist ein wunderbares Mittel und hat schon Tausende in der Welt von zwei Spannen geheilt. Probieren Sie es und überreden Sie sofort. Man benötigt kein Rezept.

Wachtel für Brust.
Dr. E. W. Fox, 9008 Main St., Newark, N.J.
Bitte, senden Sie mir ganz kostenlos eine Probe Ihres wunderbaren Brust-Heilmittels.
Name
Wohne
Geburts

**Kommt nach
Kalifornien**

In das Land des immerwährenden Sonnenlichts, wo alles gepflanzt werden kann, wie Trauben, Obst und dergleichen. Man kann da auf fünf Acker mehr Geld verdienen als hier auf 320 Acker.

Unser schwarzer Boden

ist zum Bepflanzen bereit und liefert mit Wasser von \$200.00 aufwärts. Anhabler können leichte Arbeit — Lohn \$3.00 für 9 Stunden erhalten. In drei Monaten föhnt ihr ein großes Einkommen haben und das Land trägt drei Ernten jährlich.

Zögert nicht!

Deutsche siedeln sich jetzt überall an. Anhabler wissen es aus Erfahrung, daß man hier mehr für den kanadischen Dollar bekommt als in Kanada.

Die Fahrt nach Kalifornien ist sehr billig, weil alle Anhabler in Gruppen reisen.

Bedingungen: Ein Viertel Acker, Rest in fünf bis zehn Jahre Ernte-Abzahlung.

Man schreibe um nähere Auskunft in eigener Sprache an:

T. R. Foreign Service Company
751 So. Spring Street, Los Angeles, Cal.

**Probieren Sie es
einmal, wenn Sie
an Brust leiden**

Probieren Sie es an irgend einem Manne, Frau oder Kinde, die an Brust leiden und Sie befinden sich auf dem Wege, wo sich schon Tausende überzeugt haben.

Zur Probe frei versandt.

Wämer, Frauen und Kinder, die an Brust leiden, sollten an Dr. E. W. Fox, 9008 Main St., Newark, N.J., um eine freie Probe dieses wunderbaren Heilmittels schreiben. Wenn dieses Heilmittel an dem Kranken angewendet wird, stellen sich die Brustschmerzen, die Ödemung, Schwellung und alle Brustleiden rasch und nicht mehr zurück. Obgleich die Probe nicht schmerzhaft, sondern sehr angenehm zu tragen. Durch Brustschmerzen entstehen Gänge und andere Brustleiden, die früher oder später eine Operation nötig machen. Schreiben Sie sofort an die freie Probe, es ist ein wunderbares Mittel und hat schon Tausende in der Welt von zwei Spannen geheilt. Probieren Sie es und überreden Sie sofort. Man benötigt kein Rezept.

Wachtel für Brust.
Dr. E. W. Fox, 9008 Main St., Newark, N.J.
Bitte, senden Sie mir ganz kostenlos eine Probe Ihres wunderbaren Brust-Heilmittels.
Name
Wohne
Geburts

**Kommt nach
Kalifornien**

In das Land des immerwährenden Sonnenlichts, wo alles gepflanzt werden kann, wie Trauben, Obst und dergleichen. Man kann da auf fünf Acker mehr Geld verdienen als hier auf 320 Acker.

Unser schwarzer Boden

ist zum Bepflanzen bereit und liefert mit Wasser von \$200.00 aufwärts. Anhabler können leichte Arbeit — Lohn \$3.00 für 9 Stunden erhalten. In drei Monaten föhnt ihr ein großes Einkommen haben und das Land trägt drei Ernten jährlich.

Zögert nicht!

Deutsche siedeln sich jetzt überall an. Anhabler wissen es aus Erfahrung, daß man hier mehr für den kanadischen Dollar bekommt als in Kanada.

Die Fahrt nach Kalifornien ist sehr billig, weil alle Anhabler in Gruppen reisen.

Bedingungen: Ein Viertel Acker, Rest in fünf bis zehn Jahre Ernte-Abzahlung.

Man schreibe um nähere Auskunft in eigener Sprache an:

T. R. Foreign Service Company
751 So. Spring Street, Los Angeles, Cal.

Susi

Eine Weihnachtsgeschichte von H. Neus

Susi.

(2. Fortsetzung und Schluß.)

Das war nunmehr gewiss, denn Mag war ein lieber Mensch, hatte eine beneidenswerthe Erklärung und konnte es noch weit bringen. Aber es war auch nicht möglich, — sie lagte es vor allem — schlicht gegen Mag und gegen die Großeltern, zumal gegen den Großvater, dessen Freude der Mag nun einmal war und nicht leicht sie hatte es eben erfahren — warum? Sie schritt zum Fenster und öffnete es. Wenn sie doch durch die Nacht und den Schnee hätte bliden können! Tränen lagen sie ja, die waldigen Hügel der Harberg, keine neue Heimat, kein neues Kreuz. Da er ihr sagte, ob es fröhlich war? Aber reichlich schlief, wie bei der Frau, der Sturm trieb eine ganze Schneewolke ins Zimmer; kalt und rauß kam sie über die Berge, aber er war ihm nicht eigentl. sehr gut, so gut, daß sie sich entschließen etwas thun mußte, um es ihm zu beweisen, und auch den Großeltern, die ihr die Eltern erpicht hatten, und fast mehr wie das. Ja, der Großvater durfte das fest nicht traug verleben — der Mag mußte da her!

Sie war vor einem altertümlichen Spinnweben geblieben und schlief es auf. Da lag die Sandpfeife für ihn mit dem silbernen Besatz. „Ich schlief will sie ihm geben“, sagte sie halblaut, und lachte, „eine richtige Friedenspfeife!“ Dann besah sie die beiden Schichten für die Großeltern, für Hans und die Leute, alles, was die beiden Geschwister morgen Abend hier in dieser Stube befürchten wollten; auch Teller mit Kuchen und Nüssen standen da. Sie nicht mit dem Kopfe: „Der Mag muß da her! Dabei bleibt es! Aber wie?“ — Sie nahm eine Handvoll Nüsse und knadte sie mit ihren prädigen Zähnen, und da kam Hans herein.

Hans, ich habe einen Plan, und du mußt mir helfen.“ sagte sie und legte den Arm um den Nacken des Knaben, der nur wenig fleher war als sie, „ich muß notwendig morgen früh, ganz früh — wegfahren, um noch ein Geschenk, eine Leberzang für die Großeltern zu holen, die ausgeblieben sind, und du sollst mich begleiten.“

„Was denn noch, Susi? Ich habe ja Alles heute mitgebracht.“

„Hans, alles? Geh“, lieber Hans, und bitte den Großvater, daß er uns morgen früh den Schlitten giebt, um nach der Stadt zu fahren. Da sagst, unser Hauptgeschick wäre noch nicht angekommen, man hätte uns sitzen lassen, verhofft das! Und ohne das wäre unsere Befürchtung keinen Wert.“

„Aber was ist's denn, Susi?“

„Nachher, Hans; jetzt geh! Und wenn Großvater, ja sagte, dann bringe gleich den alten Jochen mit, ich will ihn instruieren.“ Sie sprach das mit großer Würde. „Geh, du bist auch ein guter Junge; es wird hübsch werden, und du sollst deine Freude daran haben.“

Sie schob ihn gleichsam zur Thür hinaus, und Hans ging.

Der Amtsrath sah wieder vor dem Kamin, hatte die Pfeife angezündet und las die Zeitung, die Großmutter stridte, aber mit verneinten Augen.

„Na, Hans, was hast du auf dem Herzen?“ fragte der alte Herr und zog den Knaben an sich. Die Susanne feult wohl oben in ihrer Stube?“

„Rein, Großvater.“

„Was treibt sie denn?“ Es klang nicht sehr freundlich, und der Amtsrath sah auch recht ernst aus.

„Sie knadte Nüsse, Großvater, und —“

„So! Sie knadte Nüsse?“ wiederholte der Amtsrath arglos. Seine mahnbere Erzählung schien an ihrem Herzen vorübergegangen zu sein.

„Und sie — und wir möchten dich bitten“, fuhr Hans fort, „uns morgen früh den Schlitten zu erlauben; wir müssen noch was holen aus der Stadt; sie haben's nicht geschickt, und Susi muß nun selbst hin; — es ist für euch“, sagte er schmeichelnd hinzu.

Die alte Frau vorchte plötzlich hoch auf.

„Für uns, Hans? Was mag das sein? Ich glaube, ihr hättet alle eure Kleinigkeiten bekommen!“

„Rein, Großmutter, nicht alles, aber ich darf nichts vertragen, es soll ja eine Leberzang sein.“

„Dah er selbst nicht mehr von der Sache wußte, weil er nicht für nötig, zu bestimmen.“

„Aber das Wetter, Hans!“

„Das Wetter wird sich wohl bis morgen bessern“, erwiderte der Amtsrath statt des Jungen, „das Barometer steigt. Be-

sch's nur, — aber nun muß du fröhlich sein, nichts zu vertragen.“

„Ja, aber nicht geschickt“, verführte die Frau Amtsrathin ernt, „aber ich habe begriffen, was du beabsichtigt. Du nimmst Hans mit?“

„Ja, Großmutter; es ist besser, ich gehe selbst, als wenn ich ihm schreibe, und was ich schreiben müßte, ist wenig es wahrhaftig nicht.“ Das Mädchen lachte. „Nun, ich geh' es besser zu machen, oder vielmehr, ich nehme ihn einfach mit, er wird mir's nicht abspähen.“

„Gut, Kind“, sagte die alte Dame freundlich, „ich habe nichts dawider, es wird die schönste Leberzang für euch Großvater sein. Aber seid vorchtig. Jochen, ich wuß' Euch die Kinder anvertrauen; und fahrt früh genug, vor sieben Uhr müßt ihr aus dem Hause sein.“

„Großmutter, da verträßt nicht!“

„Rein, Susanne.“

„Und daß ihr noch Karzjan für Mag?“

„Auch das, Kind!“ Frau Amtsrathin lachte und strich der Enten über das blonde Haar. Aber nun konnte herantreten, sonst müßte dem Großvater ein Verdacht aufsteigen wegen der langen Konferenz mit Jochen.“

Gegen Morgen hatte sich Sturm und Schneesturm gelegt; es war ganz windstill geworden, aber ein feiner Nebel bedeckte die waldigen Höhen, denen die beiden Geschwister unter dem Schuß des Jochen entgegen fuhren. Als die Sonne wie ein glühender Ball über den 24. Dezember aufging, verließen sie sich im Schnee und nun kam plötzlich der Nebel und entrollte vor den Augen der entzweiten Kinder ein wundervolles Bild. Jochen der Hiesigen des Hochwaldes, jeden Zweig, jeden Strauch und Grashalm schmückte eine leuchtende Weisheitallbulle und diese leuchtende Pracht erglänzte plötzl. in der Luft in der Ebene der ausgehenden Sonne.

„Weihnacht im Walde, Hans“, sagte die Schwester. „Ist es nicht etwas Wunderbares? Und diesen Genuß verdienen wir allein dem Herrn Mag oder vielmehr seiner Schwägerin.“

„Der auch dir, Susi; das heißt, ich meine — ah, Susi, wie wird sich der Großvater freuen!“

„Um! — Ob Mag wohl zu Hause ist? Sonst wird's ne Meile ins Blaue oder vielmehr ins Weiße“, sagte sie nachdenklich. „Schau, dort sieht ein ganzes Hebel Hebel! Jochen, nehm den Bier den das Gelächte ab, es ist viel feierlicher.“

„Die armen Dinger haben Hunger“, rief Jochen ins Geheiß, nachdem er dem Besuche des Mädchens nachgekommen war, „wir sind nun bald am Futterplatz, da werden Sie noch mehr Wild sehen, vielleicht auch Hirsche und Säuen.“

„Da konnte man wohl zum Schuß kommen, Jochen!“ fragte Hans und that, als ob er das Gewehr anlegte.

„Schwäger, junger Herr, das muß man nicht thun!“ Die armen Geschöpfe leiden schon genug von Hunger bei solchem Schneefall; auf den Futterplätzen soll man sie nicht auch noch verletzen!“

Hans schwieg; er war ein wenig verlegen.

„Eben Sie dort“, fuhr der alte Mann nach einer Weile fort und zeigte mit der Peitsche in die Ferne, „da, zwischen den hohen Eichen steht ein Dach aus vier Pfählen, das ist der Futterplatz für das Wild; und ich ich recht, so bewegen sich dort auch Menschen.“

„Es war so. Nicht am Wege, keine fünfzig Schritt entfernt, befanden sich Leute, beschäftigt, ein Fuder Speu abzuladen, und eben kam auch ein Keiter aus dem Dicht.“

„Was? Mag?“ rief Hans und starrte in die Hände. „Mag, wir sind da und wollen dich holen.“

Der junge Mann in der leidsamen Tracht der königlichen Oberförster war mit einem Saue vom Pferde gesprungen und stand im nächsten Augenblick an dem Schlitten.

Da sah das Mädchen, dunkelroth erglühend unter dem Schleier. Wie ein Mann lag es über ihren Augen, sie vermochte nicht die Wimper zu heben; heiße Tropfen quollen unter diesen Wimpern hervor und fielen auf den Markenspelz des Mantelchens. „Ach, er mußte es ja ahnen, wehalb sie kam, sie zu ihm. Ledt'schamen mußte sie sich von Nichts wegen; — das war das Ende, was ihr übrig blieb.“

„Susi, du?“ fragte er jetzt atemlos.

Da schlug sie die Augen auf; sie wollte sprechen, aber es wurde weiter nichts als ein Lachen unter Weinen. Nur seine Hand hielt sie fest.

Und währenddem war Hans aus dem Schlitten gesprungen und nach dem Futterplatz hinüber gelaufen, und Jochen stand vor seinen Pferden und machte sich am Geschirr zu schaffen.

„Susi“, fragte der junge Mann jetzt noch einmal, und bog sich zu ihr herantretend.

„Mag?“ antwortete sie, weiter nichts; aber sie hatte plötzlich beide Arme um seinen Nacken, und ihr Pelzmantel sah bedenklich schief im nächsten Moment.

Jochen aber sagte halblaut zu seinem Hauptpferde: „Juh! Alle, das war ein Aus, um ist's in Achtung!“

Nach einem Weiden, als er den Hans dabei laufen sah, rief er: „Herr Oberförster, die Pferde sind warm!“

„Nicht Alter; fahrt nach der Oberförsterei, ihr müßt ein wenig aufpassen. Und du, Susi, kennst bei der Gelegenheit mein neues Heim bewandert.“ „Ich gar hübsch und traumlich“, sagte er leise hinzu mit besonderer Betonung. Dann schwang er sich auf's Pferd und ritt neben dem Schlitten her, an der Seite, wo das Mädchen saß, und sah ihr tief in die Augen.

„Weiß der Vater, daß ihr mich holt?“ fragte er.

„Rein!“ sagte sie und der Ernst in ihrem lieblichen Gesicht wußte dem alten schalkhaften Lächeln.

„Aber, Mag“, rief Hans, die Susi will dich doch zu Weihnacht befürzern, — merkst du das gar nicht?“

„Doch! doch!“ erwiderte der junge Mann und sah auf das Mädchen und die bedenkliche Tanne, die einsam gleich einem riesigen Christbaum unter den entblätterten Bäumen stand. — „Gad es je einen

herlicheren Weihnachtsbaum als diesen jorkelichten, jorkelichten? Gad es einen feineren Saal als den weichen weichen Saal in keiner feineren erwehnen Stelle? Was wer in aller Welt bekam ein solches Christgebäude, so ein liebes, heitergestaltet.“

„Da trafen sich wieder ihre Blicke.“

„O du tolle, o du teine, gnadenbringende Weihnachtzeit!“

Der Herr Amtsrath hatte schlecht geschlossen; es waren ihm aber Nacht wieder allerlei ärgerliche Gedanken gekommen und am Küßlich herrichte eitel Schweigen und alle Laune. Aber seine Frau schien dies gar nicht zu bemerken. Sie sprach vom Wetter, von der Befürchtung armer Kinder aus dem Dorfe; er zahlte, daß der Herr Pastor zum Helferschen heute Abend kommen werde mit seiner Frau und vier Kindern in Räder und Koller, während er seine Pfeife anjündete, die ihm aber gar nicht schmecken mochte. Hübsch nahm er Ruhe und Red und begann die gewohnte Morgenzeit durch den Gutshof, jenseits nach dem Kirchhof. „Ja so“, sprach er für sich, „der Jochen ist nach der Stadt mit dem Kinde; was das wieder für eine Wartezeit sein mag. — Ist mir gar nicht wie Weihnacht heute“, dachte er weiter, „der Junge geht mir an allen Enden, der Mag.“

Er wartete nach den anderen Stellen und dann ins Gemüthsbaus, wo er Jochens Sohn sah, den Gartner.

„Jochen, ist der Blumentisch für meine Frau fertig? Daß du ihn hübsch arranzier!“

„Der Tisch ist noch gar nicht da, Herr Amtsrath. Die Botanik sollte ihn mitbringen, aber das Wetter geht —“

„So! Dann konnte es ja dein Vater heute befragen. Er ist mit meinen Geküßtern nach der Stadt gefahren. Weist du das nicht?“

„Doch, Herr Amtsrath — aber —“

„Was denn — aber?“

„Fräulein Susanne sagte, es ginge nicht, sie hätten keine Plaz übrig.“

„Da brate mir einer'n Storch!“ Der alte Herr schüttelte arglos den Kopf. „Was heißt das, Jochen? Ist der Schlitten zu klein, oder —?“

„Ich weiß nicht, Herr Amtsrath“, erwiderte der Mann verlegen, „mein Vater meinte auch, es wäre nicht möglich; und da habe ich meine Frau einmischeln, den Blumentisch zu holen.“

Der alte Herr ging fort, schüttelnd weiter und schleppte an das Fenster der Verwalterstube.

„Siebert, welchen Schlitten haben die Kinder bekommen?“

„Den großen vierfüßigen, Herr Amtsrath“, war die prompte Erwiderung, „ich habe ihn selbst aus der Kente gegeben.“

„Es ist gut!“ Er schritt wieder nach dem Hause zurück, er wollte seine Frau interpellieren, sie wußte jedenfalls mehr von dieser Sache, wie er. Frau Meta war aber weder in der Wohnstube zu finden, noch in der Schlafstube. Der Herr Amtsrath ging also nach der Küche, wo die Mamell-Kruse bereit hatte, schon seit länger als vierzig Jahren.

„Mein Gott, Kruse, Sie sind ja roth wie ein gelochter Hummer, was gibt's denn heute zu baden und zu braten?“

„Wie immer am 24., Herr Amtsrath, grünen Kohl und Hamburger Maudfleisch.“ Die alte Person hatte den Sinn seiner Frage jedenfalls nicht verstanden.

„Natürlich!“ erwiderte der Amtsrath lachend, „aber es riecht verdächtig nach Wildbraten, liebe Kruse, und was die Zubereitung anbelangt, ist es ein wenig anders, als was ich Ihnen heute abend —“

„O, Herr Amtsrath, zu kaltem Aufschnitt heute Abend —“

„Weißt alles Aufschnitt, auch der Pudding?“

Aber plötzlich wurde der alte Herr wieder ernst, denn sein Blick fiel auf einen Korb, aus dem verschiedene Weinscheiden neugierig ihre Hälse streckten, und das niedliche Hausmädchen war eben im Begriff, diesen Korb verschwinden zu lassen.

„Robin, Rade?“

„Das Schimmer, Herr Amtsrath!“

„Was haben. Das ist ja mein bester Keilwein, Vateur Beauillac — wer hat den herangezogen?“

„Die Frau Amtsrathin“, erwiderte das hübsche Kind ein wenig schamlos, und sah ab im Bewußtsein ihres Sieges.

„Mamell Kruse, wo ist meine Frau?“ Er war jetzt wirklich arglos; das ganze Küchenpersonal schien rebellisch zu sein, die Derte hatte sogar vernünftig ge-lacht.

„In der Weihnachtstube, Herr Amtsrath!“ und das alte Fräulein sah mit großer Erleichterung ihren Gebieter fortgehen.

Die im ersten Stod gelegene Weihnachtstube, das heißt die Stube, in welcher die Befürchtung katzunfunden pflegte, war verschlossen. „Es darf niemand mehr herein“, erwiderte die Stimme der Hausfrau von innen, „ich baue eben auf.“

„Meta!“ rief der Amtsrath nicht eben sehr freundlich.

„Du auch nicht, Fritz, niemand!“ schallte es zurück; und dann folgte ihr leises, schalkhaftes Lachen, in das er sich als junger Mann so herzlich verliebt hatte, und das er so lange, lange nicht gehört von der alten, ersten Frau. Es machte ihn vollends verwirrt.

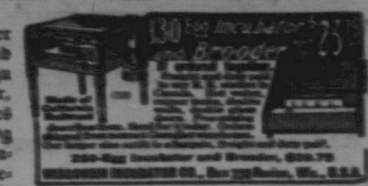
„Meta, öffne oder laß mich herein, ich muß dich sprechen.“

Dagegen galt kein Protest. Frau Amtsrathin öffnete alle und kam in die Weihnachtsstube, wo der Tannenbaum für das Gedächtnis bereit aufgestellt war. „Nun, Fritz!“

„Was, um Himmels willen, ist los im Hause, Meta? Die Schwestern alle ver-dreht zu sein, der alte Jochen, und der junge, die Mamell und die Rade — und du lachst!“

„Aber, Alterchen! Du bist ja ganz außer dem Häuschen? Das macht die schlechte Nacht.“ Und sie sagte jählich seine Hand.

„Ach was! — Da trägt die Rade einen ganz gefüllten Fleischkorb in das Schimmer, darunter auch Vateur Beauillac.“



Das neue Gebäude des „Courier“ in Regina, Saskatchewan.

Haus mit dem, dem sie angehören wollten, alle Gelingen.

„Aber, Fritz, wende ich auch nicht, aber der Bruder. Kommt der, Susi, du bist ein Prachtmädel. Doch Susi, es war mein Lieblingsmädchen.“ — „Mein lieber Junge, in diesem Augenblick dich zu groß.“ Und die alte Dame lachte mit, und der Hans grüßte vor Vergnügen.

Der Herr Amtsrath aber hatte diese Gelegenheiten nachgerade satt. „Kinder, ihr seid mir nicht mehr,“ sagte er verächtlich, „sogar der Pastor hatte einen kleinen Spuck, er wollte mich abspähen nicht fortlassen.“ — „Ich bin aber wirklich nicht in der Stimmung, wollte es nicht veruchen —“ — „Joh, ein halbes Maß zu trinken!“ — „Wahr's halt was zu trinken!“

„Erlaubst du dein Geschenk sehen, Großvater?“ bat das Mädchen, „bis zur Befürchtung kann's nicht werden, komm in die Stube.“ — „Er jag dich von der Hand mit sich fort, und Hans lag voran und öffnete die Thür des Speisemeres.“

„Mag, mein Junge?“ „Dater, lieber Vater?“ „Klang es, dann wurde es still.“ Der alte Mann hielt den Pflegenbogen fest umschließen, er wußte ja mit einem Mal, daß sein Lieblingsmädchen in Erfüllung gehen würde. Er war überglücklich.

„Und die kleine Frau Amtsrathin trat auf ihren Ehegatten zu und legte ihm beide Hände auf die Schultern und sagte jählich: „Fritz, wenn du das Geschenk nicht behalten willst — hier ist eine, die nimmt's mit Freude und behält es ihr Leben.“

„Das gute Kind, die Susi! Er war die in Gedanken so dumm geworden. — Wo was denn nur die Idee? Da trat das Mädchen tief erschrocken vor ihn, Hand in Hand.“

(Ende.)

— Fernand, Jean H., Schenker Tag, Regina, Saskatchewan. — Hans Tag, liebe Frau Amtsrathin, hübsch, daß Sie mich denken kommen.“

Jean H.: „Ich glaube, daß Sie gar nicht frust waren, doch nun sehe ich ein Scherzgenie, daß Sie witzig.“

Ein Couriergeданke

Die zahlreichen Briefe und Anfragen, die wir erhalten, lassen uns einen Angehörigen veranlassen, der von Allen, welche Verwandte oder Bekannte kommen lassen möchten der Gesellschaft halber ausgeführt an den „Courier“ mit dem Berner Department G. geschickt werden können. Es handelt sich hierbei in erster Linie um deutsch-russische Flüchtlinge.

1. Name oder Namen
2. Augenblickliche Adresse
3. Nationalität
4. Frühere Beschäftigung
5. Augenblickliche Beschäftigung
6. Grund der Einwanderung
7. Verwandtschaftsverhältnis des oder der Einwanderer zum Applikanten

Information des Applikanten, der die Einwanderung beantragt.

1. Name in voll
2. Bern
3. Adresse
4. Geburtsort
5. Geburtsdatum
6. Nationalität
7. Wann Naturalisiert
8. Name des Schiffes, auf welchem Applikant kam
9. Name des Anfahrtsbüros und Datum
10. Wieviel Land bebaut der Antragsteller
11. Wo wird oder werden Einwanderer abgeholt oder in Empfang genommen?
12. Hat der Antragsteller beim Militär gedient und wo?

Allerorten macht sich der Wunsch nach Einwanderung mehr und mehr bemerkbar. Die Einwanderung ist nicht allein ein wichtiger Faktor für das künftige Wohlergehen unseres Landes, sondern wird sich auch als Wohlstand für die vielen Tausende der armen Flüchtlinge erweisen, deren schärfster Wunsch es ist, sich wieder in einem friedlichen Lande eine neue, geordnete Existenz zu gründen.

Der „Courier“ möchte von Allen hören, die gerne Verwandte oder Bekannte kommen lassen wollen. Bei der Ausfüllung der notwendigen Formalitäten, als auch der Lieferung irgend welcher Kaufkraft wird der „Courier“ gerne behilflich sein, da er als deutsche Zeitung bei der Bundesregierung als für seine Arbeit anerkannt, anerkannt der Regierung, die er sich demit anbietet, von größtmöglicher Nutzen zu sein. Was wir erfinden ist eine möglichst große Anzahl angelegter Fragebogen zu erlangen, auf Grund deren eine Liste angefertigt werden soll, die persönlich bei den zwischen den Behörden in Ottawa vorgelegt werden soll. Nach solchen, die ihre Verwandte oder Bekannte unter den Flüchtlingen in Deutschland haben, ist es möglich, im Falle sie jemanden kommen lassen wollen, der auf der Herrn Verwendung finden soll, bei uns hierfür einzulassen. Auf Grund der uns zugehenden, zuverlässigen Verbindungen wird es leicht möglich sein, die gewünschten Leute zu erlangen. Wir verweisen auf unsere Artikel in den Ausgaben vom 8. und 1. d. Mts. und sind stets gerne zu jeder gewünschten Auskunft bereit.

Der Courier, Dept. C.

Zufriedenstellende Bedienung

die wir unseren Kunden geben, ist die einzige Ursache unseres Erfolges in der Zunahme an Abnehmungen.

Im Monat Januar 1922 haben wir mehr Abnehmer auf unsere Eimle geliefert als im Monat Januar anderer Jahre. Dies beweist einmal wieder, daß es am besten ist, im besten Interesse der Kunden zu arbeiten.

Schickt eure nächste Sendung an uns.

The Saskatchewan Creamery Co.

of Moose Jaw, Ltd.

Zweigstellen in: Moose Jaw, Carleton Place, Regina, Yorkton, Weyburn, Maple Creek und Swift Current.

Die Mission des Amtsrichters Wahnschaff.

Von Ida Neuj.

Der Berichterstatter Wahnschaff war als Amtsrichter nach Gollistin versetzt und fuhr bei freier Hand nach Regina in das kleine Nest ein, mit der einzigen Droßkutsche, die am Bahnhof aufzutreiben gewesen war. Er sah in dem müßigen kleinen Gefährt, eingepackt zwischen seiner Frau und dem Kindermädchen, auf dem Schoß seine übermüdete kleine Tochter Wita, während das maulende Baby Albert auf die Speiseplatte seiner Frau mit Lärm überlieferte.

Die Uhr herans! Er brüllte mit vor Erregung heiserer Stimme, daß die kleine Gasse es zeigte. Das Subjekt warf die Uhr sofort von sich und war im gleichen Augenblick mit der Gewandtheit aller Diebstahlsleute, um sich zu verbergen, auf dem Boden der Kutsche zu liegen. Die Frau sah ihn an und sagte: "Nicht wahr, das ist die Uhr?"

Die Uhr herans! Er brüllte mit vor Erregung heiserer Stimme, daß die kleine Gasse es zeigte. Das Subjekt warf die Uhr sofort von sich und war im gleichen Augenblick mit der Gewandtheit aller Diebstahlsleute, um sich zu verbergen, auf dem Boden der Kutsche zu liegen. Die Frau sah ihn an und sagte: "Nicht wahr, das ist die Uhr?"

Die Uhr herans! Er brüllte mit vor Erregung heiserer Stimme, daß die kleine Gasse es zeigte. Das Subjekt warf die Uhr sofort von sich und war im gleichen Augenblick mit der Gewandtheit aller Diebstahlsleute, um sich zu verbergen, auf dem Boden der Kutsche zu liegen. Die Frau sah ihn an und sagte: "Nicht wahr, das ist die Uhr?"

Die Uhr herans! Er brüllte mit vor Erregung heiserer Stimme, daß die kleine Gasse es zeigte. Das Subjekt warf die Uhr sofort von sich und war im gleichen Augenblick mit der Gewandtheit aller Diebstahlsleute, um sich zu verbergen, auf dem Boden der Kutsche zu liegen. Die Frau sah ihn an und sagte: "Nicht wahr, das ist die Uhr?"

Die Uhr herans! Er brüllte mit vor Erregung heiserer Stimme, daß die kleine Gasse es zeigte. Das Subjekt warf die Uhr sofort von sich und war im gleichen Augenblick mit der Gewandtheit aller Diebstahlsleute, um sich zu verbergen, auf dem Boden der Kutsche zu liegen. Die Frau sah ihn an und sagte: "Nicht wahr, das ist die Uhr?"

Der Amtsrichter drückte mit bläulichem Gesicht seine Frau sanft auf den Hals und begann ihr Haar zu streicheln. "Armes Kind, es scheint ein erpönter Versuch hier für mich zu sein! Tröste dich damit, daß wir Pioniere des Fortschrittes sein werden! Ich habe ja das selbe erlebt, nur mit viel weniger Erfolg, denn ich bin nicht der Herr der Gasse, sondern der Herr der Gasse."

Und mit zitternden Händen sagte der Amtsrichter Wahnschaff in seine Tochter und hielt neben der kleinen Hand der Uhr seiner Frau in der Hand.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Warum operiert werden?

Hepatosi befestigt Gallstein ohne Schmerzen binnen 24 Stunden.

Mrs. Geo. E. Almas, Einzige Heilföhrerin, 230 Fourth Ave. E. Regina, Sask. Preis \$6.50.

Zufüglichen an und eine andere hatte eine gleiche Gasse de Kalogre bei sich. Partje sah zufrieden auf und sagte: "Das ist die Gasse, die ich dir gezeigt habe. Sie ist die Gasse, die ich dir gezeigt habe."

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Warum operiert werden?

Hepatosi befestigt Gallstein ohne Schmerzen binnen 24 Stunden.

Mrs. Geo. E. Almas, Einzige Heilföhrerin, 230 Fourth Ave. E. Regina, Sask. Preis \$6.50.

Zufüglichen an und eine andere hatte eine gleiche Gasse de Kalogre bei sich. Partje sah zufrieden auf und sagte: "Das ist die Gasse, die ich dir gezeigt habe. Sie ist die Gasse, die ich dir gezeigt habe."

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Am dem Tag, vor dem Partje stand, hatte sie das einzige und sonderbare Erlebnis ihres Lebens. 70 Jahre lang hatte sie ruhig, ohne wesentliche Unregelmäßigkeiten bei sich zu empfinden. Ihr Mann war ihr so gut wie ein Fremder, und sie hatte sich nicht im geringsten darum gekümmert.

Schiffahrtstarken

Lassen Sie uns Ihre Geschwister und Familie nach Canada bringen. Geben Sie den Vorteil, den wir Ihnen durch unsere Erfahrung und Einrichtung geben können.

Wir vertreten alle Schiffahrtslinien. Wir übermitteln Geld nach allen Teilen der Welt. Schreiben Sie uns persönlich oder schreiben Sie an Old Country Booking Office.

S. M. Grün, Ground Floor, McCallum Mill Bldg., Tel. 8857, Regina, Sask.

Die Entscheidung bedeutete eine Fortsetzung der Politik, Deutschland zu zerschlagen und zu ruinieren, zu verderben. In der obersten Frage hat sich der Völkerverbund ausgesprochen durch die Entscheidung, die auf das Recht, auf Befriedigung zu sein, auf dem Wunsch, eine neue Welt von Unzufriedenheit zu sein.

Die Entscheidung bedeutete eine Fortsetzung der Politik, Deutschland zu zerschlagen und zu ruinieren, zu verderben. In der obersten Frage hat sich der Völkerverbund ausgesprochen durch die Entscheidung, die auf das Recht, auf Befriedigung zu sein, auf dem Wunsch, eine neue Welt von Unzufriedenheit zu sein.

Die Entscheidung bedeutete eine Fortsetzung der Politik, Deutschland zu zerschlagen und zu ruinieren, zu verderben. In der obersten Frage hat sich der Völkerverbund ausgesprochen durch die Entscheidung, die auf das Recht, auf Befriedigung zu sein, auf dem Wunsch, eine neue Welt von Unzufriedenheit zu sein.

Die Entscheidung bedeutete eine Fortsetzung der Politik, Deutschland zu zerschlagen und zu ruinieren, zu verderben. In der obersten Frage hat sich der Völkerverbund ausgesprochen durch die Entscheidung, die auf das Recht, auf Befriedigung zu sein, auf dem Wunsch, eine neue Welt von Unzufriedenheit zu sein.

Die Entscheidung bedeutete eine Fortsetzung der Politik, Deutschland zu zerschlagen und zu ruinieren, zu verderben. In der obersten Frage hat sich der Völkerverbund ausgesprochen durch die Entscheidung, die auf das Recht, auf Befriedigung zu sein, auf dem Wunsch, eine neue Welt von Unzufriedenheit zu sein.

Die Entscheidung bedeutete eine Fortsetzung der Politik, Deutschland zu zerschlagen und zu ruinieren, zu verderben. In der obersten Frage hat sich der Völkerverbund ausgesprochen durch die Entscheidung, die auf das Recht, auf Befriedigung zu sein, auf dem Wunsch, eine neue Welt von Unzufriedenheit zu sein.

Die Entscheidung bedeutete eine Fortsetzung der Politik, Deutschland zu zerschlagen und zu ruinieren, zu verderben. In der obersten Frage hat sich der Völkerverbund ausgesprochen durch die Entscheidung, die auf das Recht, auf Befriedigung zu sein, auf dem Wunsch, eine neue Welt von Unzufriedenheit zu sein.

Die Entscheidung bedeutete eine Fortsetzung der Politik, Deutschland zu zerschlagen und zu ruinieren, zu verderben. In der obersten Frage hat sich der Völkerverbund ausgesprochen durch die Entscheidung, die auf das Recht, auf Befriedigung zu sein, auf dem Wunsch, eine neue Welt von Unzufriedenheit zu sein.

Eine japanische Stimme

Japan scheint sich ein gesundes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der obersten Frage.

Japan scheint sich ein gesundes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der obersten Frage.

Japan scheint sich ein gesundes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der obersten Frage.

Japan scheint sich ein gesundes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der obersten Frage.

Japan scheint sich ein gesundes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der obersten Frage.

Japan scheint sich ein gesundes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der obersten Frage.

Japan scheint sich ein gesundes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der obersten Frage.

Japan scheint sich ein gesundes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der obersten Frage.

Japan scheint sich ein gesundes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der obersten Frage.

Japan scheint sich ein gesundes Urteil über europäische Verhältnisse gebildet zu haben. Die in englischer Sprache erscheinende japanische Zeitung Japan Daily Chronicle schreibt über die Entscheidung der obersten Frage.

Schiffskarten! Geldüberweisungen!

Verwandte aus Europa! Nach aus Rußland!

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt. Geldüberweisungen nach Europa zu günstigen Bedingungen.

Kaufschiffe Wertpapiere, Feuer-, Lebens- und Versicherungen. Besondere Vertreter in Moskau für russische Kaufleute.

Food Drafts nach Rußland! (Preis: je \$11.25.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation Ltd.

Capital, Steamship & Official Railway Agents.

Authorized Capital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$2,000,000.00.

676 Main Street, Winnipeg, Man.

Trustee Administration.

G. R. Brown.

Adam Duck

Winkler, Sask.

Real Estate und Versicherung, Eideschwörer und Notar.

Rechtsgültige Dokumente angefertigt, Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente u.s.m.

Versicherungen: Lebens- und Hagel-Versicherungen, Gebäude gegen Feuer und Blitz, Automobile gegen Feuer u. Diebstahl.

Huck & Kleckner Viban, Sask.

Kleckner & Huck Odessa, Sask.

Kleckner, Huck & Gartner Kendal, Sask.

Die Verhältnisse sind die denkbar schwierigsten, doch mit gelegentlichem guten Willen, kommen wir am besten darüber weg.

Wir ersuchen Sie freundlichst, uns auch dieses Jahr eine Gelegenheit zu geben, Sie davon zu überzeugen, daß Sie Ihre Geschäfte bei uns auf die Dauer am vorteilhaftesten machen können.

Wir sind mehr als je bestrebt, unseren zahlreichen Kunden die bestmögliche Bedienung zu geben.

Eine großartige Gelegenheit

bietet sich gerade jetzt, in Deutschland Eigentum oder Ländereien zu erwerben, da die Marktverhältnisse als je zu kaufen ist und Grundeigentum keineswegs in dem Verhältnis gestiegen ist.

Geldsendungen nach Deutschland

und anderen Ländern Europas werden von uns jederzeit prompt und unter Garantie zum günstigsten Tageskurs zur Auslieferung gebracht.

Direkter Scheckverkehr mit der Deutschen Bank Berlin

ermöglicht es uns, unseren Kunden Schecks auf jede Summe Geldes gegen Kassa sofort auszubehalten.

Informationen über Verhältnisse in Deutschland

werden von uns gerne und bereitwillig erteilt, auch Rahangelegenheiten für Reisende usw. erledigt.

Becker & Schmid

10061-1014 Street Edmonton, Alta.

Achtung!

Die Verhältnisse sind die denkbar schwierigsten, doch mit gelegentlichem guten Willen, kommen wir am besten darüber weg.

Wir ersuchen Sie freundlichst, uns auch dieses Jahr eine Gelegenheit zu geben, Sie davon zu überzeugen, daß Sie Ihre Geschäfte bei uns auf die Dauer am vorteilhaftesten machen können.

Wir sind mehr als je bestrebt, unseren zahlreichen Kunden die bestmögliche Bedienung zu geben.

Huck & Kleckner Viban, Sask.

Kleckner & Huck Odessa, Sask.

Kleckner, Huck & Gartner Kendal, Sask.

Nachrichten aus Manitoba

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Herr Joseph Oberholzer, Geschäftsführer des „Courier“, hielt sich in der vergangenen Woche einige Tage geschäftlich in der Stadt auf.

Herr Baumeister John Ditch von der hiesigen McDomagh & Shea Bauerei befindet sich im Krankenhaus, wo er sich einer Magenoperation unterziehen mußte.

Herr Pastor Walter, Pfarrer der Manitoba Synode, und Herr Pastor Garmis, Direktor des College in Saskatoon, leiteten diese Woche aus den Vereinigten Staaten nach hier zurück. Beide Herren hatten die Gemeinden der Vereinigten Lutheranischen Kirche in den Staaten im Interesse des genannten College bereist. Herr Pastor Garmis fuhr am folgenden Tage nach Saskatoon weiter.

Nach einem Bericht des Municipal-Commissars von Manitoba gibt es in der Provinz im ganzen 39,240 Automobile, von denen auf die Stadt Winnipeg 12,138 entfallen, auf Brandon 1271, auf Portage la Prairie 770 und auf St. Boniface 242; der Rest teilt sich auf die Provinz. Im Jahre 1908 gab es in Manitoba 418 Autos, im Jahre 1912: 4099, in 1915: 8786, in 1918: 23,627, in 1919: 29,277 und in 1920: 36,445.

Herr Pastor Müller, der früher die Gemeinden in Duff and Cornfeld, Sask., bediente und der vor mehreren Jahren von hier nach Brasilien überging, ist in der vergangenen Woche von dort nach hier zurückgekehrt und reiste nach Est. Sask., weiter, um die dortige Gemeinde der Manitoba-Synode zu bedienen. Herr Pastor Müller wußte nicht viel Gutes über die Verhältnisse und das Klima in Brasilien zu erzählen und ist froh, daß er wieder in Canada ist.

Herr und Frau Pastor Heimann und Frau Heimann, die Schwester des erstgenannten, im letzten Sommer von Europa hier anlang, sind in dieser Woche von Ruffel, Man., nach Friedenthal bei Emerson über, wo Herr Pastor Heimann sein Amt als Seelsorger der Parochie Emerson-Friedenthal übernimmt. Sie trafen gestern in Winnipeg ein und waren Gäste der Frau Krebs, der Mutter der Frau Pastor Heimann, am Redwood Avenue. Es ist noch nicht bestimmt, wer der Nachfolger des Herrn Pastor Heimann in Ruffel werden wird.

Im letzten Sommer wurden im Some Farm District weite Strecken von Farmländern infolge ungenügender Drainage überflutet und die Ernte vollständig vernichtet. Die

dadurch in Mitleidenschaft gezogenen Farmer wandten sich vor einiger Zeit an die Legislative und beanspruchten einen Schadenersatz von \$6,50 pro Ader, sie wurden jedoch abgewiesen. Jetzt scheint es aber doch, als ob die Regierung zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß irgend etwas geschehen müsse, um den Farmern zu helfen, denn dem Vernehmen nach soll ein Schiedsgericht eingesetzt werden, um die Verluste der Farmer näher zu untersuchen und Bericht darüber zu erstatten.

In der Manitoba Legislative ist eine Vorlage eingebracht worden, durch welche es in Zukunft erlaubt sein soll, am Sonntag Eisenbahnzüge für Ausflügler laufen zu lassen, um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich an den Sonntagen mit ihren Familien mehr als bisher in Gottes freier Natur zu bewegen. Die „Lord's Day Alliance“ ist natürlich gegen die Annahme dieses Gesetzes im Einklang mit dem strikten Puritanismus und desonoralen, der diese Vereinigung befeuert. Daß natürlich die Herren Geistlichen es nicht gerne sehen, wenn sie vor leeren Kirchen predigen müssen, ist verständlich; wenn man aber bedenkt, daß namentlich die Arbeiterbevölkerung der Großstädte und deren Familien, die während der Woche in den meisten Fällen in dampfen und ungesunden Räumen dümpe und ungesunde Luft einatmen müssen, es ganz besonders nötig ist, wenigstens an einem Tage der Woche ihre Lungen von dem gesundheitsschädlichen Bazillen zu befreien, so wäre eine solche Gesetzgebung sehr zu begrüßen. Man spricht immer von dem Kampf gegen Tuberkulose und andere verheerende Krankheiten, man verzicht aber dabei die Hauptursache und die ist und bleibt, daß dem Volke Gelegenheit gegeben werden sollte, sich wenigstens an einem Tage der Woche der natürlichen Erholung zu erfreuen. Denjenigen, die dadurch gezwungen werden, am Tage des Herrn zu arbeiten, kann leicht ein anderer Tag der Woche frei gegeben werden.

Die Frage, ob wir nach Schluß der gegenwärtigen Saison der Manitoba Legislative oder doch im Laufe des kommenden Sommers eine Neuwahl für das Provinzialparlament haben werden, scheint besonders diejenigen Abgeordneten der Legislative stark zu beschäftigen, die nicht zur Regierungspartei gehören. Einen großen Einfluß auf diese Frage scheint zweifellos die schlechte Finanzlage der Provinz auszuüben, die allerdings viel zu wünschen übrig läßt. Daß auch sonst die gegenwärtige Lage nichts weni-

ger als zufriedenstellend, denn eine einseitige Mehrheit hat die Norris-Regierung nicht und es kann ihr eines Tages passieren, daß die Legislative ihr ein Mißtrauensvotum ausstellt. Damit wäre ja nun freilich nicht notwendigerweise gesagt, daß das Kabinett sofort resignieren müßte, aber die Leitung der Verwaltungsgeschäfte würde dadurch doch bedeutend erschwert werden und die natürliche Folge wäre ein Appell an die Wähler. Wir haben jetzt eine liberale Regierungspartei, eine Konservativpartei, eine Arbeiterpartei und eine Farmerpartei und außerdem noch einige Unabhängige. Stimme es zu einer Neuwahl, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Farmer, ermutigt durch ihre „großen Erfolge bei der letzten Dominionwahl, überall Kandidaten aufstellen und diese auch in den meisten Wahlkreisen überhand nehmen würden. Es beharrt also feiner besonderen prophetischen Gaben, vorauszusagen zu können, daß falls wir über kurz oder lang eine Neuwahl für unser Provinzialparlament haben sollten, dieses in der Mehrzahl aus Mitgliedern der Farmerpartei bestehen würde. — Premier Norris hat nun allerdings entschieden abgelehnt, daß die Regierung die Absicht habe, die Legislative aufzulösen; aber es wäre ja nicht das erste Mal, daß ein Ministerium, wenn es eine sichere Niederlage vor Augen hat, so lange wie möglich an ihrem Amt festhält.

Als ein Vertreter der hiesigen Getreidefirma „The North West Commission Co.“ im letzten Sommer die Provinz Saskatchewan bereiste, wurde er natürlich von fast allen Farmern nach seiner Meinung befragt über die etwa für diesen kommenden Winter zu erwartenden Getreidepreise. Er gab damals an, daß er, wenn er in der Lage sei, einen annähernd genauen Preis für den Weizen in dieser Saison angeben zu können, er sehr bald Billionäre werden könne; es steht jedoch zu erwarten, daß der Preis im Herbst wohl heruntergehen, dann aber fruglos steigen werde, da die vertriebenen Länder Europas doch Getreide haben müßten und da die hiesigen Vorräte verhältnismäßig gering seien. Diese Voraussage hat sich bestätigt. Der Weizen — und in gleichem Verhältnis auch die anderen Getreidearten — fielen gleich nach der Ernte ziemlich stark im Preis und zwar bis fast auf einen Dollar für 100 Körner. Seit etwa einem Monat macht sich jedoch wieder eine steigende Tendenz bemerkbar und in der vergangenen Woche erreichte der Preis sogar die Höhe von \$1.46 pro Bushel. Als ein Grund dafür wurde angegeben,

daß europäische Käufer anfangen, größere Quantitäten Weizen anzukaufen; es habe Deutschland beispielsweise hier in Winnipeg 1,100,000 Bushel Weizen gekauft, England eine halbe Million Bushel usw. Für die hiesigen Farmer, die noch Weizen zu verkaufen haben, ist diese günstige Wendung natürlich von großem Vorteil, wenn auch der alte hohe Preis noch nicht wieder erreicht wurde und auch wohl auf lange Zeit hinaus nicht wieder erreicht werden wird. Bei der allgemein herrschenden geschäftlichen Depression, unter welcher nicht nur die Farmer, sondern auch große und kleine Geschäfte leiden, ist dies jedoch ein Lichtpunkt und als solcher zu begrüßen. Alles, was der Farmer jetzt nötig hat, ist eine Beschäftigung der Hände für Weizen und Arbeitsfrucht. Daß die letzteren in der kommenden Saison bedeutend niedriger sein werden, als in der vergangenen, darüber kann kein Zweifel herrschen.

In einer lebhaften Debatte kam es Ende der vergangenen Woche in der Manitoba Legislative über die Frage der Arbeitslosigkeit und wie derselben am besten und zweckmäßigsten abzuwehren sei. Von einem Teil der Abgeordneten wurde bestritten, schon jetzt mit der Errichtung von Regierungsgebäuden zu beginnen, die geplant sind. Andere wiederum, und darunter eine ganze Reihe von Farmermitgliedern, wies darauf hin, wie viele Arbeiter im letzten Sommer und Herbst von den Farmen übermäßig hohe Löhne verlangt hätten; in vielen Fällen sei es auch dann noch geschehen, daß gewisse Führer der Arbeiter die letzteren wieder zum Verlassen ihrer Arbeitsplätze veranlaßt hätten unter dem Vorwand, daß sie nicht erhalten könnten; wodurch bewiesen werden sollte, daß ein großer Teil der jetzt der Unterstützung bedürftigen Arbeiter selbst die Schuld an ihrer Lage tragen, umso mehr als von mehreren Seiten Vorurteile erlassen wurden, daß die Leute, wo immer dies möglich wäre, auf der Farm verbleiben und für Wohl und Wohlfahrt der Gegend, die im Winter verlangt wird und nötig ist, vorzuziehen. Es wurde gelegentlich der Debatte auch hervorgehoben, daß namentlich in Winnipeg viele Leute Unterstützung von der Stadt verlangen, die absolut kein Anrecht darauf hätten. Daß einem Arbeiter unerschuldet seine Arbeit und Stellung verloren hat, geholfen werden muß, ist selbstverständlich und noch viel selbstverständlicher, wenn er eine von ihm abhängige Familie hat. Aber mit diesem Wohlfühlungsgefühl sollte doch ein unangenehmer Mißbrauch und Schwindel getrieben. Denn wollte man jedem, der sich bei der Stadt um Unterstützung wendet, wirklich ernstlich auf den Fuß fühlen und würde seine Bedürftigkeit und Würdigkeit wirklich ernstlich untersucht, so würde man in vielen Fällen finden, daß solche Leute mehrere Hundert Dollar auf der Bank

Er hat keine Rücken-schmerzen mehr

Jetzt ist Dobb's Rückenpillen.

Ein Herr aus Saskatchewan, der seine Gesundheit wieder erhielt und zwanzig Pfund an Gewicht zunahm, empfiehlt Dobb's Rückenpillen.

Winnipeg, Sask., 27. Februar 1922. (Spezial) — Simon Gumlaf, ein gutbetannter und geschätzter Einwohner dieses Ortes, ist jetzt ein eingetragener Freund der Dobb's Rückenpillen. Er probierte sie und fand sie gut. „Ich bin dankbar, daß ich dazu gebracht wurde, Dobb's Rückenpillen zu gebrauchen“, sagt Herr Gumlaf. „Ich hatte heftige Schmerzen im Rücken, aber nachdem ich Dobb's Rückenpillen nahm, wurde ich wieder kräftig und nahm 20 Pfund zu an Gewicht. „Jetzt bin ich sehr dankbar dafür und bin froh, daß ich diese entscheidenden Rückenpillen los bin. Ich empfehle allen Dobb's Rückenpillen.“

Das Herr Gumlaf's Leiden auf frische Erinnerungen zurückzuführen, weißt sich dadurch, daß Dobb's Rückenpillen ihm geholfen haben. Diese Pillen sind einzig und allein eine Rückenkur, die helfen und kräftigen die Rücken und verhelfen ihnen den Lärm aus dem Auge zu heben. Gefunde Rücken heissen gesunde Rücken. Gefunde Rücken sind die Gesundheit selbst. Tragt eurem Körper Dobb's Rückenpillen nicht das Beste für die Rücken.

haben. Das ist, soweit Winnipeg in Frage kommt, durchaus kein vereinzeltes Fall, sondern deren gibt es eine ganze Reihe. So etwas verschafft natürlich. Unsere Steuern werden immer größer und wenn dieselben dann noch durch derartige Schwimmschiffe erhöht werden, so ist es kein Wunder, wenn die Bevölkerung im allgemeinen, das heißt die Steuerzahlende, hart wird und schließlich alle über einen Kamm schert.

Daß die Mitglieder der Arbeiterpartei ganz besonders für die Unterstützung eintreten, ist selbstverständlich. Aber es liegt doch auch ein ständiges Wahrheit darin, wenn von gewisser Seite behauptet wird — und dies bezieht sich besonders auf die Abgeordneten der Arbeiterpartei Owen, Owen und Amritson —, daß gerade diese es sind, welche Arbeit für die Arbeitslosen verlangen, hinterher aber dieselben Leute, denen Arbeit gegeben worden ist, zum Streifen anstreifen und antreiben. — Man misserichte uns nicht: Wenn irgend jemand ein Herr für den Arbeiter hat, so ist es der Verdrüssliche, der in sehr enger Fühlung stand mit dem großen Streik im Jahre 1919, bei welchem Arbeiter begangen worden sind, unter denen die Arbeiter noch auf Jahre hinaus schwer zu leiden haben werden. Man hatte

damals ein großes Vertrauen in die Führer gesetzt und die Folge war, daß schließlich ein jeder froh war, wenn er seinen alten Koffer unter den früheren Bedingungen zurück erhielt. Hunderten gelang dies nicht einmal.

Damals waren die Verhältnisse noch anders, als sie heute sind. Heute muß jeder froh sein, wenn er überhaupt Arbeit hat. Das sind die Nachwehen und Folgen des Krieges, bis wir erst wieder zu normalen Verhältnissen zurückkehren. Wir sind auf dem besten Wege dazu. Für uns brachte der Krieg einen ungeahnten Aufschwung der Geschäfte, Freie und Löhne, namentlich in den letzten Jahren besonders. Jetzt kommt der Rückschlag, der noch fast jedem Aufschwung gefolgt ist. Es handelt sich jetzt darum, daß wir diesen Rückschlag so schnell wie möglich überwinden. Der Aufschwung war unnatürlich, ebenso wie der gegenwärtige „Boom“ im Jahre 1912, wo man für Grundstücke das zehnfache des wirklichen Wertes gern und freudig zahlte. Und damals kam die Reaktion noch viel plötzlicher und forderte demgemäß noch viel mehr Opfer als die jetzige Geschäftsdreherlei. Aber wir werden uns wieder erholen; unser Leben ist wirtschaftlich zu gesund, unsere Hilfsquellen sind zu groß, als daß wir lange an dieser Depression krank werden könnten; vorausgesetzt natürlich, daß wir eine gute Ernte in der kommenden Saison erhalten. Davon hängt natürlich viel, aber besser gesagt, alles ab. Und wenn wir eine gute Ernte bekommen, dann ist auch die Frage der Arbeitslosigkeit für uns erledigt.

Wir begnügen uns auf die Forderung aber, die sich daraus ergibt, daß man sie doch erhält, ganz gleich, ob sie arbeiten oder nicht; möchten wir ein Mittel vorschlagen, das man schon vor vielen Jahren in einem östlichen Staat der Vereinigten Staaten zur Anwendung brachte. Und diese Art bestand darin, daß man solchen Faulenzern in eine Grube brachte, die man noch und noch mit Wasser füllte. In der Grube befand sich eine Pumpe und der darin befindliche Faulenzern konnte sich nur dadurch, vor dem Tode des Ertrinkens retten, indem er die Pumpe ununterbrochen in Bewegung hielt. Angefächelt von solchen Gefahren würde es wohl manchem Faulenzern vorteilhafter erscheinen, fleißig zu pumpen, um das Wasser nicht bis zu seinem Kinnsteigen zu lassen. Ein etwas dreistisches, aber fruglos auch ein wirksames Mittel gegen die Faulheit!

— Begreiflich. Königt komme ich ins Kinderzimmer und sehe da, daß das schöne Spielzeug, welches die Kinder erhalten haben, hauptsächlich eine erhaltene Stadt mit vielen schönen Häusern, schon arg entwertet geworden ist.

„Was habt ihr nur mit all den Sachen angefangen?“ frage ich.

„Ach, Vater, wir haben so oft Erdbeben gespielt!“ war die Antwort.

Der Gericht Richter

gestehen es also ein, daß Sie zwei Frauen geliebt haben. Was können Sie nun zu Ihrer Rechtfertigung sagen? Angeklagter (Schrittweller): Die eine Frau führt meinen Vaternamen, die andere mein Veldnamm.



Die junge Hausfrau.

Er: Was ist denn das für eine Speise, die schmeckt ja eigentümlich?
Sie: Ach, entschuldige nur. Lieber Schatz, ich habe heute selbst gekocht und habe beim Umrühren im Kochbuch verlesen, daß zwei Pflaster gebrannt. Nun sehe ich erst zu spät, daß es Mehl in Mehl war.“

— Auf Umwegen. Witwe: „Meine Tochter schenkt Ihnen zu gefallen, das Sie etwa die Absicht ist, zur Frau zu wählen?“
„Das gerade nicht; aber... als Stiefvater wäre sie mir herzlich willkommen!“



Nu ist das tapfere Schneiderlein.

Nach einem Fremdenbuch.

Den Dichter fragt ein Dummer: Beschalt er, wie er, warum er? Man fragt doch nicht die Weisheit, Beschalt sie, warum sie, wie sie!

Nur so viel ist Gutes am Menschen, als er Fähigkeit zu ahnen und zu glauben hat.

— Stimmt Hausherr (nach einem ehelichen Zwist): Na, Schwamm drüber!
Gattin: Gut gesagt, dein Benehmen mir gegenüber läßt sich ebensoviele wie der Schwamm durch Worte ausdrücken!

— Zur Veruhigung. Vater: „Hör' mir, Mutter, wie der Vater wieder richtig ist, weil der Matz in einem fort schreit!“
Mutter: „So gib dem Matz die Saugflasche, und dem Vater hol' a Maß Bier!“



Gott hab' n' leig, den Samuel Vid. Er war ein gerissener Schieber, ein — na, wie man nicht leicht einen zweiten findet!
Ja, ja, er war einer, an dem man sich ein Beispiel nehmen sollte!

— Die b. Art (einen Patienten untersuchend, der ihn wegen eines leichten Unwohlseins mitten in der Nacht hat holen lassen): „Um, du, konnten Sie nicht drei Stunden früher holen lassen?“
Patient (latternd): „Mein Gott, es ist doch noch nicht zu spät!“
Art: „Nein... aber da lag ich wenigstens noch nicht im Bett!“

Größere Freude.



Vater (Zeitung lesend): Denk mal an, Willers haben ein kleines Mädchen bekommen!
Mutter: Ach, das Kindchen haben sogar junge Mägen gefressen!

— Losverkauf. Dame: Eine Karte zu dem Dilettantenkonzert will ich Ihnen abkaufen — hinkommen werde ich aber nicht.
Komiteemitglied: Dann könnten Sie aber eigentlich mehrere nehmen.

— Sparsam. Zufbauer, beim Brande: „Was ist denn das? Die Feuerprobe funktioniert ja gar nicht recht, und der Schlauch ist an unzähligen Stellen geplatzt! Hat die Gemeinde denn nicht kürzlich eine neue Spritze angeschafft?“
Feuerwehrmann: „Das wohl; — aber glauben Sie, die teure, neue Spritze gebrauchten wir gleich für jede lumpige Scheune, die im Dorf abbrennt?“

Konkurrenz.



Was wollen Sie denn, ich hab' nichts mehr! Da drüben hat mich ja ja 'n Kerl schon ausgekauft. Warum haben Sie denn nicht um Hilfe gerufen, Fräulein? Ich stand doch in der Nähe!

Starke Haube.



Herr Theodor (beim Blütenständchen vor dem Hause der Geliebten): „Ach, das gute Mädchen — es weint vor Kühlung!“

Günstige Gegend.



Ja, Bepet, bei euch draußen am Rand ist's prachvoll, da wirst du gewiß schon viele Mäler gekauft haben, die ich ohne Wider gekauft haben?
Das glaubst, ich hab' sogar schon 'ne 'n, wie oamer oans an an' Stadtfrau verkauft hat.

Ausgenutzte Ferrettheit.

— Vole (zum Kollegen): Gibt der Professor Tringelder?
Kollege: Nur am Neujahrstage! Aber der ist so geritten, da gratuliere ich alle drei Monate zum neuen Jahr!

— Auch noch! Eine Frau, welche auf dem Sterbette lag, sagte 'nem Manne, daß sie ihren letzten Willen zu machen wünsche. „Ach, das ist ja gar nicht nötig“, sagte er. „Du hast ja dein ganzes Leben lang deinen Willen gehabt, willst du denn auch noch deinen Willen haben, wenn du tot bist?“

Verblümt.



Schüler: „In diesen Wagen darf man doch rauchen, Schaffner?“
Schaffner (groß): „Gewiß darfst du; aber daß du nicht die Notbremse ziehst!“

Er hat recht.

Eine große, starke Frau saß als Leberzählige in einem Omnibus und mußte stehen. Bei der ersten schmerzhaften Bewegung des Wagens fiel sie auf den vor ihr stehenden Herrn, zerdrückte dabei seine Zeitung und trat ihm in voller Wucht auf die Hüften.
„Alte sie ihr Gleichgewicht wiederhergestellt hatte, fand der Herr auf und bot 'n seinen Platz an.“
„Sie sind sehr liebenswürdig, mein Herr“, sagte sie.
„Dadurch nicht, gnädige Frau“, erwiderte er milde abwehrend. „Das ist nicht etwa Liebenswürdigkeit, sondern Notwehr!“

Begreifliche Angst.

Schrittweller, in einer Spiritistensitzung: „Wünschen Sie vielleicht, Herr Angstreuer, Ihre verstorbene Gemahlin zu sehen?“
Rantoffelheld: „Um Gotteswillen, es ist ja schon 10 Uhr durch!“

Ein Zufriedener.



Nachwächter (arg beduelt): Die Soche mit den Stubentinnen ist doch eine schöne Einrichtung — die Stubentinnen muß ich immer nach Hause bringen, wenn sie einen Schwinds haben, — und die Stubentinnen bringen mich nach Hause, wenn ich einen sitzen habe!



„Nicht Tag hat mi' mei' Alte nimmer ang'reht; heut hat's mi' wenigstens wieder amal an Lumpen g'hehen!“

— Durch die Blume. Aber, liebste Fräulein, Sie hatten mich bis jetzt immer ermutigt zu meiner Werbung, und nun geben Sie mir doch einen Rord...
Ja, mein Gott, ich habe mich eben nachträglich eines — Besseren bedonnen!

Schwerhörig.

Untersuchungsrichter, die Beschreibung eines Mädchens diktierend: „... Trägt die Merkmale überhandener Puffeln im Gesicht.“
Schreiber, notierend: „Trägt die Merkmale überhandener Puffeln im Gesicht.“

— Nachhilfe. Richter: Warum haben Sie dem Huber nachträglich noch, nachdem Sie ihn einen Schalksopf und Nindrich genannt hatten, ein Ehrbeise gegeben?“
Mittel: „Aber weil er doch net guat hört!“

Der euphemistische Pantoffelheld.

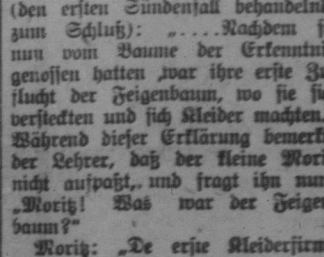
Birg (der eben von seiner Frau furchtbar verprügelt wurde): Ja, ja, alles was richtig ist, — a ordnli Weib hab' i' dröcht, — was mei' Alte tut, tut sie auch richtig, — wie lauba sie mir da wiedamal 's Gewand ausflopp't hat...
— Aus der Schule. Lehrer (den ersten Zinbenfall behandelnd, zum Schluß): „... Nachdem sie nun vom Baume der Erkenntnis gemessen hatten war ihre erste Zusage der Feigenbaum, wo sie sich verklebten und sich Kleider machten.“ Während dieser Erklärung bemerkte der Lehrer, daß der kleine Koritz nicht aufpaßt, und fragt ihn nun: „Koritz! Was war der Feigenbaum?“
Koritz: „De erste Kleiderfirma „Catabies.““

Zeitgemäher Wunsch.



Wenn ich ein Vöglein wär' und auch zwei Flüglein hätt'....

Leichter gefast als getan.



Händebefitzer: „Weil ich Sie doch bloß ganz ruhig sehen, so wird er Sie bald loslassen.“

Kleine Anzeigen des „Courier“

Ärzte

Dr. J. H. M. M. — Praktisch an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office: Zimmer 213 McCallum-Gil Gebäude. Telefon 2148. Wohnung 3191 Victoria Ave. Telefon 2877. Regina.

Dr. Paul G. Rubin. — Arzt und Chirurg. Doktor Rubin spricht auch Deutsch. — Ochsford, Sask.

Dr. G. S. Giffman, M.D., Zimmer 21 Canada Life Bldg., Regina. Spezialität an der Universität in Toronto. Spezialitäten: Zahn- und Gebirgsheilkunde. Telefon 6543. Wohnung 3974 Franklin St., Tel. 4242. 107 Straße, Sask.

Dr. David Sweeney, M.D., (Toronto) Chirurgie und Gynäkologie. Office: 2000 St. James, 2140 Wood St., Regina. Phone 4229 u. 4044.

Dr. G. F. Gendish — Spezialist in Augen- und Ohrenheilkunde. Büro 313 bis 314 McCallum-Gil Gebäude. Spezialitäten: 11 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags. Office-Telefon 6722. Gesundheits-Telefon 6723.

Dr. H. M. Sasse. Spezialist in Augen- und Ohrenheilkunde. 512 McCallum-Gil Gebäude. Regina. Office-Telefon 5494. Gesundheits-Telefon 6978. Spezialität: alle muskuläre Krankheiten.

Doktor Wm. G. Simpson, M.D. (Man. Universität) U.C.T. & E. (London). Arzt und Chirurg. Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderheilkunde. Office: Altes Standard Bank Gebäude. Leander, Sask. — Es wird deutsch gesprochen.

Dr. E. Kaminoff. Mundarzt und Zahn-Spezialist. — Drei Jahre Praxis in St. Louis, Mo. Spezialität: deutsche, russische, polnische und ukrainische. Office: 192 Westman Chambers. Phone 7812. Wohnung: 2101 Toronto St., Phone 4197. Regina, Sask.

Handwerkstoffe

Dier & Guggisberg

Spezialität: Edelsteine, Schmuckstücke und Juwelen. Einziges deutsches Schmuckgeschäft in Kanada. Geld auf Handgeld. — Zimmer 301-303 Sterling Trust Bldg., Ecke Hope St. und Gt. St. Regina. J. Emil Dier, W. G. Guggisberg, B.A.

Blackman, Antikarfen, Taylor & Malone. Schmuckstücke, Edelsteine und Notizen. 1048 South Street, Regina. In Betrieb jeden Mittwoch.

H. VOGT, I.L.B.

Dentist, Regentstraße, Notar. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten.

OTTO MARX

Dentist, Regentstraße, Notar. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten.

H. J. Taylor, B.A. — Notar und Rechtsanwalt. — Geld auf Wechsel auf gute Namen. Office: Altes Standard Bank Gebäude, Regina, Sask.

David S. Wilson — Dentist, Altes Standard Bank Gebäude. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten.

W. J. Giffman & Co., Notar, Altes Standard Bank Gebäude. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten.

Wm. & Wm. — Notar, Altes Standard Bank Gebäude. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten.

JOHN FENSTEIN I.L.B. Dentist, Regentstraße, Notar. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten.

EMIL SEIBEL

Dentist, Regentstraße, Notar. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten.

H. H. BARNES

Dentist, Regentstraße, Notar. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten. Spezialität: alle Zahnarbeiten.

Barbiere und Friseur

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergehäuse. Großes und bequemes Barbiergehäuse in der Stadt. Gute, volle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Friseur- und Friseurwaren. Große Vordächer und Badezimmer in Verbindung. Wir führen geschmackvolle und Sicherheits-Kasernen. K. G. G. Eigentümer.

Tapezierer

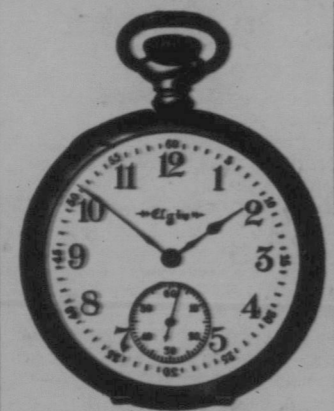
Kato Tap & Upholstering, 2134 Albert Straße. Tapeten und Tapezierer. Wir reparieren Möbel und überziehen Automobiltapeten. Telefon 5178.

Juweliere

M. G. Howe. Uhrenreparaturen. Spezialität: Uhrenreparaturen. Spezialität: Uhrenreparaturen. Spezialität: Uhrenreparaturen.

Zalkind's Jewellery Store

1835 South Railway St., Regina. Telefon 6554. Spezialität: alle Schmuckstücke. Spezialität: alle Schmuckstücke. Spezialität: alle Schmuckstücke.



Reparieren von Uhren prompt erledigt. Sie können dieselben per Post an uns senden. Große Auswahl von Diamanten, Ringen und Juwelen. Unsere Preise sind sehr mäßig. Wir sprechen Deutsch. Zeitangaben werden hier ausgedrückt.

The Diamond Jewelry Co.



Verzogen noch: 1801 South Railway Straße, Regina, Sask. Spezialität: alle Schmuckstücke. Spezialität: alle Schmuckstücke. Spezialität: alle Schmuckstücke.

Optiker

A. G. ORCHARD. Optiker. Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Besondere Berücksichtigung für Brillen mit Nah- und Fernsicht. Telefon 3135. 1862 South Street, Regina, Sask.

Automobilreparaturen

Reparaturen an Automobilen, Radiatoren und irgend einer Gasolin-Engine gut und billig ausgeführt. — Victoria Garage (John Hollenstein und Albert Pfeiffer, Eigentümer). 1318 Victoria Ave. Phone 7755. Zwischen Ottawa und Toronto St.

Maler und Anstreicher

Franz Dummer. 1913 St. John Straße, Regina. Deutscher Maler, Anstreicher und Tapezierer empfiehlt sich dem deutschen Publikum. Mäßige Preise. Zufriedenstellende Arbeit. Telefon 4614.

Zahnärzte

Dr. G. F. Weider, Zahnarzt, 203-204 Westman Chambers, Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telefon 4962.

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt, Regina. 105-108 Westman Chambers, Rose Straße. Telefon 2937. Regina, Sask.

Dr. A. Gregor Smith, Dr. Frazer Smith, J. A. McGregor. Royal Bank Bldg., Eingang von der Dammiton Straße. Gegenüber dem Glasgow House. Telefon 3817.

Jammikamp, Siegel und sonstiger Arbeit berichtet bei der C.S. St. James, 1836 Cornwall St., Regina. Frühere Adresse: 1-2 Masonic Temple.

Photographen

Paris Art Studio

Carlson, Sask. über dem Savoy Cafe. Erfolgreiches photographisches Atelier. Bilder eingerahmt. Probiert es bei uns. Wir sprechen deutsch. Mäßige Preise. Zufriedenstellung garantiert.

Kaffee's Atelier, Regina. Großes photographisches Atelier im Westen.

Restaurants

Karlton Apartments. 9605-10331 Avenue, Edmonton. Deutsches Gasthaus. Dampfheizung, warmes und kaltes Wasser, 20 Zimmer. Billige Nuten. Emil Gagli, Eigentümer.

Deutsches Restaurant

G. Brunner & Söhne. 1324-10. Ave., Regina, Sask. Das älteste deutsche Restaurant der Umgebung. — Der Sammelplatz der deutschen Farmer und Einwohner. — Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im Voraus versichert sein. — Besuchen Sie uns, wenn nächstes Mal in Regina. — Gute Mahlzeiten. — Gute Betten. — Mäßige Preise.

Bücherrezeption

Dawson & Rosborough, Berechnete Bücherrezeption. W. J. Dawson & Co., England und Saskatchewan. Spezialität: alle Bücher. Spezialität: alle Bücher. Spezialität: alle Bücher.

O. J. GODFREY & CO.

Berechnete Buchhalter und Revisoren. Anfordungen, Deklarationen und Verbindungen damit zusammenhängender Arbeiten. — Revisoren der Bücherhalter. — Revisoren der Bücherhalter. — Revisoren der Bücherhalter.

Apotheken

MASSIG'S Apotheke. Spezialität: alle Medikamente. Spezialität: alle Medikamente. Spezialität: alle Medikamente.

Monuments, Memorial Tablets

And All Kinds of Cemetery Work. Call and see our stock, or write for catalog. Phone 3347. REGINA MARBLE & TILE WORKS, LTD. 222 DUNCAN AVE., REGINA.

Zu verkaufen

Wichtig. Wegen Weidenreife, Tamarisbüschen und Heurückel in Wegensladungen schreibt an: Becker & Schmid. Edmonton. Alberta. Ware garantiert.

640 Acker gutes Land, mit allen Gebäuden versehen. Alles auf einer Farm benötigt vorhanden. Preis \$45 per Acker. Das ganze Land ist eingeteilt. Gebäude, Pferde, Hornvieh und Maschinen allein \$15,000 wert. Acht Meilen von der Stadt. Land ist eben. Weiter schwarzer Boden. \$10,000 Bar. Rest auf halbe Ernte Abzahlung. Anfragen bei H. Roginski, Box 47, Stoughton, Sask.

Günstige Gelegenheit für Painter. Ein seit Jahren betriebsfähiges Painter-Geschäft samt Wohnhaus, Painter Shop etc., in Humboldt, Sask., wegen Abreise des Eigentümers nach der Schweiz, ist sofort zu verkaufen. Humboldt ist der Mittelpunkt einer großen deutschen Kolonie. Anfragen: Hm. Heinz, P.O. Box 428, Humboldt, Sask.

Farm zu verkaufen, zu verpachten oder zu vermieten. Eine 320 Acker Farm mit guten Gebäuden. Großes Meilensstück von Regina. Sommerbrücke, Bäume und gutes Wasser. \$40.00 per Acker mit \$2500 Anzahlung, oder auch bereit, für Regina Eigentum zu verkaufen. Würde diese Farm eventuell auch an guten Farmer, der alle nötigen Farmgerätschaften besitzt, vermieten. J. W. Gammann, 2275 Halifax St., Regina, Sask.

Farmen in Californien — bereit zum Verkauf oder Anpflanzung eines Oligarkens — zu verkaufen an gute Farmer. Ganz kleine Anzahlung. Rest auf 1/3 Ernteabzahlung. Nahe zur Eisenbahn und Asphaltwegen. Gegen Entwertung verpfändet. Voller Kaufpreis in 11 Jahren wieder zahlbar in Bar. Unterließe mit Saat, Futter, Vieh und Maschinen. Man beziehe sich, um nicht die erste Ernte zu verpassen. Zwei weitere Ernten im selben Jahr. Es gibt keine Fehlerte in Californien. Schreiben um nähere Auskunft an Tokyo Colonization Co., 715 Sans Bldg., Los Angeles, Cal.

Acetylen Schweißung

Schweißung, Stahlarbeiten, Radiatoren reparieren, „Garbide“ und Holzbohle zu verkaufen. Capital Welding Shop, 1782 Ocker St., Regina. Phone 3922.

Blumen

Unsere Hauspflanzen-Pakete werden jedes Jahr gelüftet und beliebt, jedoch wir uns veranlassen, uns mehr speziell damit zu befassen und sind in der Lage, in größerem Maßstab zu verpacken. Um es allen möglich zu machen, für wenig Geld verschiedene Sorten zu kaufen, empfehlen wir: Geranium, Judin, Begonien, Eiben-Geranium, Impatiens, „Colum“, „Petunias“, „Ferns“ usw. No. 1 Koll., schönste Auswahl \$2.00. No. 2 „ „ „ 1.50. No. 3 „ „ „ 1.00. Frei per Post. Lieferbar Mitte März.

Western Floral Co.,

P.O. Box 803, A. H. Selinger, North Battleford, Sask.

Busch-Rohle

Verkauft nicht. Rohle für den Winter einzulegen. Schreibt um Preise für die möglichen. BECKER & SCHMID. 10061 - 101. Street, Edmonton.

Heirat

Heirat. Reichdeutscher, freiburger Farmer, ehrliche, offene Natur. 26 Jahre alt, wünscht mit aufrichtigem, tüchtigen Mädchen gleiches Heirat in Verbindung mit freier Disposition. Gefällige Offerten, wenn möglich mit Bild, welches unter Ehrenwort retour geschickt wird, erbeten an Box 73 des „Courier“, 1835 Halifax St., Regina.

Verlangt

Gefucht. Ein deutscher Farmarbeiter. Guter Lohn für den richtigen Mann. Em. Wiesner, Box 4, Neomon, Sask.

Stellengefuche

Berläufiger Farmarbeiter, geschult in Handhabung von Maschinen, Pferde- und Traktor usw. sucht Stelle. Kann auch Farm allein führen. Erfahrungen mit Lohnangebot per Jahr zu richten an H. Zul, Langenburg, Sask.

Junger Mann sucht Arbeit auf einer Farm.

Wüsste ein Mann für sich haben. Frau und 2 Kinder. Frau kann auf Farm mithelfen. Box 74, Courier.

Ihre Zukunft vorabgefragt.

Senden Sie 10c und Ihre Geburtsdatum an Hazel Goss, Box 218, Los Angeles, Calif.

Ein Briefmarken-Sammler.

Den Briefmarkensammlern ist großes Leid widerfahren: in der Stadt Philadelphia wurde ein halbes Koffer ausgelesen, die mit Tausenden von Briefen angefüllt waren, und als man diese näher untersuchte, erwies sich die Sache als ein Sammler eines Sekretärs beim amerikanischen Senat vom Beginn des vorigen Jahrhunderts, William Meredith. Der Mann hatte die Gewohnheit gehabt, jedes fleine Briefchen, das er erhielt, in der Umhüllung aufzubewahren, und zwar in den Koffern, die über ein halbes Jahrhundert unangehört stehen geblieben sind. Er ist jetzt die Erbin von Meredith's Nachlass, und hat sich entschlossen, die Briefchen, die in den Koffern verpackt sind, zu verkaufen. Die Briefchen, die in den Koffern verpackt sind, zu verkaufen. Die Briefchen, die in den Koffern verpackt sind, zu verkaufen.

Die Verwertung des Fliegerbildes für Unterricht und Forschung.

Photographische Aufnahmen der Erdoberfläche vom Ballon aus hat bereits Daguerre mit Erfolg gemacht; völlig einwandfreie Fliegerbilder brachte aber erst der Krieg, wo diese ja bei der oft jahrelangen Belagerung der beiden Fronten auf beiden Seiten zum wichtigsten Hilfsmittel für die militärische Aufklärung wurden. Durch Anwendung des Apparates mit großer Brennweite und deren Einbau in das Flugzeug wurden zwei Vorteile erreicht: es konnte ein größerer Maßstab erreicht und vor allem der Erdboden genau festgelegt aufgenommen werden; die freistehenden Aufnahmen von gleichen Maßstab ließen sich aneinanderreihen und zu photographischen Uebersichtsarten zusammenstellen, so daß im Laufe des Feldzuges Geländebilder von der Front bis weit in das rückwärtige Gebiet ausgeführt wurden. In der Zeitschrift für den naturwissenschaftlichen und erdunfähigen Unterricht weit nun Regierungsbauweiser Emald vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin darauf hin, welche Bedeutung diese Erzeugnisse des Krieges für die Schule und auch für die Landeskunde besitzt. Namentlich der geographische Unterricht kann daraus Nutzen ziehen. Er ist heute vor allem angewiesen auf die Karte, auf deren Darstellung in Deutschland viel Wert gelegt wurde; ihre Vorzüge sollen nicht herabgelassen werden, aber sie muß mit Rücksicht auf den kleinen Maßstab vereinheitlicht und zusammengefaßt, das Topische herausheben und deshalb alle Einzelheiten ausblenden. Hier kann das Fliegerbild als Hilfsmittel eingreifen, das das Gelände in aller Anschaulichkeit und Lebendigkeit mit allen Eigentümlichkeiten und Besonderheiten des Landschaft wiederholt, und zwar besser als eine Aufnahme etwa von einer Bergspitze aus, wo nur die nächsten Gegenstände deutlich, die ferneren aber verhältnismäßig hervortreten müssen. Die Einführung in das Kartenlesen ist namentlich im ersten heimathkundlichen Unterricht auf große Schwierigkeiten; sie wird, wenn jede Schule eine Fliegeraufnahme des Heimatlandes zur Verfügung hätte, am besten eine solche, die mit dem Maßstab der Karte übereinstimmend wäre. Aber auch zu Fortschritten auf dem Gebiete der Oberflächentopographie, der Siebungskunde und der Wirtschaftsgeographie kann das Fliegerbild brauchbares Studienmaterial abgeben; es veranschaulicht die Bedingungen, die zur Entstehung einer Ziehung Veranlassung geben, liefert erkennen, wie die Landschaftsformen für Handel und Gewerbe bestimmend waren; und auch Veränderungen der Erdoberfläche, wie Gletscherveränderungen und ähnliches, können gut verfolgt werden, wenn in gewissen Zeitabständen Aufnahmen derselben Gegen aus der Höhe gemacht wurden.

Neuer Winterweizen für Iowa.

Eine vielversprechende Winterweizenart wurde von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt entdeckt. Dieser Weizen hat sich vor allem als sehr winterhart erwiesen. Durch den ungewöhnlich strengen Winter, den wir vor drei oder vier Jahren hatten, kam er glatt hindurch, obwohl damals die als sehr winterhart geltende „Turkey Red“ fast vollständig auswinterte. Dieser neue Weizen hat eine lange, gute Ähre und bräunt an dem Herbstende der Reifezeit. Dieser Weizen als „Kaneb“ unter ganz gleichen Bedingungen. Man trägt ihn mit der Döpfung, daß schon in diesem Herbst genug Saatgut von der neuen Winterweizenart zur Verfügung stehen wird, um die Farmer aus dem Staate Iowa für den nächsten Winter damit zu versorgen. Aber die Hoffnung der neuen Winterweizenart ist allerdings im Augenblick nichts Gewisses. Man darf vermuten, daß es sich um eine bessere Auswahl entweder aus dem „Crimean“ oder „Hungarian“ Winterweizen handelt. Die Ähre ist, wie beim „Turkey Red“, aberant.

Jubiläum der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfeier.

Anders freilich, als man es bei der Einweihung ahnte, ward dieser Tage das 50-jährige Jubiläum der Kaiser-Gedächtnisfeier in Berlin begangen. Es war vor 25 Jahren ein großer Feiertag, die der Kaiser und die Kaiserin bewohnten, einige Prinzen und auch die große Herzogin von Baden, als Tochter des alten Kaisers Wilhelm, dessen Gedächtnis die Kirche geweiht wurde. Die Geschichte dieses Gotteshauses ist unermesslich verknüpft mit dem Namen des damaligen Oberhofmeisters der Kaiserin Freiherren v. Wirsach, dem Vorfahren des Kirchbauvereins. Erbauet ist es von Kaiser-Schreibern in katolischem Stil.

Eine nette Geschichte

erzählt die Forbacher Zeitung, jetzt „Journal de Forbach“ genannt. Vor kurzem, an einem Sonntag hat sich in Forbach ein nicht alltägliches Schauspiel, das ein eigentümliches Licht auf gewisse Geisteskräfte, die man bis jetzt immer noch beibehalten, bzw. bei uns neu einführen zu müssen glaubt. Ein hiesiger Gerichtsbeamter mußte öffentlich in den St. einen einen Gerichtsbeschluss bekanntmachen, und zwar mußte dies laut Vorschrift unter Trommel und Trompetenbegleitung geschehen. Inerz mußte man also eine Trommel leihen, und nun ging es unter Trommelschlag durch die Stadt, der Beamte hinterdrein. Ob die große Mehrheit indes verstanden hat, was vorgelesen wurde, mag dahingestellt bleiben. Das ganze Spiel sollte lange Manier hat nämlich in französischer Sprache abgefaßt; eine deutsche Uebersetzung wurde nicht verlesen. Und so konnte geschehen, was glaubwürdige Zeugen versichern. Es handelte sich nämlich um einen Stiefvater, der hinter dem Haupttäter der Diebstahlsaffäre Israel erlassen worden ist. Diese Person stand aber, wie uns berichtet wird, unter den neuerigsten Jubiläen und hörte selbsten zu, was nun ihm verlesen wurde.

Churnajae Atern.

In vielen Teilen des Landes werden chinesische Atern von der Bevölkerung geachtet, die in ihrer Wirkung der Kamutpflanzenfäule ähnlich ist. Die davon befallenen Pflanzen werden gelb und verwelfen im Reifezustand oder noch ehe sie sechs Zoll groß sind. Die Krankheit macht sich zuerst durch braune Flecken an der Schnittfläche des Stengels und durch eine rotgelbe Masse (wahrscheinlich Schwammgebilde), welche den Stengel bedeckt, bemerkbar. Die erkrankte Pflanze ist verloren und sollte darum sofort herausgerissen und verbrannt werden. Die Verpflanzungen der verschiedenen Staaten geben Anweisung, wie man diese Krankheit bekämpfen soll.

Minard's Liniment

Minard's Liniment. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen.

SANTAL MIDY

SANTAL MIDY. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen.

Edmonton Cannery

Edmonton Cannery. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen.

Minard's Liniment

Minard's Liniment. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen.

Minard's Liniment

Minard's Liniment. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen.

Minard's Liniment

Minard's Liniment. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen.

Minard's Liniment

Minard's Liniment. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen.

Minard's Liniment

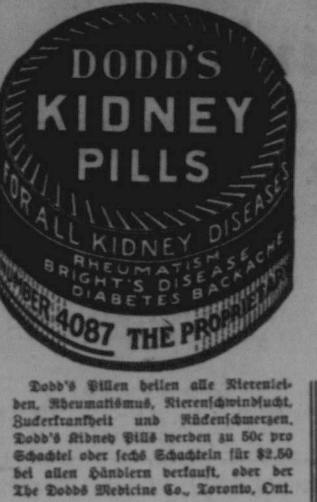
Minard's Liniment. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen. Einziges Mittel gegen alle Schmerzen.

Vom Nil zum Kongo

Von Dr. Veritas Hlop. Anfangs April 1913 kam ich vom Victoria-Nil...

Stellung bis herunter zu Bergen, Petroleum, Medikamente und nicht zuletzt...

durchgehen auf ihren Weichen freudig und quer die wogende Grasflur...



Dodd's Kidney Pills. Die Dobb's Medizin Co., Toronto, Ont.

die Gemeinden der Donne, die ich genau kenne. Dort haben wegen...

Kinder Schreien nach Fletcher's



Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist...

Was ist CASTORIA. Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl...

ACHTES CASTORIA IMMER mit der Unterschrift von



Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Vom See ging es über freies Bergland westwärts...

Am nächsten Tage, um 12 Uhr früh, beim ersten Strahl der Dämmerung...

Endlich aus einem grasigen Hügel. Die sonnenbeschaltene Steppe liegt vor uns...

Hotels und ausierkam und hüßig. (Einen Fehler haben sie: sie arbeiten zu langsam...

Die Gemeinden der Donne, die ich genau kenne. Dort haben wegen...

Erschreckliche Zunahme der Verbrechen

Die 'Westliche Post' schreibt: Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Zahl der Verbrechen...

Wir nahmen in Tzumu einige Tage Aufenthalt, um die Statuane zusammenzustellen...

Nach ein Trompetenstoß und der Aufbruch begann. Wie eine endlose Schlange...

Sie ist der Tummelplatz von Büffeln, Elefanten, Löwen, Antilopen und Giraffen...

Hotels und ausierkam und hüßig. (Einen Fehler haben sie: sie arbeiten zu langsam...

Die Gemeinden der Donne, die ich genau kenne. Dort haben wegen...

Eindrücke eines Franzosen in Deutschland

Das Pariser Blatt 'La Victoire' hat kürzlich in seinen Nummern 2136 und 2144 Auszüge aus Briefen eines aktiven französischen Offiziers...

Wir nahmen in Tzumu einige Tage Aufenthalt, um die Statuane zusammenzustellen...

Nach ein Trompetenstoß und der Aufbruch begann. Wie eine endlose Schlange...

Sie ist der Tummelplatz von Büffeln, Elefanten, Löwen, Antilopen und Giraffen...

Hotels und ausierkam und hüßig. (Einen Fehler haben sie: sie arbeiten zu langsam...

Die Gemeinden der Donne, die ich genau kenne. Dort haben wegen...

Sor dem Ziele

Der Offizier preißt dann die Wingeritätiden an den seltsamen Hügel des Rheinlandes...

Wir nahmen in Tzumu einige Tage Aufenthalt, um die Statuane zusammenzustellen...

Nach ein Trompetenstoß und der Aufbruch begann. Wie eine endlose Schlange...

Sie ist der Tummelplatz von Büffeln, Elefanten, Löwen, Antilopen und Giraffen...

Hotels und ausierkam und hüßig. (Einen Fehler haben sie: sie arbeiten zu langsam...

Die Gemeinden der Donne, die ich genau kenne. Dort haben wegen...

LE COMPTOIR AGRICOLE, LTD. 300 GRAIN EXCHANGE (Canada, Büro) WINNIPEG, MANITOBA. F. als Sie Getreide verladen... B. denken Sie, daß ein... R. editer deutscher Vertreter... I. n der Getreidebüchse... U. r Ihr Interesse... N. ur Ihr Interesse... M. it Zufriedenheit... A. uf Ihre Sendungen anfallender... N. och Grad und Gewicht sehen... N. atürlich auch wohlmeinenden Rat erteilen kann... Schreiben Sie wegen Auskunft, Marktbericht und Frachtbriefe... Mit deutschem Gruß, Fritz Bringmann, Geschäftsführer.

Bruch geheilt. Durch den Gebrauch von... Vor dem Ziele. Der Offizier preißt dann die Wingeritätiden an den seltsamen Hügel des Rheinlandes... 'Aber Wollt, wie kommt denn Du home?' 'Was! - Bin no net dohome!'

Stückkohle Furnace Kohle \$8.00 per Tonne in der Stadt geliefert \$7.50 2 Tonnen oder mehr in d. Stadt geliefert Regina Lignite Coal Co. 2037 - Phone - 2037 Büro 2514 Dewdney Ave. Regina, Sask.

Wie kommt es,
daß so viele Leiden, die ausschließlich der Geschlechtlichkeit
bestimmter Organe getrieben haben, gehoben werden durch die
milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

**Sorn's
Alpenkräuter**

Wird es nicht an die Wirkung des Heils, die Vereinigung im Blut,
grün. Es ist ein reines, heilkräftiges Mittel aus Kräutern bereitet, und
besteht sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.
Es wirkt nicht durch Kapseln oder Pillen, sondern direkt gelöst aus dem Lohndestillat von
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Schreibt in Kanada geliefert)

Die Kosten der Befahrung

Aus dem besetzten Gebiet wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Das es für die Entente nicht genügt, zu bestehen, um aus dem Deutschen Reich ungeschädigt Milliarden Kriegsgewinne herauszuholen, scheint so nun endlich eingesehen zu werden; sobald aber Frankreich und England in die Welt der Lasten zurückkehren, werden sie auch die systematische Untergrabung der deutschen Zahlungsfähigkeit, die das wirtschaftliche Ergebnis der Offensivoperation des linken Rheinufers ist, nicht mehr so hartnäckig ignorieren können, wie es bisher der Fall war. In einer Zeit, deren dringlichste politische Aufgabe in dem Wiederanbau der Weltwirtschaft liegt, ist die fortgesetzte Verschwendung enormer wirtschaftlicher Werte, wie sie seit drei Jahren am Rhein betrieben wird, in der Tat kompletter Wahn.

Nach einer Vereinbarung der drei alliierten Hauptmächte vom 16. Juni 1919 sollten unter der Voraussetzung der Erfüllung bestimmter Forderungen die Befahrungskosten jährlich insgesamt nicht mehr als 240 Millionen Goldmark betragen; für die Zeit bis Ende März 1921, also für 29 Monate, wurde das knapp 600 Millionen Goldmark ausgemacht haben. In Wirklichkeit haben sie sich in diesem Zeitraum auf nicht weniger als vier Milliarden Goldmark und 7 1/2 Milliarden Papiermark belaufen. Man kann einwenden, daß die Ausgabe naturgemäß in der ersten Zeit höher habe sein müssen, als sie für den Beherrschungszustand veranschlagt werden konnte; aber auch wenn man das berücksichtigt, bleibt die Ueberforderung enorm, und im übrigen merkt man hier nichts davon, daß die Ausgaben im Laufe der Zeit geringer würden. Jedenfalls macht die Gesamtsumme in Papiermark — und Deutschlands Welt ist doch die Papiermark — eine phantastische Ziffer aus.

Die Gründe für die Ueberforderung dieser Beträge liegen in zwei Umständen: in der Stärke der militärischen und zivilen Befahrung und in der Höhe ihrer Ansprüche. Vor dem Krieg überdeckte das jetzt besetzte Gebiet eine deutsche Militärmacht von rund 70,000 Mann; während der Friedensverhandlungen wurde den Vertretern Deutschlands eröffnet, daß die Befahrung die frühere deutsche Friedensbelegung nur wenig übersteigen werde; tatsächlich beträgt die Befahrungsmacht nach vorläufiger Schätzung mindestens 130,000 Mann, von denen auf Frankreich allein 88,000 entfallen. Dazu kommen die Organe der zivilen Verwaltung. Das Rheinlandabkommen, das die allgemeinen Bestimmungen über den Ersatz des militärischen Besatzungsapparates enthält, weicht von einer zivilen Besatzung der Offiziere der Rheinlandkommission in Koblenz, und die soll nach dem Abkommen aus vier Millionen bestehen. Es lag in der Natur der Sache, daß diese vier Millionen ein gewisses Minimum darstellen würden; dagegen findet es in den vertraglichen Bestimmungen keinerlei Stütze, vielmehr widerspricht es jeder Logik zu sagen, daß die Rheinlandkommission sich zu einer Ueberforderung entwickelt hat, die schon vor der Einführung der Entente rund 500 Köpfe stark war, und daß sie sich in den Besatzungs- und Kreisbezirken mit ihren Hilfskräften eine Ueberforderung durchführte lokale Verwaltungsgesellschaften angegliedert hat, die annähernd 800 Mann zählt. Mit dem eigentlichen Zweck der Befahrung, der lediglich darin besteht, den Alliierten zur gewissem Zeit ein Band zur Durchführung des Friedensvertrages in die Hand zu geben, läßt sich der Umfang weder des militärischen noch des zivilen Befahrungsinstrumentes vereinbaren. Diese viel zu starke Befahrungsmacht nun — und das ist der zweite Grund für die außerordentliche Höhe

der Befahrungskosten — treibt einen Aufwand, als seien die Hilfsmittel Deutschlands unererschöpflich. Schon die Löhne der Soldaten und die Gehälter der Zivilbeamten sind angesichts der Entlohnung der Alliierten lächerlich hoch; am meisten gilt das naturgemäß für den amerikanischen Soldaten, dessen Gehälter auf den niedrigeren Teil der amerikanischen Löhnertrahen wie die Gehälter sind die Anforderungen, die an Befahrungskosten gestellt werden. Der Bedarf an Wohnungen ist dadurch außerordentlich gesteigert worden, daß eine große Zahl von Offiziersfamilien ins besetzte Gebiet kamen. Soweit es sich um die Frauen und Kinder der Offiziere handelte, hatte diese Ueberforderung im Rheinlandabkommen wenigstens eine gesetzliche Grundlage; es erzieht aber außerdem noch alle möglichen weiteren Verwandten und es erzieht weiterhin auch Familien von Unteroffizieren und verlangt ebenfalls Unterkommen in deutschen Privatwohnungen; für diese Forderungen aber mangelt es an jedem Rechtsgrund. Und wie unerhöht hochgehoben sind die Ansprüche, die an den Umfang und die Einrichtung der Quartiere gestellt werden! Oft ist hierüber von deutscher Seite mit genauer Begründung Beschwerde geführt worden; hier seien nur ein paar Einzelheiten erwähnt:

Der Oberkommandierende der französischen Rheinarmee hat in den beiden Schlössern, die er bewohnt, dem großherzoglichen Schloss in Mainz und dem baldhausenschen Schloss in Bubenheim, Ausbauten und Verbesserungen vornehmen lassen, die anderthalb Millionen Mark kosteten. Ein funderlofer verbelebter Oberst verlangt für sich die Bereitstellung eines bestimmten Hauses, das doppelt so groß war, als es den französischen Bestimmungen entsprach hätte; das Haus mußte für 150,000 Mark gekauft und für 270,000 Mark verbessert und eingerichtet werden. Außer den bewohnten werden Reservelagerungen und Gebäude in Anspruch genommen. In Köln Deutz ist seit Jahren die Fabrik von Brüggemann & Söhne lediglich als Truppenunterkunft reserviert besetzt, während der Besatzung allein im vergangenen Jahre über 40,000 Mark an Miete und Schadenersatz zugebilligt werden mußten.

Außerdem beschränken sich die Requisitionen der Befahrungsbefehlshaber keineswegs auf die notwendigen militärischen Dinge und auf Wohnungen. Sie werden außerdem in den Dienst einer großen Zahl weiterer Veranlassungen gestellt, die über den Rahmen des im Rheinlandabkommen vorgesehenen noch viel klarer hinausgehen. Hierin gehören zunächst die rein militärischen Anforderungen für Lebensplätze, Flugplätze u. dgl., ferner die in der Richtung auf die Ausbildung der alliierten Armeen hin. Und ferner sind in diesem Zusammenhang allerlei Vergütungs-, Bildungs- und Wohlfahrtsunternehmungen zu nennen: Bordelle, Kinos, Theater, Schulen und Soldatenheim der verschiedenen Nationen.

Alle Beispiele mögen auch hier die Art des Vorgehens der Alliierten zeigen. In Mainz hat die Befahrungsbefehlshaber ein französisches Frauen- und Mädchenheim unter dem Namen und allen sonstigen Zubehör eingerichtet, dessen musterhafte Anlage und Ausstattung des „Edu du Rhein“ in den höchsten Tönen preisgeben. Zu diesem Zweck wurden zwei deutsche Schulen mit 70 Schülern und fünf Zirkeln beschlagnahmt; es wurden ferner Umkleen verlangt, die eine Million Mark kosteten und infolge deren die eine Schule für ihren eigentlichen Zweck nicht mehr verwendbar sein wird. Infolge der Requisition der Schulen müssen die deutschen Kinder eng zusammengepackt unterrichtet werden, und es

gibt zahlreiche Wanderkassen (im November 1920 waren es 30), die keinen eigenen Raum zur Verfügung haben. — In Köln sind Tausende von Räumen für englische Kantinen beschlagnahmt. Leber die Geschäfte, die in der Nummer von 5. November 1921 eine interessante Mitteilung gemacht. Es heißt darin unter Verweisung auf den „Daily Express“, daß der Geminn der Kantinen, nach Abzug gewisser Verluste, bis Januar 1921 sieben Millionen Pfund betragen habe; ohne diese Verluste würde er sich nach der „Cologne Post“ auf 10 Millionen Pfund belaufen haben. Nach deutschem Geld macht das eine ganze Anzahl von Milliarden aus. — und für Unternehmungen mit zu mächtigen Gewinnen wird Deutschland noch tributpflichtig gemacht!

In der Kette von Maßnahmen, durch welche die Alliierten Deutschlands Leistungsfähigkeit hinlänglich schwächen, stehen die Offensivoperationen, zu denen in diesem Jahre auch noch die brennendsten Entlohnungen getreten sind, an hervorragender Stelle.

Die Befragung der Frontoffiziere

(Wir lesen in der New York Staatszeitung)

Der 9. November 1918 im Hauptquartier

Nachdem durch einen Briefwechsel des Feldmarschalls Hindenburg mit Wilhelm II. die Frage, unter welchen Umständen in Spa der Entschluß zu Stande gekommen ist, der Kaiser solle außer Landes gehen, wieder eine aktuelle Bedeutung erlangt hat, veröffentlichte Generalleutnant Stabshilfe der „Münchener Zeitung“ aus seinem Tagebuche die Aufzeichnungen über die Vorgeschichte und den Verlauf der Sitzung, in der die Frontoffiziere über den Zustand der Truppen befragt wurden.

Stabshilfe schildert zuerst, daß der Kampfwert der verschiedenen Truppenteile in jenen Tagen sehr verschieden gewesen sei. Trostreich war uns wie ein Donnersehlag die Nachricht, daß Deutschland ein Friedensangebot gemacht und Westfronten vorgeschlagen habe. Wir glaubten zunächst, daß dies gegen den Willen der Heeresleitung geschehen sei, und konnten uns nicht vorstellen, daß diese die vernünftigen Wirkungen eines solchen Schrittes auf die Truppe nicht erkannt haben sollte. Ich muß aber anerkennen, daß das befürchtete Nachlassen der Entschlossenheit bei den mir unterstehenden Truppen nicht eintrat.“ Am 8. November wurde Stabshilfe zu seinem Armeekommando berufen, um ihm folgende Eröffnung über den Zweck seiner Befragung im Hauptquartier gemacht wurde:

„Von hier ausgehend, unter Leitung der Flotte, greift der „Vollstimmigkeit“ in Deutschland an; und unter diesen Umständen ist ein Widerstand gegen das Ausland nicht mehr zu denken; es kommt alles darauf an, die deutsche Kultur zu retten. Dazu müßte die Oberste Heeresleitung eine Abpredigung mit Vertrauensmännern aus der Truppe.“

Bei seiner Ankunft im Großen Hauptquartier, wo Stabshilfe zuerst mit Offizieren süddeutscher Truppenteile in Beratung kam, erkannte er bald, daß nicht nur die Befragung des Volkswillens, sondern auch die Stellungnahme zu der Forderung der Abdankung des Kaisers eine bedeutende Rolle spielen würde.

„Hier gemacht ich den ersten Eindruck von andersartigen Erörterungen in der Armee, als beim Feindbild ein würdevollere Major rund herum erklärte, Süddeutschland verlange die Abdankung des Kaisers. Man habe dort allgemein in seiner Person das Friedenshindernis, die Stimmung sei sehr erregt. Um 10 Uhr vormittags veranlassen wir uns in den Offizierenräumen der Obersten Heeresleitung. Einen Überblick über die große Anzahl der dort Beteiligten zu bekommen, war unmöglich; jedenfalls waren nicht alle Armeen vertreten. Soweit ich feststellen konnte, fehlten die vierte Armee (Holland) und die in Elbfährtungen eingeteilten Armeen — wie es sich, wegen zu großer Entfernung, ergibt wurde, daß bei einzelnen Truppen in letzter Zeit Mysterien vorgekommen seien, doch betrafen solche Angaben immer Truppen, die einem fremden Befehlshaber unterstellt gewesen waren. Niemand gab an, daß seine eigenen Truppen fehlten.“

Es erschienen dann Hindenburg, „keine ernst und mitgenommen aussehend“, Oberst Geyse und Major v. Stillingen, gaben eine Darstellung der Lage und formulierten die Situation folgendermaßen: „Die allgemeine militärische Lage sei durch den Zusammenbruch Oesterreichs hoffnungsvoll geworden: Der Einmarsch in Süddeutschland sieht den Italienern offen, wir haben ihnen keinerlei Referenzen mehr entgegenzusetzen. Aus diesem Grunde müssen wir jeden Waffenstillstand annehmen, wie er auch ausfallen möge. Wir sind dem Willen des Gegners preisgegeben.“

„Sollte die Armee“, so wurde weiter erklärt, „sich der Abdankungsforderung mit Gewalt widersetzen, so entfielen folgende Lage: Man müßte gegen den Rhein marschieren und den Rheinübergang erkämpfen. Ein langdauernder, von den größten Beispielen

MILLIONS
of thin, run-down people have re-found the joys of splendid health by taking

Tanlac
IT BUILDS YOU UP
and helps you regain your normal weight
Sold by all good druggists

gungsschwierigkeiten gekemmt. Bemerkung gegen Berlin müßte sich daran anschließen. Daß der Feind unter diesen Umständen mit dem Kaiser einen Waffenstillstand abschließen, sei ausgeschlossen. Wir müßten also gleichzeitig nach rückwärts und vorwärts kämpfen. Und nun die Frage an jeden einzelnen der befragten Frontoffiziere: Können Sie die verantwortliche Erklärung abgeben, daß Ihre Truppe einer solchen Aufgabe gewachsen ist, daß sie zuverlässig in der Hand der Führer steht und nicht zu den revolutionären Elementen übergeht?

„Wir waren also“, sagt Generalleutnant Stabshilfe, „vor ein ganz bestimmtes Dilemma gestellt. Es blieb nicht, wie oft behauptet ist: Die ist die Stimmung, die Disziplin der Truppe? Es hieß: Kann die Truppe diese Aufgabe lösen? Eine Antwort in bejahendem Sinne darauf zu geben, war natürlich unendlich schwierig.“

Natürlich wurde die Frage: Soll der Kaiser abdanken? nicht an uns gestellt. Aber ebenso natürlich mußte jeder einzelne, daß es sich im Grunde darum und wie er glaubt, nur hierum dreht. Die persönliche Auffassung des Kaisers wurde uns ebenfalls mitgeteilt, hierüber jedoch, uns eine bisher nicht gelöste Schweißepflaster durch Handschlag überlegt. Daß er nicht gewillt war, abzutreten, ist ja inzwischen längst bekannt geworden. Aber das Dilemma ausgedrückt hat, uns so vor eine „einzige mögliche“ Lösung gestellt hat, weiß ich nicht. Die wirkliche Lage, daß es sich nicht um eine Revolution, sondern um eine Katastrophenrolle handelte, wie anderthalb Jahre später ein führender Sozialist sich zu mir ausdrückte, eine Revolte, die man unter Umständen mit Leichtigkeit hätte niedermerten können, wurde gar nicht in den Bereich der Möglichkeit gezogen. Freilich, von uns abgemessenen Frontsoldaten konnte man weder ein Eingehen auf den Gedanken eines Alpenüberganges der Italiener, um Venedig anzugreifen, fordern! Und wenn die Front verbrüht, der nicht Feinde überall, wie das die Kapitulation im Jahr 1806 bewies hat!

Es kam nun, was kommen mußte. Die weit überwiegende Mehrzahl der betreffenden Kommandeure erklärte, die Verantwortung dafür, daß ihre Truppe einen monatelangen Kampf unter den gestellten Bedingungen durchhalten werde, nicht übernehmen zu können. Aber so, wie es hieß, die Oberste Heeresleitung binarität hat, daß überhaupt nur ein Offizier die Frage bejaht hätte, so war es nicht. Armeekommissar wurde die Offiziere befragt, und bei der Armeekommission wurde, haben zwei Regimentkommandeure untergeordnet mit Ja geantwortet.

Stabshilfe schildert mit folgenden bemerkenswerten Ausführungen über die Stimmung der befragten Offiziere: „Aber Kaiser im Ende lassen wollten sie nicht im Gegenteil, sie hofften, die Kommandeure zu retten. Freilich haben sie in ihm nicht mehr

Probieren Sie es einmal, wenn Sie an Bruch leiden

Probieren Sie es an irgend einem Kanne, Frau oder Kinde, die an Bruch leiden und Sie befinden sich auf dem Wege, wo sich schon Taschende überzeugen haben.

Zur Probe frei versandt.
Wisser, James und Kinder, die an Bruch leiden, sollten an H. E. Hill, 2005 Main St., Newark, N.J., um eine freie Probe dieses bewährten Heilmittels schreiben. Wenn dieses Heilmittel an dem Punkte angekommen ist, schicken Sie die Rücksendung, die Collation nicht mehr notwendig. Einmal die Probe nicht (kostenlos) brauchen Sie danach kein Wechsel zu tragen. Durch Bruch können entstehen Schmerzen und andere Beschwerden, die schwer über längere eine Operation nötig machen. Schreiben Sie sofort an die freie Probe, es ist ein wunderbares Mittel und hat keine Nebenwirkungen. Schreiben Sie auch an den Namen des Heilmittels, das Sie erhalten Sie sofort. Man bestelle bei James.

Wissen Sie, dass Sie an Bruch leiden, sollten an H. E. Hill, 2005 Main St., Newark, N.J., um eine freie Probe dieses bewährten Heilmittels schreiben. Wenn dieses Heilmittel an dem Punkte angekommen ist, schicken Sie die Rücksendung, die Collation nicht mehr notwendig. Einmal die Probe nicht (kostenlos) brauchen Sie danach kein Wechsel zu tragen. Durch Bruch können entstehen Schmerzen und andere Beschwerden, die schwer über längere eine Operation nötig machen. Schreiben Sie sofort an die freie Probe, es ist ein wunderbares Mittel und hat keine Nebenwirkungen. Schreiben Sie auch an den Namen des Heilmittels, das Sie erhalten Sie sofort. Man bestelle bei James.

Wissen Sie, dass Sie an Bruch leiden, sollten an H. E. Hill, 2005 Main St., Newark, N.J., um eine freie Probe dieses bewährten Heilmittels schreiben. Wenn dieses Heilmittel an dem Punkte angekommen ist, schicken Sie die Rücksendung, die Collation nicht mehr notwendig. Einmal die Probe nicht (kostenlos) brauchen Sie danach kein Wechsel zu tragen. Durch Bruch können entstehen Schmerzen und andere Beschwerden, die schwer über längere eine Operation nötig machen. Schreiben Sie sofort an die freie Probe, es ist ein wunderbares Mittel und hat keine Nebenwirkungen. Schreiben Sie auch an den Namen des Heilmittels, das Sie erhalten Sie sofort. Man bestelle bei James.

den verantwortlichen Venter, den Kapitän des im Sturm ertrunkenen Schiffes. Das sie fühlten, oder was wenigstens viele fühlten, das sollte ein General in die Worte: „Wenn ich einen Bogen dem Abgrund zurückwerfe, so rufe ich meinen dreizehnjährigen Freunde zu: „Spring heraus!“ Rein, die Treue hat das deutsche Offizierskorps dem Kaiser gehalten, bis er selbst den Tod fand. Aber gemäß in schweigendem Gehorsam die Befehle ihrer Vorgesetzten auszuführen, befragen im letzten Vertrauen zu der Persönlichkeit Hindenburgs. In diesen nach Spa befohlenen Offiziere nicht den gebotenen Ausweg, die Verantwortung der Frage abzugeben, dem Feldherrn zu sagen: „Wir sind nicht dazu da, um Dich zu beraten, sondern um Deine Befehle auszuführen; befehle uns, unter Leben für die Erhaltung der Disziplin einzustehen, dazu sind wir bereit.“ Politische Gutachten abzugeben, sind wir nicht befähigt und nicht gewillt. Die Verantwortung, die auf Deinen Schultern ruht, darfst Du nicht auf uns abwälzen!“

Der Zwist im Griechenland

Das gesamte Griechenland ist derzeit in zwei Lager geteilt. Die sich gegenwärtig bekämpfen: in die Anhänger des Benizelos und die von Sunnaris (die „Wingströmung“). Diese Spaltung wirkt sich sehr nachteilig auf die internationale Stellung Griechenlands aus und die Wirtschaft des Reiches insgesamt. Die Ursache dieser Teilnahme am Kampfe gegen die Mittelmächte zu bringen.

Als sich die Macht der griechischen Flotte für die Rückführung König Konstantin ausgesprochen hatte, trat der Zerbruch der Entente, verstanden die jungen Republikaner dem Vorse sehr viel. Sunnaris, förmliche Angehöriger der Bewegung der Erneuerung, Entschlossenheit aller durch den Krieg zu haben angenommen. Zusammengehörigen wurden diese Beziehungen zwischen nicht erfüllt. Anstatt Abwendung und unbilliger Frieden kam ein neuer Krieg in Kleinasien, der 50,000 Menschen das Leben kostete und 3 Millionen Tode verursachte, anstatt einer Verbesserung der Lebenshaltung kam eine immer drückender werdende Verschlechterung, weil der Kurs der Devisen ständig zurückging und alle Preise im Inland dementsprechend stiegen, und bei der Gewährung der Entschlossenheit wurde sehr willkürlich verfahren. Vor allem durch die vorzugsweise Behandlung der Fortschrittler. Die Schicksale, eine Haupterinnerequelle der Griechen, litt unter dem Mangel an Frieden und den niedrigen Löhnen, und Handel und Wandel griffen ins Stocken. Kein Wunder, wenn sich die Bevölkerung große Unzufriedenheit bemächtigte und liberalen Umtrieben beschwor. Trotz der strengen Aufsicht, die auf Treue, Anlauf usw. geübt wird, nimmt die revolutionäre, kommunistische Bewegung in Griechenland zu.

Unter der gegenwärtigen Regierung hat Griechenland allen Einfluss bei den Mittelmächten verloren und hat von dort auch keine Hilfe zu erwarten; insbesondere Frankreich ist den gegenwärtigen Republikanern feindlich gesinnt. Nach dem letzten schweren Niederlagen der griechischen Armee in Kleinasien (siehe: Winter nach Paris und London um die Vermittlung der Entente im griechisch-türkischen Streit zu erlangen und dann, was ihnen die Hauptfache war, um eine Anleihe zu bekommen, denn die Regierung, demütig dringend Geld, um das Griechische im Staatsbankrott wiederherzustellen. Aber erzielte das Sunnaris nicht; von der Bewilligung einer Anleihe will man weder in Paris noch in London etwas wissen. Ja, die französischen Flotten sind auch die Kapitalisten, sich an einer einzigen griechischen Anleihe zu beteiligen, weil daraus doch nur die Anhänger der gegenwärtigen Republikaner in ihren Ansprüchen befriedigt werden würden, was auf eine Unterwerfung der „Republikanischen“ hinausläuft. Dazu dürften aber die Anleihen für Geld nicht vergeben.

Zeit der Anleihe Benizelos ins Ausland hat der Kampf zwischen beiden Lagern immer heftiger Formen angenommen, und die Sunnaristen weisen jetzt gegen die Benizelisten ebenso, wie diese gegen ihre Gegner gewartet haben, als sie an der Macht waren. Mit Benizelos hatten auch seine einflussreichen und bedeutenden Anhänger das Land verlassen und sich nach Argentinien, Mexiko, Brasilien und Amerika begeben. Von da aus wird der Kampf gegen die Sunnaristen fortgeführt. Die Mittel hierfür liefert Argentinien, wo es viele griechische gibt. Die griechische Regierung der benizelistischen Partei ist in Buenos Aires. Die dortigen Griechen üben in ihrer überwiegenden Mehrheit auf der Seite Benizelos und sie werden in ihrer politischen Herbeigewinnung durch die schmerzlichen aus Griechenland geflüchteten Offiziere, Studenten, Schiffbrüchlinge usw. bekräftigt. Die Republikaner Griechen sind zu bestimmten Benizelisten geworden, daß sie, obwohl sie atomistische Umtrieben sind, alle Maßnahmen auf den türkischen Staat bezieht haben und offen den Kampf gegen die Türken bis zu deren vollständigen Verdrängung aus Europa predigen.

Wenn griechen Triumph erzielen die Benizelisten unter den atomistischen Griechen durch die Wahl des frei-

Viel Geld in Rohpelzen

Sind Sie dahinter her! Ich habe ganz besonders gute Abzählmöglichkeiten und kann deshalb die allerhöchsten Preise dafür zahlen. Ich bin im Ankauf hauptsächlich in den nachfolgenden Fellen interessiert: Wolf, Stumm, Wink, Wiesel und Fuchsfellen.

Häute auch höher im Preise

Um eine bessere Qualität von Häuten in diesem Lande zu erlangen, bin ich bereit, mehr für Häute zu zahlen die gut abgezogen sind. Unsere Häute in diesem Lande sind die besten der Welt. Viele von ihnen sind jedoch sehr geräuchert. Ich zahle heute 60 per Pfund für gefärbte Häute Nr. 1; 50 für gefärbte Häute Nr. 2; 40 für Nr. 1 grün oder gefärbt und 40 für Nr. 2 grün oder gefärbt. Nr. 3 und „Blau“ werden nach dem Werte bezahlt. Seien Sie vorsichtig und beziehen Sie die höchsten Preise. Bedenken Sie, daß ich aus Ihren Häuten Kiemelleder, Robhäute oder gute Roben gerben lassen kann.

Ihre Korrespondenz wird in deutsch beantwortet werden.

Frank Massin
Brandon, Manitoba.

heren Metropolen von Athen, Melitios Metaphotakis, zum ökonomischen Patriarchen. Metaphotakis weilt zur Zeit in Amerika und wird dort für Benizelos Anhänger.

Beide sind Kreter. Man wird sich noch erinnern, wie die Griechen nach dem Sturz von Metaxas getrieben und wie erlittet sie mit den Tieren darum gerungen haben. Mit Hilfe der Großmächte wurden sie allmählich Herren der Insel, und nach dem Balkankrieg durchwand auch die rote Fahne mit dem Halbmond von den Benizelisten der türkischen Oberherrschaft. Die Griechen jubelten, aber die Kerner der Verbände bewachten sich, ob das kleine Griechenland den freischen Wünschen würde verdrängen können, denn die Kreter waren schon im Altertum als „faule Mäuler“ berüchtigt, wie sie in einem Sendschreiben eines Apollonier genannt werden. Die Schwarzer haben dem Recht behalten; Metaxas gegen einen gewissen Benizelos, der nach Athen kam, dort die politische Macht an sich rief und durch seine imperialistische Politik den Kri ins gesamte Griechenland brachte.

Eine Wohnbevölkerung des Benizelos war, alle Griechen in einem großen griechischen Staat zusammenzuführen, und in diesem Zweck wollte er allen Griechen mit den Tieren ein Abkommen über den Austausch der Bevölkerung abschließen. Die osmanischen Griechen sollten gegen die in Griechenland lebenden Mohammedaner ausgetauscht werden, er plante also eine Massenverpflanzung der Bevölkerung, wie sie die Vögel wiederholt erlebt hat. Da die Türken nichts davon wissen wollten, handelte Benizelos auf eigene Faust. Die Türken wurden aus Griechenland hinausgetrieben und geigt und die Griechen außerhalb des Königreichs unter schönen Versprechungen aufgefordert, sich im Königreich anzusiedeln. Seine Sendlinge gingen bis zu den kaukasischen Griechen, die sich auch betören ließen und in großer Anzahl nach Mazedonien auswanderten. Aber wie betonen sie heute diesen Schritt! Für ihren Empfang war nichts vorbereitet, und noch heute werden sie von Dorf zu Dorf gepeit, und nirgends findet sich für sie ein Unterkommen und Land. Diese unglücklichen Opfer einer überstürzten humanitären Politik sind verpöchtelt und wüchsen gern in ihre Heimat zurückkehren, wenn sie die Mittel dazu hätten. Auch die jüdischen Griechen sollten nach Mazedonien geschickt werden, die meisten haben es aber trotz ihrer Zurück in den Heimatorten vorgezogen, in der alten Heimat zu bleiben.

Nicht nur das ein cheitiger freierlicher Politiker das Griechentum in wirtschaftlich politische und wirtschaftliche Rahmen gedrängt und wird einer seiner blühenden Anhänger, Metaphotakis, sein Wert auf freischändlichen Gebiet vollenden, jetzt ist auch auf Metaxas ein Ausbruch ausgebrochen, der der Arbeiter Regierung viel zu schaden macht. Die benizelistischen Blätter machen dafür die Regierung verantwortlich, die eine Abteilung Marineinfanterie nach der Insel entsendet habe, die an

geblü die Bevölkerung bedrohe und bedürde. Auf eine Protestversammlung in Kanaa habe die Regierung mit der Drohung geantwortet, daß sie den Bürgermeister verbannt werde, wenn sich ähnliche Kundgebungen wiederholten. Die nicht-benizelistischen Blätter schieben die Schuld an den Umtrieben der Hebräer der Benizelisten zu, die damit der Athener Regierung Schwierigkeiten machen wollten. Wie dem auch sei, Tatsache ist, daß die Lage auf Metaxas hauptsächlich in den Parteien von Kanaa und Metaxas sehr benutzbar ist. Die Bevölkerung dieser Gebiete scheint sich von jener durch ihr „Arbeitsvermögen“ aus — wie sie es versteht. Unter den Alliierten gibt es viele entlaufene Soldaten, und kein Mensch ist seines Lebens und Eigentums mehr sicher. An den Mohammedanern sind einige viele Morde begangen worden. Die Alliierten verlangen u. a. die Erhebung der griechischen Flotte durch die von Sunnaris und die Einziehung des griechischen Geldes, wollen also gewissermaßen „los von Griechenland“.

Es erlöst das Griechentum an Strafen wenig Freude.

Sie spart Doktorrechnungen. Frau Josef Hovelle aus Garfield, N. Y., schreibt: „Ich bin vollzählig, daß ich meinem Manne Doktorrechnungen spare, denn bei dem geringsten Anzeichen von Unwohlsein bestände ich unzweifelhaft mit Form's Alpenkräuter. Ich empfinde jedes Zeichen sofort. Im letzten Sommer trat es eine Zeit an, die ich in ihrer Arznei hielt, welches so abgemagert auslief, daß es mir noch Haut und Knochen war. Sie sagte mir, sie habe schon viel Geld an ihrem Kinde verschwendet, ohne eine Besserung in seinem Zustand zu erzielen. Ich sagte ihr, sie solle dem Kinde dreimal täglich einen halben Teelöffel voll Form's Alpenkräuter geben. Sie tat dies auch, und Sie sollten jetzt das Kind sehen; es ist gesund und stark und den ganzen Tag auf seinen Beinen.“ Gewunde, glückliche Erwachsene und Kinder finden man in den Familien, wo Form's Alpenkräuter das Hausmittel ist. Sein schmerzlicher Gebrauch stellt die Funktionen der Organe schnell wieder her und verhilft dabei der Entlastung schwerer und schmerzhafter Krankheiten. Es spart den Familienhaushalt viele Sorgen und viel Geld. Es ist keine Apothekermittel, sondern wird von belebten Agenten geliefert. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Chinesische Gesundheitsmittel. Die blumige Wohlklang und die feine Helligkeit der chinesischen Kultur drückt sich auch in den Namen aus, die die Chinesen führen. Ein Besucher Chinas teilt uns neuerer Zeit einige lokale verlockende Namen mit: „Das Gold der erfüllten Wünsche.“ Der Götter von himmlischen Ursprungs. „Das Heilmittel in der Träumen der Seeligkeit.“ Die Perle, die die Nacht durchleuchtet.“

Kommt nach Kalifornien

In das Land des immerwährenden Sonnenscheins, wo alles gepflanzt werden kann, wie Trauben, Obst und dergleichen. Man kann da auf fünf Aker mehr Geld verdienen als hier auf 320 Aker.

Unser schwarzer Boden

Ist zum Bepflanzen bereit und liefert mit Wasser von \$200.00 aufwärts. Anfielder können leichte Arbeit — Lohn \$3.00 für 9 Stunden erhalten. In drei Monaten könnt ihr ein großes Einkommen haben und das Land trägt drei Ernten jährlich.

Zögert nicht!

Deutsche heiden sich jetzt schnell an. Anfielder wissen es aus Erfahrung, daß man hier mehr für den kanadischen Dollar bekommt als in Kanada.

Die Fahrt nach Kalifornien ist sehr billig, weil alle Anfielder in Gruppen reisen.

Bedingungen: Ein Viertel Bar, Rest in fünf bis zehn Jahre Ernte-Abzahlung.

Man schreibe um nähere Auskunft in eigener Sprache an

T. R. Foreign Service Company
751 E. Spryng Street, Los Angeles, Cal.

Die Geschichte wiederholt sich

Unverwundete, gute Bekleidungen den nächsten erhaltenden es sind, wieder die besten Preise für Stoff, Wäsche, und Schuhe zu bezahlen.

Wollfelle, beste Qualität Erste Sorte \$25.00 bis \$10.00
Wollfelle, gemiddelde Qualität Erste Sorte \$20.00 bis \$8.00
Wiesel Erste Sorte \$1.75 bis 40c
Wink, dunkel Erste Sorte \$22.00 bis \$9.00

Wunderwertige Sorten im Verhältnis.

Chloe Wollen sind für sofortige Lieferung garantiert. Schickt einen ganzen Betrag an uns und nehmt sofort, solange Ihre bestellte Menge erhältlich ist.

Habere Stelle werden nach der Devisen-Bestellung bezahlt.

R. S. ROBINSON & SONS, LTD.
Käufer und Exporteure von Wolle, Häuten, Tierprodukten und Woll.
R.S.R. Building
43-51 East St. and 130-134 Pacific St. Vancouver, B.C.

Das deutsch-canadische Hilfswort für Europa



Kinder in Not

Drucke Kinderhilfe für das notleidende Kind

Gaben für die Notleidenden in Europa sind eingelaufen wie folgt:

Bisher quittiert:	\$4,557.29
Weiter eingegangen:	
John Ziegler, Kinsler East.	3.00
Frau W. M. Scarle, Pinder	2.50
Geel, Alta	2.50
Frau F. Geol, Pinder Geel, Alta	2.50
Karin Krauf, Sagamore, East, gesammelt	20.00
Gesammelt von Julius Kofeln, Kansas East:	
Julius Kofeln	\$1.00
Katharina Kofeln	1.00
Edward Kofeln	1.00
Julius Prodner	1.00
Hilhelmine Prodner	1.00
	5.00
H. Martas, Hellow Graf, East	1.00
A. Krielen, Hafford, East	1.00
H. Mannan, Southey, East	5.00
John Thomas, Leipzig, East	2.00
Friedrich John, Carleton, Alta	5.00
Honnert, Leipzig, East	20.00
Georg Scheinquer, Suffield, Alta	2.00
Kelly Weisgerber, Bromhead, Alta	1.00
Anton J. Kiezer, Millaly, East	1.00
Kath. Hellmann, Duriall, East	3.00
H. W. Gabelburg, East	2.00
	\$4,642.29

Helmut Zimmer, Schatzmeister.
c/o H. Schumacher, 1614 — 11. Ave. Regina, East.

Hilfender Brief aus Russland wurde uns gefälligst von Herrn Wimmer, Regina, zur Veröffentlichung übergeben.

Gelehrter Herr Wimmer!
Ihre Schwester hat mir Ihren Brief vom 6. Juli 1916 übergeben, wobei ich auch Ihre Adresse habe. Es ist zwar schon geraume Zeit her, daß Sie den Brief bierher sandten, aber wir hoffen ja Gott, daß es Sie, wie wir noch leben und daß es Ihnen wohl gehe, was wir von uns nicht sagen können. Ich muß mich Ihnen nun zuerst vorstellen, wer ich bin, in Ver-

Hängend und bangend in schwebender Pein

(Schluß von Seite 2)

Kapitel 116 des Versailles Vertrags ist eine absolute Aufhebung der Rechte von West-Sibirien vor und macht Deutschland zur Pflicht, die unabhängigen Regierungen, die dem alten Sibirien entsprochen, anzuerkennen. Die Alliierten und Assoziierten Machtkonferenzen haben sich geeinigt, sich mit diesen Regierungen zu vereinbaren. Im diesem Kapitel stehen die Rechte vor, die Deutschland zu Gunsten Russlands geltend zu machen. Im diesem Kapitel stehen die Rechte vor, die Deutschland zu Gunsten Russlands geltend zu machen. Im diesem Kapitel stehen die Rechte vor, die Deutschland zu Gunsten Russlands geltend zu machen.

Der Geldkurs

27. Februar 1922.

Deutschland, 100 Mark	50¢
Frankreich, 100 Kronen	05¢
England, 100 Kronen	09¢
Niederlande, 100 Kronen	87¢
Schweden, 100 Kronen	38¢
Schweden, 100 Dinar	130¢
Polen, 100 Mark	08¢

Russische Werte:
 Zarenanleihe 12.50 R. pro 100 Rbl.
 Domanoten 4.50 R. pro 100 Rbl.
 Staatsanleihe 1.25 R. pro 100 Rbl.
 Sowjetanleihe 0.10 R. pro 100 Rbl.
 Russische Rubel werden an der Bourse nicht notiert. Die Generalversammlung, unter Vorsitz von H. Schumacher, wird am Donnerstag, den 2. März, um 8 Uhr im Hotel Victoria stattfinden.

Der Deutsche Bauernbund

empfehlen Landwirten die deutsche Kolonie in Col. Baldwin County, Alabama. Land kann von 5 Aker an auf 10-jährige Abzahlung gekauft werden. Wunderbares Klima und zwei Ernten im Jahre. Erfolg ist dem flehigen Mann mit unferer Hilfe garantiert. Die Kolonie ist von Widerstand gefrei und hat das Wohlwollen und Fortschritt des Ansehens zu Herzen. Zur Befestigung halbe Fahrt frei. Schreibt sofort an: Vertreter H. Degen, 1572 North 5th Str., Chicago, Ill. Keine Agenten.

Abrechnung

Von Karl Baumgarten.

Vor zehn Jahren hatte einmal die Baronin Linden zu mir gesagt: „Bitte, bringen Sie diesen Hans Müller nicht mehr zu meinen Kunstlerjahren mit! Er blamiert einen ja. Man komponiert sich mit ihm. Er ist so unbedarft. Er spricht jedes Wort in einem Ton, als ob er sagen wollte: Berechnen Sie, das ist der Mund aufmachen und das ist überhaupt auf der Welt bin. Und dann — sein ganzes Benehmen, seine Haltung, seine Kleidung — Sie wissen, ich schaube einen Mann nicht nach seinem Gewande, aber — also kurz und gut: bringen Sie mir statt des Hans Müller einen interessanteren und salomfahigeren Mann. Das war vor zehn Jahren. In der vorigen Woche besuchte er mich: „Sie kennen ja doch den Hans Müller sehr gut. Sie sollen sogar mit ihm sehr gut befreundet sein. Warum bringen Sie ihn denn nie zu meinen Kunstlerjahren mit? Sie können sich doch denken, das ist mich glücklich ich schon werde, eine solche Veruntheit unter meinen Gästen zu haben! Hans Müller — ach! Ich habe ihn schon wiederholt getroffen und sprechen gehört. Dieser Hans Müller ist doch nicht nur einer unserer Bekannten, er ist auch persönlich der reichende Mensch. So einfach und ungeheuer in Kleidung und Benehmen, so unaufdringlich, gar nicht prodig oder affektiert in seiner Sprechweise. Da sieht man eben wieder, die wahre Genialität ist doch immer bescheiden. Man darf sich nicht arrogante Menschen sein, die wahre Künstler sind. Also bitte: bringen Sie mir den Schöpfer der „Vieta“ — er ist ja heute in aller Munde, und ich wäre Ihnen zu tiefstem Dank verpflichtet, wenn Sie mir diesen Mann zuführen! Lebrigens werden Sie am Samstag auch eine zweite Veruntheit bei mir finden: Den Herrn von Kallen! Anzuehrt er Sie nicht, diesen weltberühmten Hosler einmal persönlich kennen zu lernen?“

Ich jagte zu, am Samstag mit meinem Freunde Hans Müller zu kommen. Denn ich wachte: die Aussicht, einmal den Herrn von Kallen, diese Personifikation der bosthen Menschlichkeit, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, hören und sprechen zu können, reizte mich beide. Heute weis ich nicht: soll ich diese Aufgabe bereuen, oder als einen Triumph buchen. Die Szene, die ich im Salon der Baronin Linden erlebt habe, liegt mir noch in allen Gliedern. Es war wie ein Wunder, denn ich hatte mich nicht erwartet, die Szene vor einer so niederrichtigenden Wucht und Form zu blostandigen, die die ganze Welt in einen formlichen Starckampf warf. Und doch habe ich das Gefühl, das ich etwas Heiligem getrimmert habe, das sich mir in mir wieder, als frische ein gemisses Jugend in mir auf, wie eine Fanfare zur Feier eines blutigen Sieges der Gerechtigkeit.

Der Wert der Wahrheit

Die Lüge ist ein bostliches Dina. Es ist gerade als probierte man Kugeln auszuweisen. Man wird im Leben ja doch einmal ertrapt. Der flugliche Mann ist derjenige, der immer die Wahrheit spricht, denn durch die Wahrheit genießt er einen guten Ruf, und keine Stunden adten und leben ihn. Wenn Triners Bitter Wein ausgezeigt wird, dann wird davon nur das behauptet, was wahr ist und einig. Deshalb erweist sich Triners Bitter Wein des guten Rufes. Ein jeder, der diese Medizin gekauft hat, wird mehr Freund und Empfehler, ohne von uns dazu aufgefordert zu werden. Herr Peter Dirga, aus Dittman, Ia. schreibt uns einen langen Brief indem er uns mitteilt, wie er seine jodischen, französischen, schwedischen und welschen Mitarbeiter dazu brachte, Triners Bitter Wein für alle Magenbeschwerden zu gebrauchen. Wenn Sie eine Magenmedizin verlangen, dann besorgen Sie nur auf Triners Bitter Wein. — Joseph Triner Company Limited, 852 Main St., Winnipeg, Man. Regina Zweigstelle: 1708 10te Straße.

Etwas über Florida

Am 18. Januar ging es von Edmonton, Alta. per C.P.R. Los über Winnipeg, wo wir erst die Erleichterung vom amerikanischen Immigration-Department erlangen mußten, um die Grenze zu überschreiten. In Edmonton wurde uns mehrwortig erklärt, daß das kanadische Bürger ohne weiteres einreisen dürften, was aber absolut nicht der Fall war, denn wir trafen eine ganze Anzahl Leute an, die von Emerson und Regina wieder nach Winnipeg zurückgeschickt wurden, um dort das Verfahren nachzuholen. Die Prozedur ist eine einfache, jedoch mußten wir etwa zwei Stunden abwarten, ehe wir abgefertigt wurden. Nachdem ein Fragebogen ausgefüllt und eine oberflächliche Unterfuchung von einem Arzt stattgefunden, mußte von einem Zollbeamten gezahlt werden, die aber bei der Rückreise gegen Kautschuk der Customhouse wieder zurückgelangt werden. In Winnipeg berichte ichs Manitoba Winterwinter, sehr unangenehm für zarte Geister und Rufen. Am Abend gingen wir nach St. Paul, des Morgens von dort mit einem andern Zug nach Chicago, wo wir des abends eintrafen. Hier verbrachten wir den Sonntag mit Bekannten aus Edmonton, und erzogten uns trotz Prohibition an einem guten Glas Bier. Auch in dieser Stadt herrsche ein sehr rauher Wind, der ei-

Riesen-Kellid

Das japanische Wunder. Der wunderbare japan. Salsurjima erreicht bei einfacher Kultur das enorme Gewicht von 35 Pfund.

Weintrauben-Pfirsich

Eine neue wunderbare Mischung, wohl das berühmte Fruchtgemische, das Sie je gesehen haben. Weisheit und Trägheit frucht, so groß wie Orangen, vorzüglich zum Einmachen. Frisch wie ein Apfel und erweicht 80 Tage nach der Ausfahrt eine Menge geroter Früchte. Zwei Kisten für 25¢.

Der Wert der Wahrheit

Die Lüge ist ein bostliches Dina. Es ist gerade als probierte man Kugeln auszuweisen. Man wird im Leben ja doch einmal ertrapt. Der flugliche Mann ist derjenige, der immer die Wahrheit spricht, denn durch die Wahrheit genießt er einen guten Ruf, und keine Stunden adten und leben ihn. Wenn Triners Bitter Wein ausgezeigt wird, dann wird davon nur das behauptet, was wahr ist und einig. Deshalb erweist sich Triners Bitter Wein des guten Rufes. Ein jeder, der diese Medizin gekauft hat, wird mehr Freund und Empfehler, ohne von uns dazu aufgefordert zu werden. Herr Peter Dirga, aus Dittman, Ia. schreibt uns einen langen Brief indem er uns mitteilt, wie er seine jodischen, französischen, schwedischen und welschen Mitarbeiter dazu brachte, Triners Bitter Wein für alle Magenbeschwerden zu gebrauchen. Wenn Sie eine Magenmedizin verlangen, dann besorgen Sie nur auf Triners Bitter Wein. — Joseph Triner Company Limited, 852 Main St., Winnipeg, Man. Regina Zweigstelle: 1708 10te Straße.

Abrechnung

Vor zehn Jahren hatte einmal die Baronin Linden zu mir gesagt: „Bitte, bringen Sie diesen Hans Müller nicht mehr zu meinen Kunstlerjahren mit! Er blamiert einen ja. Man komponiert sich mit ihm. Er ist so unbedarft. Er spricht jedes Wort in einem Ton, als ob er sagen wollte: Berechnen Sie, das ist der Mund aufmachen und das ist überhaupt auf der Welt bin. Und dann — sein ganzes Benehmen, seine Haltung, seine Kleidung — Sie wissen, ich schaube einen Mann nicht nach seinem Gewande, aber — also kurz und gut: bringen Sie mir statt des Hans Müller einen interessanteren und salomfahigeren Mann. Das war vor zehn Jahren. In der vorigen Woche besuchte er mich: „Sie kennen ja doch den Hans Müller sehr gut. Sie sollen sogar mit ihm sehr gut befreundet sein. Warum bringen Sie ihn denn nie zu meinen Kunstlerjahren mit? Sie können sich doch denken, das ist mich glücklich ich schon werde, eine solche Veruntheit unter meinen Gästen zu haben! Hans Müller — ach! Ich habe ihn schon wiederholt getroffen und sprechen gehört. Dieser Hans Müller ist doch nicht nur einer unserer Bekannten, er ist auch persönlich der reichende Mensch. So einfach und ungeheuer in Kleidung und Benehmen, so unaufdringlich, gar nicht prodig oder affektiert in seiner Sprechweise. Da sieht man eben wieder, die wahre Genialität ist doch immer bescheiden. Man darf sich nicht arrogante Menschen sein, die wahre Künstler sind. Also bitte: bringen Sie mir den Schöpfer der „Vieta“ — er ist ja heute in aller Munde, und ich wäre Ihnen zu tiefstem Dank verpflichtet, wenn Sie mir diesen Mann zuführen! Lebrigens werden Sie am Samstag auch eine zweite Veruntheit bei mir finden: Den Herrn von Kallen! Anzuehrt er Sie nicht, diesen weltberühmten Hosler einmal persönlich kennen zu lernen?“

Hängend und bangend in schwebender Pein

Kapitel 116 des Versailles Vertrags ist eine absolute Aufhebung der Rechte von West-Sibirien vor und macht Deutschland zur Pflicht, die unabhängigen Regierungen, die dem alten Sibirien entsprochen, anzuerkennen. Die Alliierten und Assoziierten Machtkonferenzen haben sich geeinigt, sich mit diesen Regierungen zu vereinbaren. Im diesem Kapitel stehen die Rechte vor, die Deutschland zu Gunsten Russlands geltend zu machen. Im diesem Kapitel stehen die Rechte vor, die Deutschland zu Gunsten Russlands geltend zu machen. Im diesem Kapitel stehen die Rechte vor, die Deutschland zu Gunsten Russlands geltend zu machen.

Der Geldkurs

Deutschland, 100 Mark	50¢
Frankreich, 100 Kronen	05¢
England, 100 Kronen	09¢
Niederlande, 100 Kronen	87¢
Schweden, 100 Kronen	38¢
Schweden, 100 Dinar	130¢
Polen, 100 Mark	08¢

Russische Werte:
 Zarenanleihe 12.50 R. pro 100 Rbl.
 Domanoten 4.50 R. pro 100 Rbl.
 Staatsanleihe 1.25 R. pro 100 Rbl.
 Sowjetanleihe 0.10 R. pro 100 Rbl.
 Russische Rubel werden an der Bourse nicht notiert. Die Generalversammlung, unter Vorsitz von H. Schumacher, wird am Donnerstag, den 2. März, um 8 Uhr im Hotel Victoria stattfinden.

Der Deutsche Bauernbund

empfehlen Landwirten die deutsche Kolonie in Col. Baldwin County, Alabama. Land kann von 5 Aker an auf 10-jährige Abzahlung gekauft werden. Wunderbares Klima und zwei Ernten im Jahre. Erfolg ist dem flehigen Mann mit unferer Hilfe garantiert. Die Kolonie ist von Widerstand gefrei und hat das Wohlwollen und Fortschritt des Ansehens zu Herzen. Zur Befestigung halbe Fahrt frei. Schreibt sofort an: Vertreter H. Degen, 1572 North 5th Str., Chicago, Ill. Keine Agenten.